

GEMEINDEBLATT



jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · JANUAR 2012 · 15. JAHRGANG NR. 140 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА ירחון קהילת ברלין



PRIMO LEVI:

»IST DAS EIN MENSCH?« – »DIE ATEMPAUSE«

Präsentation der Neuauflage bei
Carl Hanser Verlag München (2010, übersetzt
von Barbara Picht, Robert Picht, Heinz Riedt)

Herausgeber: Marco Belpoliti

Moderation: Anna Leube

Gelesen von: Friedhelm Ptok

Do 26. Januar um 19 Uhr

Jüdisches Gemeindehaus

Fasanenstr. 79/80, Berlin-Charlottenburg

Auf Deutsch und Italienisch

Anmeldung: antwort.iicberlino@esteri.it



Anlässlich des Gedenktages für die Opfer
des Nationalsozialismus werden zwei der
bedeutendsten Zeugnisse des Holocaust vor-
gestellt, die nun nach 50 Jahren als Neuauflage
mit einem ausführlichen Kommentar zu Entstehungsgeschichte und Rezeption vorlie-
gen. In »Ist das ein Mensch?« erzählt Primo Levi von seinem Jahr in Auschwitz und
gerade weil er in seiner Autobiographie die Welt des Vernichtungslagers mit dem küh-
len Blick des Naturwissenschaftlers sieht, tritt der alltägliche Horror umso deutlicher
hervor. »Die Atempause« ist die Fortsetzung dieses Buches, der Bericht über seine aben-
teuerliche Rückkehr nach Italien.

Vorgestellt wird der Band von dem Journalisten, Kritiker und Herausgeber Marco
Belpoliti, der für Einaudi die Werkausgabe Primo Levis betreut. Die Moderation des
Abends übernimmt die langjährige Lektorin beim Hanser Verlag, Anna Leube,
den deutschen Text liest der Schauspieler Friedhelm Ptok.

In Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und dem Carl Hanser Verlag.

»Im Gedenken der Kinder – Die Kinderärzte und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit«

Di 17. Januar 2012 | 20 Uhr | Eröffnung

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors | Niederkirchnerstr. 8 | 10963 Berlin

18. Januar – 20. Mai 2012 täglich 10 bis 19 Uhr, Eintritt frei | www.topographie.de



Auf der Grundlage der NS-Rassenideologie wurden in Deutschland auch an kranken
und behinderten Kindern und Jugendlichen medizinische Verbrechen begangen. Über
10 000 von ihnen fielen den Programmen zur Vernichtung »lebensunwerten Lebens«
zum Opfer. Mehr als 5 000 Kinder und Jugendliche wurden allein in »Kinderfachabtei-
lungen« – eigens für die Tötung geschaffenen Einrichtungen – gequält und ermordet.
Kinder wurden aber auch Opfer der Gasmordaktion »T4« und der »Hungerkost« in
Anstalten und Heimen; sie wurden für Experimente missbraucht und ihre Organe nach
dem Tod für Forschungszwecke verwendet.

Die Ausstellung zeigt, dass es Ärztinnen und Ärzten bei der Tötung in der Regel nicht
um die schmerzlose Beendigung individuellen Leidens ging, sondern entsprechend der
nationalsozialistischen Rassenideologie um die »Befreiung« des Allgemeinwesens von
»Ballastexistenzen«, deren Leben nur dann verlängert wurde, wenn sie noch »der Wis-
senschaft dienen« konnten.

Ausstellung

7. Dez 2011 bis 29. Feb 2012

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Das unbekannteste Vernichtungslager

KULMHOF

am Ner (Chełmno nad Nerem) | Geschichte und Erinnerung

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Oranienburger Straße 28–30 | 10117 Berlin

S-Bhf Oranienburger Straße

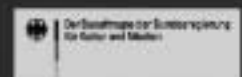
So – Do 10 – 18 Uhr | Fr 10 – 14 Uhr

Sonnabends geschlossen

Eintritt 3,50 Euro | Ermäßigt 3,00 Euro

Ab dem 8. Dezember 1941 – vor 70 Jahren – ermordete die SS in Kulmhof am Ner (Chełmno nad Nerem) Menschen durch Motorabgase. Dieser Tag markiert den Beginn der nationalsozialistischen Massentötung an den europäischen Juden durch Giftgas. Die Ausstellung widmet sich dieser unbekanntesten Vernichtungsstätte und dem Gedenken an die mehr als 150.000 Opfer, darunter über 2.600 Juden aus Berlin. Sie zeigt auch, welche Spuren noch heute zu entdecken sind.

Foto © Artur Hojan, Cameron Munro



Inhalt

4 Gemeinde

- 5 | Abschiedswort der Gemeindevorsitzenden
- 7 | RV-Wahlen 2011
- 8 | Repräsentantenversammlung
- 9 | Wo waren Sie?

11 Politik

- 11 | Podiumsdiskussion über das rechtsextremistische Terrornetzwerk NSU
- 12 | Gedenkveranstaltungen

14 Kultur

- 14 | Kulturnachrichten
- 15 | 50 Jahre Jüdische Volkshochschule, Teil 1

16 Kalender

- 19 | Das Schicksal der jüdischen Familie Adler aus Neukölln
- 20 | Abstrakter Realist. Chaim Kiewe, zum 100. Geburtstag
- 21 | Das Kolbemuseum zeigt zeitgenössische Körperbilder israelischer Künstler
- 22 | »Doitshe & Gabbana – die Iwritseite

23 Jugend/Aktivitäten

- 23 | Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk – ein Interview
- 25 | Limmud-Tag Berlin widmet sich dem jüdischen Ehrenamt
- 26 | Interreligiöses Theaterprojekt
- 27 | Der DS-Kurs des Abiturjahrgangs bringt eine Satire auf die Bühne
- 27 | Die Zusammenarbeit der JOS mit dem Archiv des Jüdischen Museums
- 28 | MDA

29 Soziales und Integration

30 Kultus

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.
Für unaufgefordert eingesandte Texte gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und Manuskripte zu kürzen.
Strikter Redaktionsschluss ist der 15., Anzeigenschluss der 10. des Vormonats.
Das »jüdisches berlin« erscheint zehn Mal im Jahr (keine Ausgaben im Juli/August).

Содержание

4 Община

- 4 | Прощальное обращение Председателя общины
- 6 | Выборы в СИП 2011
- 8 | Собрание представителей
- 9 | Где же Вы были?

10 Политика

- 8 | Дискуссия о подоплеке и последствиях убийств, совершенных правоэкстремистской террористической группой «NSU»
- 12 | Память о погибших в Каунасе

16 Культура

- 16 | Календарь
- 18 | Судьба семьи Адлер
- 18 | Новости культуры

20 Молодежь/ Еврейская жизнь

- 24 | День Лиммуда был посвящен теме еврейской деятельности на общественных началах
- 26 | Стипендии от ELES
- 28 | Клубы
- 29 | Театр тчетов «Мендель & сыновья»

29 Социальная тематика / Интеграция

30 Культ

Das »jüdisches berlin« finden Sie auch als PDF zum Herunterladen auf der Gemeinde-Homepage unter: www.jg-berlin.org/beitraege.html

Публикуемые и подписанные статьи не всегда соответствуют мнению редакции или издателя. Редакция оставляет за собой право сокращения статей и писем читателей.
Публикация незаказанных текстов не гарантируется.
Номер подписывается в печать 15-20 числа, прием объявлений завершается 10-20 числа каждого месяца.
Журнал «jüdisches berlin» выходит 10 раз в год (в июле и августе – летний перерыв).

jüdisches berlin

Gemeindeblatt

V.i.S.d.P.

Präsidium der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Michael Joachim, Tuvia Schlesinger, Sergey Lagodinsky, Eduard Kunz, Benno Bleiberg)

Redaktion

Judith Kessler, Leitende Redakteurin
 Nadine Bose, Assistenz
 Oranienburger Straße 29
 10117 Berlin
 Telefon 880 28-260/-269
 Fax 880 28-266
 Mail jb@jg-berlin.org

Übersetzung Walerija Weiser

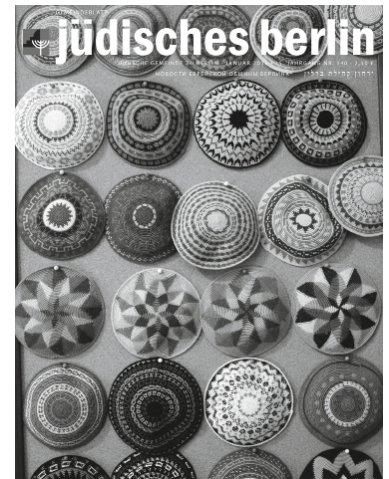
Auflage 8000

Druck Medien Herstellungs- und Vertriebs GmbH,
 Prinzessinnenstraße 26, 10969 Berlin

Anzeigenverwaltung

Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Linienstraße 214, 10119 Berlin
 Telefon 28018-144, Fax 28018-400

ISSN 2192-6298



Titel & Rückseite

»Kippot Srugot«, gehäkelte (vornehmlich von religiösen Zionisten getragene) Kopfbedeckungen im Kippa-Laden »Michael« in Jerusalem, Joel Salomon Street 17. Fotos: Judith Kessler

SERVICESTELLE

Jüdische Gemeinde zu Berlin
 Mo – Do 9 – 18 Uhr · Fr 9 – 15 Uhr
 Gemeindehaus · Fasanenstraße 79-80

TELEFON 880 28 - 0

Еврейская община

СПРАВОЧНАЯ СЛУЖБА

пн.–чт. (9–18) · пт. (9–15)

ISRAEL ALS ERBEN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk.

Mit Ihrem Testament zugunsten Israels helfen Sie die Zukunft des Landes zu sichern. Seit mehr als 50 Jahren leistet der JNF-KKL (Jüdischer Nationalfonds e. V. – Keren Kayemeth LeIsrael) Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin in unserem Büro oder bei Ihnen. Als Delegierter des JNF-KKL berate ich Sie vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



Hr. Michael Oppenheimer

**JÜDISCHER NATIONALFONDS e.V.
 KEREN KAYEMETH LEISRAEL
 Liebigstraße 24, 60323 Frankfurt/Main
 Tel.: (069) 97 14 02-11
 E-Mail: oppenheimer@jnf-kl.de**



Liebe Lala Süsskind,

wir danken Dir für vier wunderbare Jahre. Du warst eine großartige Chefin, Hausherrin, Gastgeberin, Freundin und Vorsitzende – resolut, zupackend, strahlend, schlagfertig, hilfsbereit, mitfühlend – einfach: a mentsch, un a neschume!

Wir wünschen Dir Gesundheit, Glück und viel Spaß mit Deiner Familie und den (bislang) drei Enkelkindern – und behalte die Gemeinde im Blick!

Deine 2. Etage und der Unternachbar (v.l.n.r.) Maya Zehden, Ricky, Judith Kessler, Hendrik Kosche, Annette Armes, Timur Cutkov, Hermann Simon, Sigmount Königsberg, Levi Salomon, Nadine Bose, André Lossin

Abschiedswort der Gemeindevorsitzenden

Ich möchte mich bei allen Vorstands- und Ausschussmitgliedern, die in den vergangenen vier Jahren mit großem Engagement für unsere Gemeinde gearbeitet haben, bedanken, genauso wie bei allen Mitarbeitern, die kollegial und loyal mit dem Vorstand zusammen gearbeitet haben.

Ich möchte an dieser Stelle einen kleinen Rückblick auf die vom Vorstand gemeinschaftlich geleistete Arbeit geben: Mein Dank gilt meinen beiden stellvertretenden Vorsitzenden Mirjam Marcus und Grigorij Kristal. Mirjam Marcus hat mit großem Einsatz die Bereiche Schule, Kita und Jugendarbeit geleitet. Unserer Jugendzentrumsleiterin ist es gelungen, das Jugendzentrum wieder mit Leben zu erfüllen. Das Jugendzentrum hat es sogar geschafft, zweimal den Jewrovision Contest zu gewinnen. Leider konnten wir unser Gymnasium nicht in der alten Struktur fortführen. Für die Einführung der Sekundarschule hätte es einfach nicht genug Anmeldungen gegeben und die Räume in der Oberschule hätten die Sekundarschule nicht zusätzlich aufnehmen können. Entscheidend aber war hier der eindeutige Beschluss der Schulkonferenz der Jüdischen Oberschule für ein Gymnasium und gegen die Einrichtung einer Sekundarschule.

Grigorij Kristal hatte mit dem Kultus- und dem Baubereich keine leichten Aufgaben übernommen. Stets hatte er für die Probleme der Synagogen und der amtierenden Rabbiner und Kantoren ein offenes Ohr. Er kümmerte sich um Gastrabbiner für die Hohen Feiertage und stellte einen neuen Kantor ein. Dank seines Engagements konnten wir mit der Sanierung unserer Immobilien beginnen. Einige Objekte sind bereits fertig gestellt. Eine besondere Perle ist das Gebäude für das betreute Wohnen geworden. Dr. Jochen Palenker, unser Finanzdezernent, hat mit viel Einsatz versucht, unsere Finanzen ins Lot zu bringen. Dieses Vorhaben ist uns abschließend nicht gelungen, denn Millionlöcher lassen sich nicht in vier Jahren stopfen. Wir haben in vielen Gesprächen

mit dem Senat die Weichen für die Zukunft unserer Gemeinde gestellt und ehrliche und kompetente Nachfolger werden diesen Weg weiter beschreiten.

Meir Piotrkowski, unser Personaldezernent, hat nach bestem Wissen und Gewissen versucht, für alle aufkommenden Probleme gemeinsam mit den Mitarbeitern Lösungen zu finden. Das war nicht immer leicht, gelegentlich gab es auch konträre Meinungen. Mit Margarita Bardich, unserer Kultur- und Integrationsdezernentin, hat die Kultur in unserer Gemeinde wieder einen besonderen Stellenwert bekommen. Besonders erwähnenswert sind die letzten Jüdischen Kulturtage, die ein überaus großes Publikumsinteresse und weites positives Presseecho gefunden haben. Ein Lichtblick ist dank der neuen Leiterin auch wieder unsere Volkshochschule. Trotz finanzieller Kürzungen konnten wir sicherstellen, dass unsere Clubs weiter arbeiten konnten. Dies war immer eine Herzensangelegenheit des gesamten Vorstandes.

Ilan Ben-Schalom hat sich mit großem Engagement der Sicherheitsproblematik angenommen. Dank seiner guten Kontakte zur Polizei und den Sicherheitsbehörden konnte der langersehnte Sicherheitsbeauftragte der Gemeinde, Ron Kohls, endlich seine Aufgaben übernehmen.

Und ich danke dem Präsidium der RV, das die RV-Sitzungen optimal vorbereitet hat und auch in Situationen, in denen es hoch her ging, immer besonnen, korrekt und sachlich blieb.

Ein paar Worte auch zu meinen Mitarbeitern: Als Sozialdezernentin möchte ich mich herzlich bei meinen Damen und Herren von der Sozialabteilung und dem Seniorenzentrum bedanken. Sie haben weit mehr geleistet, als sie eigentlich mussten.

Auch der interreligiöse Dialog ist in den letzten vier Jahren wieder verstärkt geführt worden. Mit vielen Organisationen und Institutionen arbeitet die Gemeinde Hand in Hand. Durch unsere Öffentlichkeitsreferentin Maya Zehden ist die Gemeinde wieder deutlich stärker in der Öffentlichkeit präsent

und die Kommunikation mit den Medien hat sich erheblich verbessert.

Ein großes Dankeschön gebührt Levi Salomon, der von Anfang an das »Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus« ehrenamtlich geleitet hat. Die vielen politischen Diskussionen, die das JFDA ausgerichtet hat, haben weit über Berlins Grenzen Beachtung gefunden. Seinen Einsatz gegen Antisemitismus, auch der für Einzelne unserer Gemeinschaft, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Stolz sind wir auf unsere Errungenschaften, wie zum Beispiel die digitalen Klassenzimmer, unseren Internetauftritt und unsere Teilnahme am sozialen Netzwerk Facebook. Glücklicherweise sind wir darüber, dass wir es geschafft haben, mit der Jewish Claims Conference eine Einigung zu erzielen. Darüber hinaus ist es gelungen, wieder ein vertrauensvolles Miteinander mit dem Senat von Berlin aufzubauen, wieder eine positive Außenansicht der Gemeinde auch in der nichtjüdischen Bevölkerung zu schaffen und Vertrauen im Zentralrat der Juden und bei den politischen Entscheidungsträgern zurückzugewinnen. Seit 2008 hat die größte Jüdische Gemeinde wieder Sitz und Stimme im Präsidium des Zentralrates. Auch mit anderen Minderheiten in Berlin und ganz Deutschland standen mein Vorstand und ich in einem engen Dialog; denn nicht nur wir Juden sind eine Minderheit in dieser Gesellschaft.

Natürlich ist uns nicht alles gelungen, was wir uns vorgenommen haben und natürlich haben wir Fehler gemacht. Ich hoffe aber sehr, dass sich die neuen Repräsentanten am Positiven orientieren werden.

André Lossin, unser Geschäftsführer, war ein Segen für alle Dezernenten und ganz besonders für mich. Ohne Hendrik Kosche, meinen persönlichen Referenten und mein wandelndes Lexikon, hätte mir die Arbeit als Vorsitzende nicht ganz so viel Spaß gemacht.

Ich wünsche allen zukünftigen Entscheidungsträgern viel Erfolg zum Wohle unserer jüdischen Gemeinschaft.

Lala Süsskind

Прощальное обращение Председателя общины

Хотелось бы поблагодарить всех членов Правления и Комиссий, которые на протяжении четырех прошедших лет не жалея сил работали для нашей Общины, а также всех сотрудников Общины, которые коллегиально и лояльно сотрудничали с Правлением.

Пользуясь возможностью оглянуться на совместно проделанную членами Правления работу, хочу выразить мою особую благодарность двум моим заместителям – Мирьям Маркус и Григорию Кристалу. Мирьям Маркус активно и со знанием дела заведовала Отделами по вопросам школ, детских садов и молодежи. Руководительнице нашего молодежного центра удалось вдохнуть в него новую жизнь. Посещающие центр ребята дважды победили на конкурсе Jewtvision. К сожалению, наша гимназия не могла существовать далее в своем привычном виде. Для создания новой школы типа Sekundarschule нам не хватало потенциальных учащихся, а вместить еще и этот тип школы в помещения нашей полной средней школы не представлялось возможным. Но и в этом случае наши действия основывались на решении Школьной конференции Еврейской средней школы, которое было принято в пользу гимназии и против создания Sekundarschule.

Переняв Отделы культуры и недвижимости, Григорий Кристал взялся за весьма нелегкие задачи. К проблемам и потребностям представителей синагог, их раввинов и канторов, он всегда относился чутко и внимательно. Он привлекал дополнительных раввинов для богослужений на Высокие праздники и принял на работу нового кантора. Благодаря его стараниям мы смогли приступить к реставрации наших объектов недвижимости. На некоторых объектах работы уже завершены. Новый вид здания, в котором предлагают проживание с обслуживанием для пожилых и инвалидов, достоин восхищения.

Наш Ответственный по вопросам финансов доктор Йохен Паленкер приложил огромные усилия к улучшению финансового положения Общины. Нужно признать, что этой цели нам достигнуть не удалось, так как миллионный дефицит невозможно покрыть за четыре года. Однако, проводя с Сенатом Берлина ряд бесед, мы смогли расставить вехи для будущего Общины, которым последуют наши честные и компетентные преемники.

Наш Ответственный по вопросам кадров Меир Пиотровский самым добросовестным образом старался находить решения всех возникающих проблем вместе с сотрудниками Общины. Это не всегда удавалось, порой позиции и мнения диаметрально расходились.

Благодаря Маргарите Бардих, нашей Ответственной по вопросам культуры и интеграции, культура вновь приобрела в нашей Общине большое значение. Особой похвалы достойны Дни еврейской культуры 2011 г., которые привлекли живое внимание публики и заслужили

широкую, положительную реакцию прессы. Наш Еврейский народный университет тоже вновь стал «жемчужиной», чем он обязан своей новой руководительнице. Несмотря на необходимые сокращения, мы смогли обеспечить дальнейшую деятельность наших клубов. Их будущее всегда глубоко волновало всех членов Правления.

Илан Бен-Шалом отнесся к своей должности Ответственного по безопасности серьезно и активно. Благодаря его связям с сотрудниками полиции и органов безопасности, долгожданный Уполномоченный Общины по безопасности Рон Кольс наконец смог приступить к исполнению своих обязанностей.

Я благодарна также и Президиуму СП, который оптимально подготавливал заседания СП и держался корректно, уравновешенно и по-деловому даже в самых накаленных диспутах и сложных ситуациях.

В моем качестве Ответственной по социальным вопросам, мне хотелось бы поблагодарить и сотрудников Социального отдела и Дома для престарелых. Они сделали гораздо больше, чем то, что были обязаны сделать.

За прошедшие четыре года был значительно усилен межрелигиозный диалог. Наша Община тесно сотрудничает со многими организациями и заведениями. Референт Общины по связям с общественностью Майя Цеден добилась значительного улучшения связи с СМИ Германии, и теперь восприятие Общины общественностью стало более широким и положительным.

Особую благодарность мне хотелось бы выразить Леви Саломону, который на общественных началах руководит «Еврейским форумом по вопросам демократии и антисемитизма» с самого момента его создания. Многочисленные политические дискуссии, инициированные Форумом, были замечены и поддержаны не только в Берлине, но и за его пределами. Вклад Леви Саломона в борьбу с антисемитизмом, даже в частных случаях отдельных представителей нашего сообщества, заслуживает высшей похвалы.

Мы гордимся нашими современными достижениями, например «цифровой классной комнатой», нашей страницей в Интернете и профилем в социальной сети Facebook. Мы счастливы, что смогли прийти к соглашению с Комиссией по еврейским материальным искам к Германии. Кроме того, нам удалось вновь наладить стабильные, доверительные отношения с Сенатом Берлина, изменить к лучшему имидж Общины в глазах еврейского и нееврейского населения Германии и вновь завоевать доверие Центрального совета евреев Германии и других политических органов и деятелей. С 2008 г. крупнейшая еврейская Община Германии вновь обладает местом и голосом в Президиуме Центрального совета. Правление вело активный диалог с другими меньшинствами Берлина и Германии, так как мы, евреи, являемся далеко не единственным меньшинством в этом обществе.



Lala Süsskind mit Gästen M.SCHMIDT, H. SIMON U.A.

Разумеется, не все из намеченного нам удалось воплотить в жизнь, порой были допущены и ошибки. Но хочется надеяться, что новые Представители будут ориентироваться на то хорошее, чего мы смогли достичь.

Наш управляющий Андре Лоссин был настоящим благословением для Ответственных разных отделов, а особенно – для меня. Без моей «ходячей энциклопедии», моего личного референта Хендрика Коше, работа на должности Председателя правления доставила бы мне гораздо меньше удовольствия.

Всем тем, кому предстоит вершить судьбы Общины, я желаю успехов в работе на благо нашего еврейского сообщества.

Лала Зюскинд



RV-Wahlen 2011

Vorläufiges Ergebnis der Wahlen zur 17. Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin am 4. Dezember 2011

Nach der Auszählung am 4.12. und einer Korrektur durch den Wahlausschuss am 12.12. entfielen auf die einzelnen Kandidaten (Stimmenzahl und Gruppierung in Klammern: »H« steht für »Hatikwa«, »K« für »Koach!«, »S« für »Schalom« und »V« für »Verantwortung jetzt«):

Kandidaten erhielten folgendes Stimmquantum (in Klammern sind die Stimmenzahl und die ersten Buchstaben der Gruppenangabe angegeben: H – Hatikwa, K – Koach!, S – Шалом, V – Verantwortung jetzt!):

1. Brenner Alexander, Dr. (–, 1078)
2. Joffe, Dr. Gideon (K, 1042, neu 1043)
3. Lagodinsky, Dr. Sergey (S, 1033, neu 1034)
4. Del, Dr. Natan (–, 898)
5. Guttmann, Micha (V, 882)
6. Datel, Edward (K, 847, neu 848)
7. Rosenzweig, Michael (K, 837, neu 838)
8. Schlesinger, Tuvia (S, 836, neu 837)
9. Joachim, Michael (S, 825, neu 826)
10. Ben-Schalom, Ilan (S, 815, neu 806)
11. Gamal, Jewgenij (K, 787, neu 788)
12. Sigatur, Philipp-E. (K, 755, neu 756)
13. Bardich, Margarita (V, 763, neu 753)
14. Nachama, Sara (S, 749, neu 750)
15. Delberg, Mike (S, 744, neu 745)
16. Singer, Sarah (S, 738, neu 739)
17. Golzmann, Leonid (K, 740, neu 731)
18. Freitag, Mirko (V, 729)
19. Melchert-Arlt, Carola (K, 718, neu 719)
20. Winter, Milena (K, 717, neu 718)
21. Gorban, Assia (K, 708, neu 709)*

Выборы в СП 2011

Предварительные исправленные результаты голосования на выборах в 17-ое Собрание представителей Еврейской общины, состоявшихся 04. 12. 2011 г.

22. Marcus, Mirjam (V, 708)
23. Rückert, Billy Lilach (K, 707)
24. Braun, Boris (K, 703, neu 694)
25. Wettberg, Dr. Gregor (V, 694)
26. Apt, Natalija (K, 662, neu 652)
27. Babes, Alexandra (K, 662, neu 652)
28. Bleiberg, Benno (–, 660, neu 650)
29. Feldman-Can, Sofia (K, 645, neu 646)
30. Zdesenko, Vladislava (S, 644, neu 645)
31. Kristal, Grigori (V, 643)
32. Schmidt-Weil, Dr. Jessica (S, 642, neu 643)
33. Griff, Sergej (V, 629)
34. Vidanova, Tatjana (S, 626, neu 627)
35. Shancer, Yaacov (K, 611, neu 613)
36. Chmelnizki, Marina (S, 588, neu 589)
37. Birow, Marina (V, 573)
38. Altschüler, Dr. Boris (H, 530)
39. Gofenberg, Stella (V, 513)
40. Kunz, Eduard (V, 507)
41. Rumer, Mikhail (H, 479)
42. Jaffé, Mark (V, 448)
43. Rabaeva, Natalja (S, 434)
44. Gorelik, Felix (H, 419)
45. Latte, Josef (H, 379)
46. Liebermann, Liliana (–, 373)
47. Berger-Fiedler Rose (–, 365)
48. Feldman, Petr (H, 344)
49. Seefeld, Heinz (H, 299)
50. Peiser, Aaron (H, 284, neu 285)
51. Bronshteyn, Boris (H, 279)
52. Breslaw, Naum (H, 255)
53. Gorelik, Naum (H, 251, neu 252)
54. Pal, Julia (–, 240)
55. Sirota, Fania (H, 236)
56. Dvorkin, Leonid (H, 230)
57. Chousterman, David (H, 228)
58. Gempel, Oleg (H, 223, neu 224)
59. Muehlstein, Haim (H, 221)
60. Donskaya, Emilia (–, 195)
61. Lioubelskaia, Ines (H, 192)
62. Prokhorovska, Bella (H, 183, neu 184)

* Nach § 52 der Wahlordnung wurde Assia Gorban bei Stimmgleichheit mit Mirjam Marcus zunächst durch das vom Wahlleiter gezogene Los auf Platz 21

Wähler und Wahlhelfer MARGRIT SCHMIDT, HELGA SIMON

bestimmt. Bei der Korrektur wurde Frau Gorban jedoch noch eine Stimme zugesprochen, so dass die Losentscheidung hinfällig wurde.

** В соответствии с § 52 Положения о выборах 21-е место было определено методом жеребьевки. Жребий Председателя избирательной комиссии выпал на А. Горбань. При проверке результатов, однако, госпоже Горбань был присужден еще один голос, и, тем самым, необходимость в жеребьевке отпала задним числом.*

Wahlen in Zahlen

Wahlberechtigt bei den Wahlen zur 17. RV am 4.12.2011 waren 9134 Mitglieder, die zwischen 62 Kandidaten entscheiden konnten. Gewählt haben 2469 Personen. Dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 27,03%. Das ist die niedrigste Wahlbeteiligung, die die Jüdische Gemeinde bei ihren Wahlen je zu verzeichnen hatte. Briefwahlumschläge sind 639 eingegangen, 41 Wahlbriefe wurden zurückgewiesen. 2422 Stimmzettel waren gültig, 38 waren ungültig.

Zum Vergleich: Bei den Wahlen zur 16. RV Ende 2007 gab es 63 Kandidaten und 9694 Wahlberechtigte; 3345 Personen nahmen an der Abstimmung teil, davon 1072 per Post. Die Wahlbeteiligung lag 2007 bei 34,51 Prozent (2003: 35,1 Prozent, 2001: 37,1 Prozent; 1997: 41,4 Prozent; 1993: 43 Prozent).

O выборах вкратце

На выборы в 17-ое Собрание представителей баллотировались 62 кандидата. Правом голоса обладали 9134 члена Общины. Им воспользовались 2469 лиц, что соответствует 27% – это самая низкая явка избирателей на выборы в Еврейской общине Берлина.

В избирательное бюро поступило 639 избирательных писем, 41 из которых было признано недействительным. На 2418 действительных избирательных бюллетеней пришлось 42 недействительных.

Для сравнения: на выборах в 16-ое Собрание представителей в конце 2007 года баллотировались 63 кандидата и участвовали 3345 избирателей, 1072 из них голосовали по почте (при общем количестве обладающих правом голоса 9694 человека). Явка избирателей в 2007 году составляла 34,51%, в 2003 – 35,1%, в 2001 – 37,1%, в 1997 – 41,1%, в 1993 – 43%.



**ACHTUNG!
WICHTIG!**

Nach Redaktionsschluss: Wahlwiederholung am 22.1.

Nach der Wahl wurden wegen angenommener Unregelmäßigkeiten bzw. Zählfehler zwei Anträge auf Neuwahl (von Heinz Seefeld/»Hatikwa« und Alexandra Babes/»Koach«) gestellt sowie ein Antrag auf Nachzählung (von Mirjam Marcus/»Verantwortung Jetzt«). Der Schiedsausschuss, der in einem Wahlprüfungsverfahren über Einsprüche zu entscheiden hat, tagte am 19. Dezember. Er wies die ersten beiden Anfechtungen zurück, folgte jedoch den Argumenten von Frau Marcus. Angesichts der sehr geringen Wahlbeteiligung und somit möglicherweise wahlentscheidender Fehler (u.a. befanden sich im Wahllokal 11 in der Dernburgstraße nachweislich vier Stimmzettel mehr in der Wahlurne als im Zählbogen notiert wurden) plädierte der Ausschuss aber nicht für die von ihr beantragte Nachzählung, sondern erklärte die Wahl vom 4.12.2011 für ungültig. Laut Wahlordnung muss eine Wiederholungswahl spätestens 40 Tage nach dieser Entscheidung stattfinden, so dass am Sonntag, dem 22. Januar 2012, noch einmal gewählt wird, nach denselben Vorschriften und Wahlvorschlägen und aufgrund desselben Wählerverzeichnisses wie zur Hauptwahl. (Modalitäten siehe Beilage.)

JB 19.12.2011

После подписания номера в печать: Повторные выборы 22 января!

**ВНИМАНИЕ!
ВАЖНО!**

После выборов в Избирательную комиссию поступило три формальных протеста – два заявления о признании выборов недействительными и проведении новых (инициаторы заявлений – Хайнц Зеefeld/»Хатиква« и Александра Бабес/»Коах!«), а также заявление на пересчет голосов (инициатор – Мирьям Маркус/»Verantwortung Jetzt«) из-за предполагаемых нерегулярностей или ошибок при подсчете. Третья комиссия, в которую были направлены протесты, приняла решение по ним на своем заседании от 19.12.2011 г. При этом первые два заявления были отклонены. Аргументация же госпожи Маркус легла в основу решения Комиссии: в связи с крайне низкой явкой избирателей допущенные ошибки (например, в избирательном участке 11 после выборов в избирательной урне обнаружилось на четыре бюллетеня больше, чем было зафиксировано в счетном листе) могли решающим образом отразиться на результатах. На этом основании Третья комиссия высказалась не в пользу пересчета, которого требовала Маркус, а объявила результаты выборов от 04.12.2011 г. недействительными и назначила проведение новых. В соответствии с Положением о выборах, повторные выборы должны пройти в течение 40 дней после принятия данного решения. Повторные выборы будут проведены в воскресенье, 22 января 2012 г., по тем же правилам, с теми же кандидатами и на основании того же Списка избирателей как при основных выборах. Подробности см. в приложении к номеру.

JB 19.12.2011

IN DER NEUGEWÄHLTEN REPRÄSENTANTENVERSAMMLUNG SIND FOLGENDE AUSSCHÜSSE ZU BESETZEN:

Haupt-, Rechts- und Personalausschuss, Finanzausschuss, Kultusausschuss, Kulturausschuss, Sozialausschuss, Jugend- und Erziehungsausschuss, Integrationsausschuss, Schulausschuss.

Gemeindemitglieder, die in einem oder mehreren dieser Ausschüsse mitarbeiten wollen, werden gebeten, ihre Kandidatur schriftlich an folgende Adresse zu richten:

Jüdische Gemeinde zu Berlin,
Büro der Repräsentantenversammlung
Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin
Fax: 88 0 28 291, email: rv@jg-berlin.org



Wo waren Sie?

Nun sind die Wahlen vorbei und das vorläufige Ergebnis bekannt. Die meisten Stimmen erhielten die von den lautesten Mitarbeitern der Gemeinde propagierten Kandidaten einer Gruppierung, deren Spitzenkandidat bereits die letzten vier Jahre mit dem Vertrauensrat kokettierte und eine Beibehaltung der Rentenversicherungsordnung in Aussicht gestellt hat. Das reichte bereits aus, um die schlechten Erinnerungen der Mitarbeiter verblasen zu lassen. Ein Pyrrhussieg mit Risiken und Nebenwirkungen. Es hat sich auch gezeigt, dass die Mitarbeiter eine einflussreiche Wählerschaft darstellen, insbesondere wenn die Wahlbeteiligung so gering ausfällt.

Gerade einmal jeder vierte Wahlberechtigte fand den Weg zur Urne. Wo sind also unsere Mitglieder geblieben? Warum herrscht ein derartiges Desinteresse? Wird die Gemeinde von den Mitgliedern nicht mehr gebraucht? Wir müssen uns klar machen, dass die Gemeinde die Stimmen der Mitglieder benötigt, um sich nicht orientierungslos in internen Querelen zu verstricken.

Die Interessen der Mitarbeiter sind für uns sehr wichtig. Aber sie dürfen nicht über den Interessen der Gemeinschaft unserer Mitglieder stehen. Solange die Mitglieder sich aber so wenig einbringen, wird der Wählerfolg von RV-Kandidaten ausschließlich von ihren Versprechungen gegenüber den Mitarbeitern abhängen. Eine fatale Fehlentwicklung, die wir unbedingt verhindern müssen. Ganz zu schweigen von der psychologischen Wirkung auf den ehrenamtlichen Nachwuchs für die RV, der feststellt, dass die Gemeindemitglieder sich dafür gar nicht interessieren. Ja selbst für die bereits amtierenden Repräsentanten ist die geringe Wertschätzung ihres Einsatzes bitter. Ich möchte es deshalb nicht versäumen allen RV-Mitgliedern, die sich trotzdem für das Wohl dieser Gemeinde eingesetzt haben, zu danken. Aber mein besonderer Dank gilt den Familien unserer RV-Mitglieder, die oft auf ihre Liebsten verzichten mussten. Mir jedenfalls wäre es ohne die Unterstützung und den Rückhalt meiner Frau Viktoria nicht möglich gewesen, mich vier Jahre lang einzubringen. Danke.

Eduard Kunz, scheidendes RV-Mitglied

Где же Вы были?

Выборы прошли, и предварительный результат уже оглашен. Большинство голосов получили кандидаты группы, которую наиболее настойчиво пропагандировали самые громкие сотрудники Общины. Первый кандидат этой группы на протяжении четырех прошлых лет настоятельно заигрывал с Советом доверия и обещал сотрудникам сохранение прежней формы Порядка пенсионного обеспечения. Этого оказалось достаточно, чтобы заставить сотрудников забыть о своем горьком опыте. Это – пиррова победа, чреватая многими последствиями. Выяснилось также, что сотрудники являются крайне влиятельной группой избирателей, особенно при такой низкой общей явке.

Лишь каждый четвертый член Общины, обладающий избирательным правом, воспользовался им. Где же наши члены? Почему их так мало интересует судьба Общины? Неужели Община своим членам больше не нужна? Нам крайне важно уяснить потребность Общины в голосах ее членов для того, чтобы не погрязнуть во внутренних перебранках.

Мы очень серьезно относимся к интересам наших сотрудников. Тем не менее, их значение не может расцениваться выше общих интересов наших членов. Но пока избирательная активность членов Общины столь слаба, успех отдельных кандидатов будет зависеть исключительно от обещаний, сделанных ими сотрудникам. Этого фатального дисбаланса нам нельзя допустить ни в коем случае. Не говоря уже о психологическом воздействии таких явлений на потенциальных будущих Представителей, которые приходят к выводу, что состав СП членам Общины абсолютно безразличен. Даже действующим Представителям горько отмечать, что их вклад так мало ценят. Поэтому не упущу возможности поблагодарить всех Представителей, которые несмотря ни на что боролись за благо Общины. Но особую благодарность хочется высказать семьям наших Представителей, которым часто приходилось смиряться с отсутствием своих родных. Лично я, по крайней мере, не смог бы четыре года вкладывать столько сил и времени в эту работу, если бы не поддержка моей жены Виктории. Спасибо!

Эдуард Кунц,

уходящий Представитель общины



Собрание Представителей

Заседание от 14 декабря 2011 г.

Председатель СП Михаэль Йоахим поблагодарил СП и Лалу Зюскинд за проделанную за прошедшие четыре года работу, но высказался критически в адрес тех, чье поведение не всегда соответствовало их статусу Представителей.

Порядок обеспечения (ПО)

Д-р Йохен Паленкер еще раз повторил, что содержащиеся в нынешнем ПО пенсионные ставки значительно превышают финансируемый Сенатом уровень, что Община впредь не сможет выполнять свои обязательства по ПО в действующей форме, а финансовые эксперты пришли к выводу, что преодолеть свою задолженность (которую несколько смягчает лишь договоренность, достигнутая с Комитетом по финансовым требованиям евреев к Германии) без посторонней помощи Общине не удастся. Поэтому проведен ряд переговоров с Сенатом. Паленкер поблагодарил госсекретаря Андре Шмитца за то, что тот впервые лично явился на заседание СП, чтобы еще раз однозначно изложить позицию Сената. Шмитц сказал, что Община «должна принять решение исторического масштаба», так как ей, наравне с самим Сенатом, «необходимо вновь обрести контроль над своими финансами, пока финансы не задушили всю свободу действий». Последствия этого решения могут «быть очень болезненными», но «если Вам дороги возможности развития и независимость Еврейской общины, Вам, к сожалению, придется решиться на некоторые непопулярные шаги... «Мы будем поддерживать Вас и впредь... но у этой поддержки есть юридический и фактический предел... Ведь мы не существуем произвольно, а являемся частью юридической системы, включающей в себя и Палату депутатов, и Счетно-ревизионную палату, и Сенатора по вопросам финансов...». Шмитц подытожил свое выступление словами: «Вы должны разобраться с Вашим структурным дефицитом, иначе Вы лишитесь свободы действий. Уже несколько лет Ваши затраты превышают Ваши доходы, а из-за требований о возврате перевыплаченных пенсий ситуация драматическим образом

обострилась». Положение Общины неоднократно обсуждалось с действующим Правлением и Правящим бургомистром, но Сенат готов идти навстречу Общине лишь при том условии, что «Вы сами примете все необходимые усилия, иначе мы не сможем представить в Палате депутатов программу действий и мер по санации, разработанную совместно с Вашим Правлением (при Л. Зюскинд)». Шмитц сожалеет о том, что речь идет именно о пенсиях, которые являются «человечески и морально сложным» поприщем, но сместить проблему в иную сферу никак нельзя. Поэтому он призвал СП принять предложенный Правлением проект модификации ПО. Помимо этого, он высказался в пользу сохранения единой Общины: «Сделайте все возможное, чтобы сохранить единую Общину, так как она наилучшим образом представляет Ваши интересы в Берлине». Д-р Паленкер пояснил план введения ограничения на повышенное обеспечение (в случае тех, чья пенсия превышает последнюю зарплату), замораживание требований сотрудников на 30 апреля 2008 и проблему значительных доплат к государственным пенсиям тех сотрудников, чья пенсионная биография имеет пробелы (например, мигрантов). Д-р Ниман, сотрудник фирмы «Мерсер», пояснил последствия намеченных изменений на конкретных фиктивных примерах. По его словам давно работающие сотрудники Общины почти ничего не лишатся. Для сотрудников, пришедших позже, изменения будут иметь более ощутимые последствия, но представленная модель соответствует тому, что получают государственные служащие (по VBL). Паленкер добавил к этому, что кроме Еврейской общины Берлина ни одна Община не позволяет себе столь дорогую модель обеспечения. Другие Общины «нажали на тормоз» уже несколько лет назад. Рахель Вайник от имени Совета доверия объяснила, почему Совет отвергает это решение: «Еврейская община заключила со своими сотрудниками договоры, в которых содержится гарантия дополнительного пенсионного обеспечения». На этом «сотрудники построили фи-

нансовые планы на старость». Консультанты Совета доверия исходят из того, что намеченные изменения «не выдержат юридической проверки», и повлекут за собой «огромную волну исков сотрудников в Суд по трудовым спорам». Если данный проект будет принят, то «Община погрязнет в шумной неразберихе». Член Совета доверия учителей Томас Шарф добавил, что размер бюджетного дефицита до сих пор не выяснен и подробное ознакомление с данными не допускалось. В последовавшей дискуссии Ристо Техтинен призвал членов Комитета по вопросам финансов обеспечить проекту большинство голосов. Д-р Гидеон Йоффе сказал, что он с новыми Представителями намерен «сесть с сотрудниками за круглый стол и открыть перед ними карты, а не оперировать фиктивными примерами».

Д-р Сергей Лагодинский осведомился, насколько велик риск проиграть судебные разбирательства по предполагаемым искам сотрудников, и были ли рассчитаны их возможные финансовые последствия. Он спросил, нельзя ли договориться с каждым сотрудником по отдельности. Д-р Паленкер ответил, что попытка медиации (которая уже объявлена неудавшейся) стремилась к юридически безопасному решению, насколько таковое представляется возможным. Однако полной гарантии в этом отношении нет. С каждым членом по отдельности договориться не представляется возможным, так как помимо 300 сегодняшних сотрудников речь идет еще и обо всех бывших. Д-р Йоффе высказался за то, чтобы эта тема была перенесена на первые три заседания СП в следующей легислатуре, которые надо посвятить совместно с сотрудниками поиску решения проблемы. На это Меир Пиотровский ответил: «Каждый год мы тратим на ПО на 100 000 евро больше. Ситуация драматична, мы должны принять решение сегодня». На последовавшем голосовании СП отклонило проект изменения ПО (9 «за», 1 «против», 9 «воздерж.»).

Хозяйственный план на 2012 год

Ответственный по вопросам финансов д-р Паленкер подчеркнул, «что в хозяйственном плане не предусмотрены зарплаты для Председателя или иных членов Правления, претендующих на оплату тру-

да», зато содержатся несколько запретов на выплаты. Это связано с тем, что условием для отказа Сената от процентов (3,4 миллионов евро) являются не только изменения в ПО, но и снижение дефицита. Он попросил СП принять подготовленный план. Комитет по вопросам финансов присоединился к его ходатайству.

По мнению д-ра Йоффе годовой план Общины содержит неверные цифры и не сопоставим с хозяйственным планом, поэтому он потребовал составления нового плана, соответствующего годовому. Ответственный по вопросам кадров (о ведении которого шла речь) возразил ему и пояснил приведенные цифры. Д-р Йоффе ходатайствовал о том, чтобы вместо принятия полного хозяйственного плана были приняты лишь 3 из 12 его частей. Сара Зингер возразила ему, указав на то, что СП ждут гораздо более неотложные задачи. СП приняло хозяйственный план на 2012 год 16/1/2 голосами.

Доклад Правления

Лала Зюскинд отказалась от представленного слова, поблагодарила членов СП и Правления и пожелала новому СП успеха и доброго 2012 г.

§ 21, часть 4 Устава Общины

Срочное ходатайство троих Представителей о том, чтобы из экономических соображений был отменен §21, часть 4 Устава Общины, разрешающий «предоставление решением СП соразмерного постоянного вознаграждения члену Правления, работающему в СП на основной должности, а также выплаты ему соразмерного обеспечения в соответствии с ПО II после его ухода с этой должности» (что не рефинансируется Сенатом). Ходатайство не получило необходимого большинства в две трети голосов (10/5/1). Некоторые Представители (Дель, Кантор, Лагодинский) критически высказались о том, что это ходатайство подается именно сейчас, когда предстоит формирование нового СП с уже известными кандидатами. Так как ПО уже закрыты, данный пункт в любом случае должен быть изменен при следующем применении, на что указали Марк Яффе и Меир Пиотровский.

Сергей Лагодинский лично поблагодарил остальных Представителей и Лалу Зюскинд за опыт прошедших четырех лет. ЮДИТ КЕССЛЕР

Repräsentantenversammlung

Aus der Sitzung vom 14.12. 2011

RV-Vorsitzender Michael Joachim bedankte sich für die Arbeit der RV und Lala Süsskind in den letzten vier Jahren, kritisierte aber auch das Verhalten einiger, das nicht immer der Würde ihrer Stellung als Repräsentanten entsprochen habe.

Versorgungsordnung (VO)

Dr. Jochen Palenker wiederholte, dass die VO der Gemeinde deutlich über dem liege, was vom Senat refinanziert ist, dass sie in der bisherigen Form nicht mehr zu leisten ist und die Wirtschaftsprüfer festgestellt haben, dass die JG die Überschuldung (die ohne die erfolgte Einigung mit der Claims Conference noch erheblich schlimmer wäre) aus eigener Kraft nicht überwinden kann. Deswegen sei immer wieder mit dem Senat verhandelt worden. Er sei dankbar, dass Staatssekretär André Schmitz zum ersten Mal extra zu einer RV gekommen sei, um hier die Sicht des Senats noch einmal explizit darzulegen. Schmitz sagte, die JG stehe »vor einer historischen Herausforderung«, denn wie im Senat »muss man die Finanzen in den Griff bekommen, bevor die Finanzen jeglichen Gestaltungsspielraum erdrosseln«. Das könne »im Detail sehr schmerzhaft sein«, aber: »Wenn Sie Ihren Gestaltungsraum als Jüdische Gemeinde behalten wollen, dann werden Sie sich der einen oder anderen unangenehmen Entscheidung leider widmen müssen.« ... »Unsere Unterstützung haben Sie auch in Zukunft... aber diese Unterstützung hat juristische und tatsächliche Grenzen... wir vagabundieren ja nicht, sondern sind eingebunden in ein juristisches Netz von Abgeordnetenhaus, Rechnungshof, Finanzsenator...«. Schmitz fasste zusammen: »Sie müssen Ihr strukturelles Defizit in den Griff bekommen, sonst werden Sie handlungsunfähig. Sie geben seit Jahren mehr Geld aus als Sie einnehmen, durch die Rückforderungen der Pensionsleistungen hat sich diese Situation noch dramatisch verschärft.« Man habe vielmals mit dem jetzigen Vorstand und dem Regierenden Bürgermeister getagt, aber alle Zugeständnisse seitens des Senats setzten voraus, dass »Sie selber alle möglichen Eigenanstrengungen ergreifen, sonst können wir mit dem Handlungs- und Sanierungspaket, dass wir mit Ihrem (dem Süsskind-)Vorstand beschlossen haben,

nicht ins Abgeordnetenhaus gehen«. Schmitz bedauere es, dass es ausge-rechnet um Pensionsforderungen gehe, ein »auch menschlich und moralisch schwieriges« Terrain, aber es gebe hier »keinerlei Bewegungsspielraum«. Daher appelliere er an die RV dem Antrag des Vorstandes auf Änderung der VO zuzustimmen. Im Übrigen lege das Land großen Wert auf den Erhalt der Einheitsgemeinde – »Tun Sie alles dafür«, so Schmitz, »um die Einheitsgemeinde zu bewahren, besser als mit ihr können Ihre Interessen in Berlin nicht wahrgenommen werden«.



André Schmitz' (hier mit Lala Süsskind) Worte verhallten scheinbar ungehört ms

Dr. Palenker erläuterte den Plan der Einführung einer Überversorgungsgrenze (wenn jemand mehr Rente bekommt als er zuletzt verdient hat), das Einfrieren der Mitarbeiteransprüche auf den 30.4.2008 und die Problematik hoher notwendiger Zuzahlungen zur gesetzlichen Rente bei Mitarbeitern mit nicht durchgehenden Rentenbiografien (z.B. Zuwanderer). Dr. Niermann von der Firma Mercer erklärte die Auswirkungen der geplanten Eingriffe anhand von Modellfällen. Insgesamt würden ältere Langzeitmitarbeiter kaum etwas verlieren, die Jüngeren hingegen mehr, aber das vorgestellte Modell entspräche dem, was Mitarbeiter auch im öffentlichen Dienst (VBL) erhielten. Palenker ergänzte, die Berliner Jüdische Gemeinde sei die letzte, die sich noch ein solch teures Rentenmodell leiste, die anderen hätten

»schon vor Jahren die Notbremse gezogen«.

Rahel Vainik erläuterte für den Vertrauensrat dessen Ablehnung des geplanten Eingriffs: »Die Jüdische Gemeinde hat mit ihren Mitarbeitern Verträge geschlossen, in denen Zusagen für eine zusätzliche Altersversorgung enthalten sind«. Die Mitarbeiter hätten »darauf ihre finanziellen Planungen für das Alter aufgebaut«. Die Berater des Vertrauensrates seien der Ansicht, dass die geplanten Regelungen »einer gerichtlichen Überprüfung nicht standhalten« und mit einer »großen Klagewelle der Mitarbeiter vor dem Arbeitsgericht« zu rechnen sei. Der geplante Beschluss würde die »Gemeinde in ein großes Chaos« stürzen. Thomas Scharf vom Vertrauensrat der Lehrer ergänzte, dass die Höhe der Deckungslücke unklar sei und man »in die Zahlen nicht wirklich Einsicht« habe nehmen können.

In der Diskussion plädierte Risto Tähtinen für die Mehrheit des Finanzausschusses für den Antrag. Dr. Gideon Joffe sagte, er denke, dass sich die neuen Repräsentanten »mit den Mitarbeitern an einen Tisch setzen und mit offenen Karten spielen werden, mit konkreten Zahlen, nicht mit Mustermann-Beispielen«.

Dr. Sergey Lagodinsky fragte nach, wie hoch das Risiko ist, vor den Gerichten zu scheitern und ob dies in finanzielle Verluste umgerechnet wurde und ob es eine Möglichkeit gäbe, sich mit jedem einzelnen Mitarbeiter zusammenzusetzen und zu einigen. Dr. Palenker antwortete, dass man in der (zwischenzeitlich gescheiterten) Mediation eine Lösung angestrebt habe, die »nach menschlichem Ermessen rechtssicher ist«, Garantien aber gebe es nicht. Mit jedem Einzelnen könne man nicht reden, zu den über 300 jetzigen Mitarbeitern kämen ja auch noch alle ehemaligen Mitarbeiter hinzu. Dr. Joffe plädierte dafür, den TOP zu vertagen und die ersten drei RV-Sitzungen der nächsten Legislatur darauf zu verwenden, eine Lösung mit den Mitarbeitern finden. Meir Piotrkowski: »Wir haben jedes Jahr 100 000 Euro mehr für die VO aufzuwenden. Die Situation ist dramatisch, wir müssen heute zu einer Lösung kommen.« Die RV stimmte (mit 9 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme, 9 Enthaltungen) gegen die Änderung der Versorgungsordnung.

Wirtschaftsplan 2012

Finanzdezernent Dr. Palenker wies »ausdrücklich darauf hin, dass im

Wirtschaftsplan keine Gehälter für Vorsitzende oder ähnliche bezahlte Vorstandsmitglieder enthalten sind«, dafür aber etliche Sperrvermerke. Denn Voraussetzung für die Streichung der 3,4 Mio. Zinsen durch den Senat sei nicht nur der Eingriff in die VO gewesen, sondern auch die Absenkung des Defizits. Er erbitte die Zustimmung zu diesem Plan. Der Finanzausschuss schloss sich dem Antrag an.

Nach Ansicht von Dr. Joffe sind die Zahlen des Jahresabschlusses falsch und mit denen im Wirtschaftsplan nicht vergleichbar, er wünsche einen neuen mit zum Jahresabschluss vergleichbaren Zahlen. Der Personaldezernent widersprach (weil sein Bereich angesprochen war) und erläuterte die Zahlen. Dr. Joffe beantragte statt der Bewilligung des gesamten Etats eine Genehmigung von 3/12 des Haushalts. Sarah Singer widersprach, da es weitere dringendere Aufgaben zu bewältigen geben werde.

Die RV stimmte dem Wirtschaftsplan 2012 mit 16/1/2 Stimmen zu.

Vorstandsbericht

Lala Süsskind verzichtet auf ihren Bericht, bedankte sich bei RV- und Vorstandsmitgliedern und wünschte der neuen Repräsentantenversammlung Erfolg und ein gutes 2012.

§ 21, Absatz 4 der Satzung

Der Dringlichkeitsantrag dreier Repräsentanten, aus Kostenersparnis den § 21 Abs. 4 der Satzung ersatzlos zu streichen, nachdem einem hauptamtlich tätigen Vorstandsmitglied durch RV-Beschluss »eine angemessene laufende Vergütung und nach dessen Ausscheiden eine Versorgung gemäß Versorgungsordnung II gewährt werden« kann (wird nicht refinanziert vom Senat), erhielt mit 10/5/1 Stimmen keine Zwei-Drittel-Mehrheit. Unter anderem wurde moniert (Del, Kantor, Lagodinsky), dass der Antrag erst jetzt bzw. ausgerechnet jetzt, vor der Konstituierung einer neuen RV mit bereits bekannten Personen gestellt wurde.

Da die Versorgungsordnungen bereits geschlossen sind, muss dieser Passus aber in jedem Fall bei der nächsten Anwendung geändert werden, worauf Mark Jaffé und Meir Piotrkowski aufmerksam machten.

Sergey Lagodinsky bedankte sich bei den RV-Mitgliedern und bei Lala Süsskind für die Erfahrung der letzten vier Jahre.

JUDITH KESSLER

Не видели? Замалчивали? Скрывали?

Публичная дискуссия о подоплеке и последствиях убийств, совершенных правоэкстремистской террористической группой «Национал-социалистское подполье»

В конце ноября Еврейская община Берлина и Еврейский форум по вопросам демократии и антисемитизма провели в Centrum Judaicum мероприятие, печальным поводом для которого послужила серия убийств, совершенных членами ультраправой организации, назвавшей себя «Национал-социалистское подполье». Члены этой группы на почве расистских убеждений убили как минимум десять человек. Пока не выяснено, за сколько преступлений на самом деле эта группа несет ответственность. Например, до сих пор неизвестно, кто совершил покушение с взрывом на могилу Хайнца Галинского в 1998 году, или покушение на десять человек – шестеро из которых были евреями – в 2000 году в Дюссельдорфе, при котором осколком взрывного устройства был убит ребенок в утробе матери. После приветственного выступления на сцене началась дискуссия с участием вице-президента Бундестага Вольфганга Тирзе, ведущего телевизионной программой «Контрасты» Райнхарда Боргмана, сотрудника передвижной консультационной группы «Острокройц» Карла Чунга и бывшего неонациста Йорга Фишера-Ахарона, а также более 100 гостей.

Все участники единодушно потребовали исчерпывающего политического и ведомственного расследования этих случаев. «Чем занимается Федеральное ведомство по охране конституции? Возможно, оно само совершает незаконные действия?» – таким был один из вопросов, кото-

рые озвучил Вольфганг Тирзе. Он рассказал, что на некоторых местах преступления незадолго до убийств был замечен некий сотрудник Ведомства по охране конституции. По всей видимости, поиск и вербовка связников тоже проходит неудачно. Чаще всего информантов вербуют среди членов ультраправых группировок, но оказывается, что идейно они недостаточно далеки от своих товарищей. Этих связников Тирзе назвал «провокаторами и преступниками на государственной зарплате». Йорг Фишер-Ахарон привел пример Тино Брандта, который был учредителем «Тюрингской защиты родины» и активным членом правого движения. При его разоблачении выяснилось, что государство выплатило ему в общей сложности 200 000 немецких марок.

Один из участников дискуссии из публики спросил, не очевидно ли, что заведение, перенимавшее своих сотрудников в основном из рядов гестапо, автоматически остается вдали от демократических ценностей. Карл Чунг напомнил о том, что структура Ведомства по охране конституции является федеративной, а значит, общего ведомства не существует и паушальные суждения о нем неверны. Вольфганг Тирзе считает необходимым создание федерально-земельной надзорной комиссии для лучшего контроля над деятельностью земельных ведомств.

В отношении полиции также прозвучали сомнения в компетентно-

сти всего ведомства и его отдельных сотрудников. По мнению Райнхарда Боргмана, структурной проблемой при расследовании ультраправых преступлений является тот факт, что ведущие расследование чиновники зачастую лично знакомы с преступниками. Вольфганг Тирзе добавил, что в маленьких городах и деревнях полицейские вся-

ции полностью уйти в подполье и тем самым усилил бы их преступный потенциал. «Рассмотрение возможного запрета НДПГ не должно заменить эффективные меры, в которых мы нуждаемся в любом случае», – сказал он.

Вице-президент Бундестага рассказал, что, по данным Федерального правительства, за прошедшие 20 лет из правоэкстремистских побуждений было совершено 40 убийств. Однако по сведениям иных организаций число жертв достигло 150. «Эти цифры наводят на мысль о том, что происходит систе-



Fragen aus dem Publikum

LEVI SALOMON

чески умаляют значение преступлений крайне правого характера. В Восточной Германии особенно явно прослеживается близость преступников и чиновников, так как привлекаемые к расследованию ведомства «идеологически часто близки к тому, что им поручено раскрыть». Относительно разрешений на демонстрации, добавил Тирзе, «оценка возможного риска также распределена неравномерно». Он ссылался на такие события как ежегодная крупная демонстрация неонацистов в старом городе Дрездена: в то время как право неонацистов на демонстрации защищается органами власти, организаторы встречных демонстраций сталкиваются с массивными репрессиями со стороны полиции.

Касательно возможного запрета партии НДПГ Вольфганг Тирзе констатировал, что такое решение нанесло бы ультраправым финансовый ущерб и пошатнуло бы их структуры. Необходимо раскрыть связи между НДПГ и террористическими ячейками. Райнхард Боргман выразил опасение, что этот запрет побудил бы данные организа-

ционное преуменьшение правоэкстремистского насилия.

Вольфганг Тирзе рассказал, что в некоторых частях Восточных земель ФРГ царит «дух страха», причем бургомистры многих населенных пунктов на территории бывшего ГДР зачастую преуменьшают опасность ультраправого насилия и даже оскорбляют тех, кто не готов о ней умалчивать.

Карл Чунг подчеркнул, что «большая часть уличного насилия, повседневной дискриминации исходит от обычных людей, не организованных в какие-либо группы». Проблематична и реакция СМИ на данную серию убийств, которые упоминаются в прессе как «убийства турок», несмотря на то, что половина жертв обладала германским гражданством. По словам Чунга, недостаток возможностей личной причастности и воздействия на собственную судьбу толкает многих к экстремизму – будь то фашизм или исламизм. Чтобы противодействовать этому, необходимо предлагать этим людям условия для участия.

ХАННА МАГИН/ЛЕВИ САЛОМОН

LEO SAWIN REISEBÜRO Brandenburger Str. 39 • 10707 Berlin • Fon: 030/957 48 46 • Fax: 030/952 98 81 U7 – Ackermann Platz • E-Mail: reisebuero.sawin@t-online.de		
Seit 30 Jahren – Ihr Spezialist für ausgezeichnete Fernreisen		
DERUR airtrans ETU Club Med		
SKI TOTAL - SCHWEIZ Robinson Club Arosa 1 Woche inkl. Vollpension und Skipaket p.F. ab 996€	BRASILIEN ERLEBEN 7 Übernachtungen mit Frühstück im Hotel direkt an der Copacabana, inkl. Flug p.F. ab 1904€	
EILAT 7 Übernachtungen inkl. Frühstück Isrotel p.F. ab 420€ Leonardo Plaza p.F. ab 455€ Harods Palace p.F. ab 648€	TUI CRUISES - MEIN SCHIFF Kreuzfahrt - Karibische Inseln 7 Nächte inkl. Flug p.F. ab 1695€	
Flug nach Tel Aviv inkl. Flughafengebühren je nach Verfügbarkeit, günstigste Saisonzeit p.F. ab 270€		

Verharmlost – verschwiegen – vertuscht?!

Eine Podiumsdiskussion über die Hintergründe und Folgen der Mordserie des rechtsextremistischen Terrornetzwerks »Nationalsozialistischer Untergrund«

Der traurige Anlass für die Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus Ende November im Centrum Judaicum war die Mordserie einer Rechtsradikalen Organisation, die sich »Nationalsozialistischer Untergrund« (NSU) nannte. Die Gruppe ermordete mindestens zehn Menschen aus rassistischen Gründen. Bisher ist ungeklärt, für wie viele Taten die Gruppe insge-

wenige Minuten vor mehreren Morden am Tatort gesichtet, wie Thierse berichtete. Auch die Rekrutierung und Auswahl der V-Leute schein Mängel aufzuweisen. Sie seien meist Mitglieder der rechtsradikalen Szene, die sich geistig nicht von ihren »Kameraden« distanziert hätten. Er bezeichnete die V-Leute des Verfassungsschutzes als »staatlich bezahlte Provokateure und Straftäter«. Jörg Fischer-Aharon gab das Beispiel von Tino Brandt zum Bes-

traftaten schon alleine deshalb, weil meistens Beamte eingesetzt würden, die die Täter persönlich kennen, so Reinhard Borgmann. Wolfgang Thierse sprach davon, dass besonders in Kleinstädten oder Dörfern rechtsextreme Taten durch die Polizei heruntergespielt würden. Gerade in Ostdeutschland sei eine Nähe zwischen Tätern und Beamten gegeben und die Behörden, die zur Aufklärung herangezogen wurden, stehen, so Borgmann

scharfe. »Die Beschäftigung mit dem NPD-Verbot darf kein Ersatz für effektive Maßnahmen sein, die wir ohnehin brauchen«, so Borgmann.

Laut Bundesregierung habe es in Deutschland in den letzten 20 Jahren 40 Morde aus rechtsradikalen Motiven gegeben, berichtete der Bundestagsvizepräsident. Andere Organisationen sprächen allerdings von etwa 150 Todesopfern. »Die Zahlen legen nahe, dass es eine geradezu systematische Unterschätzung der rechtsextremen Gewalt gibt«. Auch Carl Chung teilt diese Ansicht. Er war auf einem beruflichen Treffen, als er die Meldung über die Mordserie erhielt. »Erschrocken waren wir – überrascht nicht. Und die Kollegen aus Sachsen und Thüringen waren am wenigsten überrascht«.

Wolfgang Thierse berichtete von einer »Atmosphäre der Angst« in Teilen der neuen Bundesländern. Dennoch spielten viele ostdeutsche Bürgermeister die braune Gefahr herunter oder beleidigten gar diejenigen, die die Probleme nicht verschweigen wollten.

Carl Chung stellte fest: »Der größte Teil des Straßenterrors, der alltäglichen Diskriminierung, geht von Unorganisierten aus, von ganz normalen Menschen«. Das Problem zeige sich beispielsweise in der Reaktion der Medien auf die Mordserie. Dort sei von »Türkenmorden« die Rede gewesen, obwohl es sich bei den Opfern zur Hälfte um deutsche Staatsbürger gehandelt hatte. Hier wirke das »Wirdie-Denken des völkischen Nationalismus weiter nach«. Es sei auch der Mangel an Teilhabechancen und persönlichen Gestaltungsmöglichkeiten, der viele Menschen zum Extremismus – zu den Nazis oder zu den Islamisten – drängen würde, meint Chung. Um dem entgegenzuwirken, müssten Partizipationserfahrungen geschaffen werden. HANNAH MAGIN/LEVI SALOMON



v.l.n.r.: Carl Chung, Jörg Fischer-Aharon, Wolfgang Thierse, Reinhard Borgmann

LEVI SALOMON

samt verantwortlich war. Bis heute blieben beispielsweise die Sprengstoffanschläge auf das Grab von Heinz Galinski im Jahre 1998 ungeklärt, des weiteren ein Anschlag auf zehn Menschen – sechs von ihnen Juden – in Düsseldorf im Juli 2000, bei dem der Splitter eines Sprengsatzes ein ungeborenes Kind tötete. Auch ein Brandanschlag auf die Trauerhalle des Jüdischen Friedhofs in Potsdam 2001 trägt die Handschrift der Neonazis.

Nach dem Grußwort der stellvertretenden Gemeindevorsitzenden Mirjam Marcus begann die Podiumsdiskussion mit Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Bundestages, Reinhard Borgmann, Chef der TV-Sendung »Kontraste«, Carl Chung vom Mobilien Beratungsteam »Ostkreuz« und dem NS-Szene-Aussteiger Jörg Fischer-Aharon sowie etwas über 100 Gästen.

Die Teilnehmer waren sich in der Forderung nach restloser Aufklärung der Ereignisse durch Politik und Behörden einig. »Was tut der Verfassungsschutz? Führt er ein Eigenleben?«, war eine der Fragen, die sich Wolfgang Thierse stellte. So wurde etwa ein Beamter des Verfassungsschutzes nur

ten. Der war Gründer des »Thüringer Heimatschutzes« und aktives Mitglied der rechten Szene. Bei seiner Enttarnung wurde bekannt, dass er insgesamt ungefähr 200 000 DM vom Staat bekommen hatte. Aus eben jenem »Thüringer Heimatschutz« ging später auch der NSU hervor.

Ein Teilnehmer aus dem Publikum fragte, ob eine Institution, deren Mitarbeiter überwiegend von der Gestapo übernommen wurden, nicht durch personelle und ideologische Sukzession eine automatische Distanz zu demokratischen Werten habe. Carls Chung erinnerte daran, dass der Verfassungsschutz föderal strukturiert ist und so sei auch »Verfassungsschutz nicht gleich Verfassungsschutz«, der Vorwurf somit ein Pauschalurteil. Wolfgang Thierse schlug zur besseren Überwachung dieser Behörde ein Gremium aus Bund und Ländern vor. Außerdem wolle er eine Debatte über eine etwaige Reduzierung der Ämter anstoßen.

Auch in Hinsicht auf die Polizei waren Fragen nach der Kompetenz der Behörde und der einzelner Beamter laut geworden. Ein strukturelles Problem gäbe es bei der Aufklärung rechter

»in ideologischer Nähe zu dem, was sie aufklären sollen«. Auch bei der Durchsetzung des Demonstrationsrechts seien »die Aufmerksamkeiten gegenüber den Gefahren nicht angemessen verteilt«, ergänzte Thierse. Er meinte damit Ereignisse wie die alljährliche Großdemonstration von Neonazis durch die Innenstadt Dresdens. Während das Demonstrationsrecht der Rechtsextremen geschützt wurde, wären die Teilnehmer der Gegendemonstrationen massiven Repressionen durch die Polizei ausgesetzt worden. Er frage sich, ob »die Rechtskenntnis der Polizei ausreichend« sei.

In Bezug auf ein NPD-Verbot stellte Wolfgang Thierse fest, dass es der rechten Szene finanziellen Schaden zufügen würde. Außerdem wären dadurch die Organisationsstrukturen der Neonazis weitgehend beeinträchtigt. Man müsse nun aufdecken, welche Verstrickungen zwischen der NPD, den Kameradschaften und dem terroristischen Spektrum existieren. Reinhard Borgmann äußerte die Befürchtung, dass man die Organisation in den Untergrund dränge und damit möglicherweise das kriminelle Potential ver-

**Ferienwohnungen
in Tel Aviv
nahe Hiltonstrand!**

**Voll ausgestattet!
45 – 95 Euro**

Fam. Fuss
Tel. +972 544-53 04 71 / -56 00 15
www.fuss.co.il
contact@fuss.co.il



Der ehemalige Zwangsarbeiter Henry Leon Schwarzbaum neben der neuen Gedenktafel

VEREIN ZWANGSARBEIT ERINNERN E.V.

Neue Gedenktafeln für Zwangsarbeiter

Zum Gedenken an über 40 000 Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus allein in Spandau Zwangsarbeit leisten mussten, wurden am 21. November zwei Gedenktafeln eingeweiht. Der »Verein Zwangsarbeit erinnern e.V.« lud in Kooperation mit der Jugendgeschichtswerkstatt Spandau, der Knobelsdorff-Schule/Oberstufenzentrum Bautechnik I (deren Auszubildende unter anderem die Gestelle für die Gedenktafeln hergestellt und montiert haben) und der Bertolt-Brecht-Oberschule an den historischen Ort des Unrechts in die Paulsternstraße, Ecke Gartenfelder Straße ein. Hier befand sich von 1940 bis 1945 das sogenannte »Wohnlager Haselhorst« der Firma Siemens, ein Außenlager des KZ Sachsenhausen.

Der Vorsitzende des Vereins »Zwangsarbeit erinnern e.V.«, Rüdiger Lötzer, wies in seiner Rede auf die Verantwortung für das Gedenken an die Menschen hin, die in der NS-Zeit in Spandau Zwangsarbeit leisten mussten – Männer und Frauen aus Frankreich, den Niederlanden, Italien, der Tschechoslowakei, aus Polen, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, der Tschechien und der Sowjetunion.

An der Gedenkfeier nahmen neben mehreren Abgeordneten auch die früheren Spandauer Bürgermeister Siegfried Hauf und Werner Salomon und der derzeitige Bürgermeister Helmut Kleebank sowie der ehemalige Zwangsarbeiter und Initiator der Gedenktafeln, Henry Leon Schwarzbaum, teil. Schwarzbaum hat das Siemens-Außenlager Bobrek bei Auschwitz überlebt und war kurzzeitig gegen Kriegsende auch im Zwangsarbeitslager Haselhorst Süd inhaftiert. mz

Erinnerung an ermordete Berliner in Kaunas

Am 25. November 1941 wurden über 1 000 Berliner Juden von deutschen und litauischen SS-Angehörigen in Kaunas ermordet. Sie waren erst zehn Tage zuvor aus ihren Wohnungen geholt und zur Synagoge in der Levetzowstraße gebracht worden, der Sammelstelle für die sogenannten Judentransporte in den Osten. Am 17. November mussten sie nachts mitten durch das Zentrum des Berliner Westens zum Bahnhof Grunewald marschieren, von dort fuhr der Personensonderzug ins Unbekannte. Es war die sechste Deportation von Juden aus Berlin.

Der Zug kam am 21. November im litauischen Kaunas an. Darüber, was die Opfer in den letzten vier Tagen ihres Lebens in Kaunas durchmachen mussten, wissen wir nichts.

Ort des Massenmords war das IX. Fort, eine vom russischen Zarenreich 1913 erbaute Festung. Mit über 50 000 Opfern, darunter fast alle Einwohner des Ghettos von Kaunas, war das IX. Fort eine der zentralen Mordstätten des Holocaust. Genau siebzig Jahre später, am 25. November 2011, wurde am historischen Ort eine Gedenktafel in Erinnerung an die 1 006 ermordeten Juden aus Berlin feierlich enthüllt. Sie wurde vom Regierenden Bürgermeister Berlins, der Stiftung Neuen Synagoge – Centrum Judaicum und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas gemeinsam gestiftet. Der bewegenden Zeremonie wohnten auch litauische Schoa-Überlebende bei. Von litauischer Seite sprachen die Vizeaußenministerin und der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde von Kaunas, die Bundesrepublik war durch den deutschen Botschafter ver-

treten. Im Namen der Stadt Berlin und als Vertreter der Jüdischen Gemeinde sprach Hermann Simon über die Opfer: »Stellvertretend genannt seien die siebenjährige Rosa Rita Zaduk und der sechsjährige Sally Jacobsberg aus Berlin-Mitte, Hellmuth Asch und seine Mutter Bertha aus Berlin-Pankow, sie 66 Jahre, er 47 Jahre alt, sowie Hans Siegbert Davidsohn, 46 Jahre, und Gertrud Himmelweit, 67 Jahre alt, beide aus Berlin-Schöneberg.« Er stellte aber auch klar: »Wenn wir an die Opfer erinnern, dann dürfen wir die Täter nicht ausblenden, so als ob es sie nicht gegeben habe«. Die Zeremonie ging mit einem Kaddisch zu Ende. AKF

hier von der Hand der Faschisten starben über 50 000 Opfer, unter ihnen – fast das gesamte Ghetto von Kaunas. 70 Jahre später an diesem historischen Ort auf Initiative der Berliner Initiative für die Erinnerung an die Opfer des Holocausts, des »Vereins Zwangsarbeit erinnern e.V.«, der Stiftung Neuen Synagoge – Centrum Judaicum und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas wurde eine Gedenktafel eingeweiht, die an die 1 006 ermordeten Berliner Juden erinnert. Die Gedenktafel wurde von der Berliner Initiative für die Erinnerung an die Opfer des Holocausts, dem »Verein Zwangsarbeit erinnern e.V.«, der Stiftung Neuen Synagoge – Centrum Judaicum und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas gestiftet. Die Gedenktafel wurde am 25. November 2011 an dem historischen Ort des Massenmords in Kaunas feierlich enthüllt. Die Gedenktafel wurde von der Berliner Initiative für die Erinnerung an die Opfer des Holocausts, dem »Verein Zwangsarbeit erinnern e.V.«, der Stiftung Neuen Synagoge – Centrum Judaicum und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas gestiftet. Die Gedenktafel wurde am 25. November 2011 an dem historischen Ort des Massenmords in Kaunas feierlich enthüllt.



Bei der Einweihung der Gedenktafel für die ermordeten Berliner Juden in Kaunas

MEMORIALMUSEUMS.ORG

Память о берлинцах, погибших в Каунасе

25 ноября 1941 года в Каунасе немецкими и литовскими членами СС были убиты более 1000 евреев из Берлина. Всего за десять дней до смерти их арестовали в собственных квартирах и согнали в синагогу на Левецовштрассе – сборный пункт, откуда евреев отправляли в восточно-европейские лагеря. В ночь на 17 ноября их заставили пройти пешком через центр Западного Берлина к вокзалу Груневальд, откуда в неизвестном направлении отправлялся пассажирский поезд. То была шестая депортация евреев из Берлина. Поезд прибыл в Литву 21 ноября. О том, что пришлось пережить жертвам в Каунасе за последние четыре дня их жизни, нам ничего не известно.

Местом массовых убийств был IX форт – часть крепости, построенная в 1913 году при русском царе. Форт стал одним из главных мест массовых убийств Холокоста –

ных дел и Председатель еврейской общины Каунаса, а Германию – ее посол. От имени города Берлин и в качестве представителя Еврейской общины выступил Герман Симон, сказавший: «В качестве примеров назовем имена семилетней Розы Риты Задук и шестилетнего Салли Якобсберга из берлинского района Митте, Хельмута Аша и его матери Берты из района Панков – ей было 66 лет, ему – 47, а также Ханса Зигберта Давидсона, 46 лет, и Гертруды Химмельвайт, 67 лет, оба из района Шенеберг». Симон подчеркнул, что: «вспоминая о жертвах, нельзя забывать, что и палачи были реальными, конкретными людьми». Церемония завершилась кадишем. AKF

Больше средств для Центрального совета евреев

30 ноября 2011 года Федеральное правительство и Центральный совет евреев Германии (ЦСЕГ) подписали переработанный Государственный договор, который регули-

ruet die Unterstützung und Finanzierung der Aktivitäten der ЦСЭГ durch die Regierung Deutschlands. In Übereinstimmung mit dem neuen Vertrag, ab 2012 wird die ЦСЭГ jährlich 10 Millionen Euro anstatt 5 Millionen Euro erhalten.

Nach den Worten des Präsidenten der ЦСЭГ, Dr. Dieter Graumann, zeigt der neue Budgetplan ein schnelles Wachstum der Aufgaben dieser Organisation. Die Aktivitäten der ЦСЭГ sind nicht auf die Repräsentation der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland beschränkt, sondern erstrecken sich auf die Integration von Immigranten, religiöse Ausbildung von Rabbinern, Cantors und Lehrern, die Entwicklung von Programmen zur interreligiösen Dialogförderung und insbesondere die Zusammenarbeit mit der Jugend. «Nur ein erfolgreiches Anlocken der Jugend zur jüdischen Lebensweise kann unsere Zukunft garantieren», erklärte der Zentralratspräsident.

LSVD dankt Lala Süsskind

Der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg dankt die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Süsskind, für ihr Engagement gegen Homophobie und wünscht zum Tolerantia-Preis von Maneo, der ihr symbolisch am 1. Dezember im Roten Rathaus vom Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit überreicht wurde (und de facto am 11. Dezember in Paris). Lala Süsskind bezeichnet ihr Wirken als »Selbstverständlichkeit« gesellschaftlichen Engagements. Der lange Applaus der geladenen Gäste – darunter Vertreterinnen und Vertreter von Lesben- und Schwulenorganisationen aus der ganzen Welt – machte deutlich, welche herausragende Anerkennung die scheidende Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin genießt.

Von Anfang an hat Lala Süsskind die sog. »Regenbogenbrücke« zwischen Berlin, Tel Aviv und Köln unterstützt. Und auch in Berlin hat sie sichtbare Akzente gegen Homophobie und Hassgewalt gesetzt. Sie unterstützte den Lesben- und Schwulenverband bei dem Vorhaben, das Spreeufer gegenüber dem Bundeskanzleramt nach dem Begründer der ersten homosexuellen Emanzipationsbewegung, Dr. Magnus Hirschfeld, zu benennen, das 2008 realisiert wurde. 2009 folgte die Gründung des »Bündnisses gegen Homophobie«, die Jüdische Gemeinde zu Berlin zählte als einzige Religionsge-

meinschaft zu den Gründungsmitgliedern. Die Evangelische Kirche folgte später diesem Beispiel. Im September 2011 fand die gemeinsame Einweihung von zwei Gedenktafeln für die erste homosexuelle Emanzipationsbewegung am Magnus-Hirschfeld-Ufer statt. Für ihre kontinuierliche und fruchtbare Zusammenarbeit in der gesamten Gedenkpolitik der vergangenen Jahre wurde Lala Süsskind mit dem Tolerantia-Preis 2011 geehrt.

Mehr Geld für Zentralrat

Die Bundesregierung und der Zentralrat der Juden in Deutschland haben am 30.11.2011 einen zuvor ausgehandelten modifizierten Staatsvertrag unterzeichnet. Der Staatsvertrag regelt die Förderung der Tätigkeit des Zentralrats durch die Bundesregierung. Nach dem neuen Vertrag wird die Arbeit des Zentralrats ab 2012 mit zehn Millionen Euro jährlich, statt wie bisher fünf Millionen Euro, unterstützt. Wie der Präsident des Zentralrats, Dr. Dieter Graumann, erklärte, spiegelt der neue Etatrahmen den erheblich gewachsenen Aufgabenbereich des Zentralrats wider. Über seine Rolle bei der Vertretung der jüdischen Gemeinschaft in der Bundesrepublik hinaus, ist der Zentralrat auch bei der Integration von Zuwanderern, Ausbildung von Rabbinern, Cantoren und Religionslehrern, jüdischen Studien, im interreligiösen Dialog und vor allem bei der Jugendarbeit aktiv. »Nur eine erfolgreiche Einbindung der Jugend ins jüdische Leben wird unsere Zukunft garantieren«, so der Zentralratspräsident.

Erinnerung an NS-Zwangs-lager für Sinti und Roma

Weit weg vom Stadtzentrum, am Rande der Rieselfelder in Marzahn, errichtete die Berliner Polizei ein Zwangslager für Sinti und Roma, um vor den Olympischen Spielen 1936 diejenigen,

die als »Zigeuner« angesehen wurden, zu internieren. Am 11. Dezember 2011 weihte Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes deutscher Sinti und Roma, gemeinsam mit dem Bezirksbürgermeister von Marzahn-Hellersdorf, Stefan Komoß, am historischen Ort eine Ausstellung ein, die an das Schicksal der dort Inhaftierten erinnert. Zehn Tafeln informieren über die Geschichte des Lagers, in dem hunderte Menschen unter unwürdigen Bedingungen leben mussten, bevor sie in die Vernichtungslager deportiert wurden. Die Kinder, die keine regulären Schulen besuchen durften, wurden im Lager unterrichtet. Die hier internierten Frauen und Männer, selbst dreizehnjährige Jugendliche, wurden zur Zwangsarbeit herangezogen. Sie mussten Befragungen und Untersuchungen für ein »Zigeunersippenarchiv« über sich ergehen lassen: »Es kamen die Rassenforscher. Die haben uns vermessen«, erinnerte sich Peter Böhmer (1923–2011), der 1936 mit seiner gesamten Familie nach Marzahn gebracht wurde: »Wir durften nichts mitnehmen. Nur das, was wir am Körper hatten. Unter fürchterlichen Verhältnissen mussten wir dort leben.« Seine Tanzausbildung durfte Peter nicht fortsetzen, stattdessen leis-

tete er Zwangsarbeit, bis er in das KZ Sachsenhausen deportiert wurde. Die Einweisung der Sinti und Roma in Konzentrationslager hatte Heinrich Himmler im Dezember 1942 beschlossen. Schätzungen zufolge fielen dem nationalsozialistischen Völkermord eine halbe Million Sinti und Roma zum Opfer.

Der Auschwitzüberlebende Otto Rosenberg (1927–2001) setzte sich Zeit seines Lebens für eine gerechte Entschädigung der Opfer des Lagers Marzahn ein. Auch er verbrachte seine Kindheit im Zwangslager und musste in einem Rüstungsbetrieb arbeiten. Aber erst 1987 (!) bestätigte der damalige Berliner Innensenator, dass die in Marzahn Internierten als »rassisch Verfolgte« anzuerkennen seien. Auch die DDR war erst kurz vor ihrem Ende bereit, an das Leid der Sinti und Roma in der NS-Zeit zu erinnern. 1986 wurde auf dem benachbarten Parkfriedhof Marzahn, auf dem auch viele, die im Lager starben, anonym beigesetzt sind, ein Gedenkstein eingeweiht. Jedes Jahr laden der Landesverband deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg und das ökumenische Forum Berlin-Marzahn dorthin zu einer Gedenkveranstaltung ein.

LARA DÄMMIG



Oben: Der neue »Ort der Erinnerung und Information« befindet sich am Otto-Rosenberg-Platz, nahe der S-Bahnstation Raoul-Wallenberg-Straße in Marzahn

LARA DÄMMIG



Linkes Foto: Die Töchter des 2001 verstorbenen Auschwitzüberlebenden und Vorsitzenden der Deutschen Sinti und Roma, Otto Rosenberg: die Sängerin Marianne Rosenberg (l.) und ihre Schwester Petra, Vorsitzende des Landesverbandes der Deutschen Sinti und Roma.

MARGRIT SCHMIDT



Doğan Akhanlı liest

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im August 2010 die Nachricht von der Festnahme Doğan Akhanlıs auf dem Istanbuler Flughafen. Ein türkischer Schriftsteller mit deutschem Pass, der nach Folter und Gefängnis, die er in jungen Jahren in der Türkei erlitten hatte, seit über 20 Jahren unbehelligt und ordnungsgemäß eingebürgert in Köln lebt, versucht nach all der Zeit in sein Herkunftsland einzureisen, um seinen kranken Vater zu besuchen, und wird an der Passkontrolle verhaftet, weil man ihm vorwirft, als Teil einer Verbrecherbande eine Wechselstube ausgeraubt und deren Besitzer erschossen zu haben. Es nützt nichts, dass Zeugen, die ihn seinerzeit als Mitäter erkannt zu haben meinten, ihre Anschuldigungen zurückziehen, weil ihnen diese unter Folter abgepresst wurden. Die türkische Justiz hat ihre Maschinerie in Gang gesetzt, und die ist vier Monate lang weder durch ausländische Proteste noch durch sachlich-logische Argumente zu stoppen. Dann, nach vier Monaten Gefängnis, die Haftentlassung ohne Auflagen und endlich die Rückkehr, die Heimkehr, nach Köln, wo er seit beinahe zwanzig Jahren als Schriftsteller lebt und neben vielen anderen Aktivitäten an Projekten zur historischen Aufarbeitung der Völkermorde an den Armeniern und den Juden beteiligt ist.

Doğan Akhanlı ist Verfasser der Romantrilogie »Die verschwundenen Meere«, deren dritter Band, »Die Richter des Jüngsten Gerichts«, den Genozid an den Armeniern zum Thema hat. 2005 erschien sein vielgepriesener Roman »Der letzte Traum der Madonna« und 2009 sein vorerst jüngster Roman »Tage ohne Vater«.

„Erleben Sie Doğan Akhanlı in Lesung und Gespräch, in der Reihe »Salon Exil«

am 20. Januar 2012, 20 Uhr im Lichtburgforum, am U-Bahnhof Gesundbrunnen

Moderation: Christa Schuenke

Karten (10,-/5,-): Tel. 499 881 51 oder info@lichtburgforum.de

Mimikry

Die Geschichte beginnt am 20. April 1935 in der Wohnung der Familie Weiss in Berlin. An diesem Tag ist zufällig Hitlers Geburtstag und gleichzeitig Sabbat. Eine schwierige Situation für ein vierzehnjähriges, jüdisches Mädchen. Ungeduldig wartet Sarah auf das Ende der Sabbatfeier. Sie möchte gern mit ihrer Freundin Gerda zur Parade gehen, um die Parteigrößen einmal aus der Nähe zu sehen. Sie und ihre Familie bemerken schmerzhaft die Veränderungen, die in Deutschland vorgenommen werden. Vater wird als



hoher Beamter entlassen, sie muss die Schule wechseln, Ende 1938 werden ihre Eltern verhaftet. Sarah findet Unterschlupf bei Bea, der besten Freundin ihrer Mutter, auf einem Bauernhof in der Uckermark. Beas Tochter Irma ist schwer an Diphtherie erkrankt und stirbt kurze Zeit später. Auf Anraten des polnischen Knechtes Michail wird der Tod nicht gemeldet und Sarah schlüpft in deren Rolle.

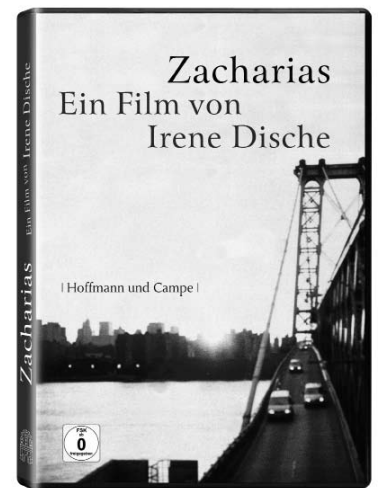
„Peter Kaul: »Mimikry oder Sarahs Verwandlung«, ISBN 978-3-942151-70-2, TEIA 2011, 12,95 Euro

Lewandowski-Festival

Im Dezember fand das von Nils Busch-Petersen, Geschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, initiierte erste Louis-Lewandowski-Festival in Berlin statt. Louis Lewandowski (1821–1894), führte die Orgel in die Synagoge ein und prägte als Komponist und Dirigent die liberale jüdische Liturgie und den Gottesdienst des 19. Jahrhunderts in Berlin, unter anderem in der Synagoge Oranienburger Straße. Nach dem Krieg widmete sich das Synagoga-Ensemble der Synagoge Pestalozzistraße mit Oberkantor Estrongo Nachama jahrzehntelang dem musikalischen Erbe Lewandowskis, heute weitergeführt unter Kantor Isaac Sheffer. Dieses Ensemble und sieben weitere Chöre – aus Boston, Toronto, London, Straßburg, Zürich, Johannesburg und Jerusalem – ließen die Musik des »Mendelssohn der Synagogalmusik« vor dem Berliner Publikum wieder auferstehen.



Oben: Bei der Eröffnung in der Synagoge Pestalozzistraße; unten: der Toronto Jewish Male Choir im Centrum Judaicum MSCH



Film-Tipp: »Zacharias«

Zacharias Dische (1895 Galizien – 1988 USA) studierte in Lemberg, Krakow und Wien, war Teilnehmer am Ersten Weltkrieg, Biochemiker, Forscher, Frauenliebhaber, Emigrant in Frankreich und den USA, Professor an der New Yorker Columbia University – und Vater der Schriftstellerin Irene Dische (»Fromme Lügen«, »Großmama packt aus«). Die hat im New York der 1980er Jahre einen Film mit ihrem polyglotten Vater als Haupt- und einzigem Darsteller gedreht, ein anregendes Dokument über einen außergewöhnlichen »einsamen Wolf«, der mit 70 von der spät geheirateten Frau verlassen wurde und mit 90 über weitere mögliche 25 Lebensjahre spricht. Zacharias Dische befasste sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit hauptsächlich mit dem Zuckerstoffwechsel, die von ihm entdeckte Farbreaktion trägt als Dische-Reaktion seinen Namen und er wurde mehrfach für den Nobelpreis nominiert. Doch darum geht es in dem Film nicht. Der alte Zacharias, mit Trippelschrittchen am Stock durch Manhattan eilend, lässt in seinem Monolog, unterbrochen durch fiktive Kommentare seiner Mutter (gesprochen von Jutta Lampe), sein 20. Jahrhundert Revue passieren – Kaisers Geburtstag, der Haleysche Komet, den er 1910 gesehen hat und dann 75 Jahre später wieder, die Frauen – die »Gidonka, die Antisemitin...«, die kleine Lipschitz... die Titine oder Barbara...« – , die Wiener Kaffeehäuser, die Pariser Labors, die Überfahrt nach Amerika (auf der er seine fünf Goldzähne verkaufte), die Heirat mit 56, am Ende die Einsamkeit...

Der Film ist bereits 1986 entstanden. Jetzt ist er auf DVD erschienen. Sehenswert.

„Zacharias«. Film von Irene Dische. Hoffmann & Campe 2011, 84 min, 19,99

The Israel Specialist in Berlin **TUS REISEBÜRO**

Flüge nach Tel Aviv ab 280,- €
mit EL AL – Israir – Air Berlin

„Das Heilige Land“
„Святая Земля“ на русском языке 13.03.–20.03.12 | 27.03.12
Rundreise 365 Tage im Jahr ab 599,- €
(inkl. HP + Ausflüge + 2* Hotel p. P.)

Selbstbuchungen über das Internet mit Rabatt auf www.tus-reisen.com

Pauschalreisen · Lastminute · Vbuservice · Flüge · Weltweit · GUS Staaten
Reisen auf Kredit: Heute Reisen – Morgen Zahlen

„Heilung am Toten Meer“ 14.02.–24.02.12 ab 869,- €
отдых и лечение на мёртвом море
1 Woche p./Dz/HP ab 450,- € in 3* Hotel, Transfer
Kilbittz-Urlaub, Mietwagen, Hotels usw.

www.tus-reisen.com e-mail: info@tus-reisen.com
Karlstr. 37, 10627 Berlin Tel.: 030 27 59 11 21 Tel.: 030 217 61 17

Ein offenes Haus – von Anfang an

Am 12. März feiert die Jüdische Volkshochschule im Charlottenburger Gemeindehaus ihren 50. Geburtstag. Anlässlich dieses Jubiläums widmen wir der Bildungseinrichtung eine dreiteilige Serie. Der erste Teil befasst sich mit der Gründungszeit der Schule.

Der Westberliner Korrespondent der »New York Times« scheint es nicht fassen zu können: sollte gerade in der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin – 17 Jahre nach dem Ende des Nazi-Regimes – tatsächlich eine jüdische Volkshochschule ihre Pforten geöffnet haben? Um das zu überprüfen macht sich der US-Journalist persönlich auf den Weg in die Fasanenstraße, besucht die ersten Kurse und interviewt die Schulleitung um Hans-Gerd Sellenthin. Gut einen Monat nach Unterrichtsbeginn erscheint am 15. April 1962 dann ein fünfspaltiger Artikel in der Hauptausgabe des Blattes. Unter der Überschrift »Judaism Course Draws Berliners – Kurse über Judentum ziehen die Berliner an« meldet die Zeitung ihren Lesern in Manhattan:

»Deutsche Männer und Frauen, junge Menschen, lauschten aufmerksam in dieser Woche den Ausführungen eines Rabbiners, der sie über die Hauptbestandteile des jüdischen Glaubenslebens unterrichtete. Sie bildeten das Auditorium von 70 bis 80 Personen im Westberliner Jüdischen Gemeindehaus während einer Vorlesungsreihe bei Rabbi Cuno Lehrmann.«

Was im Ausland noch immer für großes Erstaunen sorgt, folgt innerhalb der hiesigen Gemeinde einer festen Logik. Nachdem sich in den ersten Jahren nach der Schoa erfolgreich um die Grundvoraussetzungen für ein weiteres alltägliches und religiöses Bestehen gesorgt wurde, ging es nun darum, Kontakt mit der nichtjüdischen Gesellschaft aufzunehmen. Offiziell handelte es sich bei der auch in der Berliner Presse vielbeachteten Gründung der Berliner Jüdischen Volkshochschule um eine Neugründung. Trotzdem stand man in der Tradition der »Freien Jüdischen Lehrhäuser«, die seinerzeit von Franz Rosenzweig ins Leben gerufen worden waren. Zwar öffnete das erste seiner Art 1920 nicht in Berlin, sondern in Frankfurt am Main, jedoch gründeten sich einige Jahre später, ob des Erfolges in ganz Deutschland, weitere Lehrhäuser, auch in Berlin.

Die (Wieder-)Gründung einer Bil-

dungseinrichtung für Erwachsene im März 1962 ging auf die Initiative des damaligen Ge-



meindevor-sitzenden Heinz Galinski zurück.

Sie folgte nicht dem Ziel, missionarische Arbeit für das Judentum zu unternehmen. Vielmehr sollte die Bildungsstätte auch Nichtjuden offenstehen, um sie über jüdische Geschichte, Fragen der jüdischen Ethik, das Verhältnis von Christentum und Judentum und die Geschichte des Zionismus und Israels zu unterrichten.

Dies schien dringend nötig, denn faktische Informationen über unseren Glauben waren für nichtjüdische Berliner auch 13 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik nur schwer zu bekommen. Brauchbare Bücher gab es kaum – weder für Erwachsene noch für den schulpflichtigen Nachwuchs.

So behandelte eines der meistbesuchten Foren im ersten Trimester der JVHS das Thema »Zeitgeschichte« und der KURIER schrieb seinerzeit: »Der Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde Galinski übte gestern heftige Kritik an der Behandlung der Zeitgeschichte im Schulunterricht. Galinski, der auf einem von der Jüdischen Volkshochschule veranstalteten Forum mit Berliner Pädagogen sprach, wies darauf hin, dass erst die antisemitische Schmierwelle den westdeutschen Unterrichtsbehörden den An-

stoß dafür gegeben habe, sich intensiv mit dem Problem der Gestaltung der Geschichtsbücher zu befassen...« Zu- vor hatte der Berliner Schulrat Klatt sein Bedauern über das Fehlen guter Schulbücher für den zeitgeschichtlichen Unterricht ausgesprochen: »Wir haben kaum ein brauchbares Buch für Zeitgeschichte« erklärte Klatt.

Um den Eltern des oft schlecht unterrichteten Nachwuchses und anderen interessierten Erwachsenen die Möglichkeit der Weiterbildung in Sachen Judentum zu geben, bot die Schule in der Fasanenstraße nicht nur Kurse und Vorträge an. Auch die berühmte Bibliothek im Gemeindehaus stand allen interessierten Berlinern zur Verfügung.

Die Angebote wurden von der Bevölkerung sofort und gerne angenommen. Bereits in den ersten Monaten besuchten an die 1500 Menschen die Veranstaltungen und das Gemeindeblatt meldete stolz: »Obwohl einige Kurse – besonders die mit spezieller Thematik – von nur wenigen Menschen besucht wurden, ist es sehr beglückend, feststellen zu können, dass nicht ein einziger Kursus aus Mangel an Beteiligung ausfallen musste.«

Zum absoluten Renner entwickelten sich von Beginn an die Hebräisch-Sprachkurse. Die kosteten gerade einmal 2 DM und mussten aufgrund des hohen Andranges noch im ersten Trimester personell verstärkt werden. Shoshana Lapidoth, die bereits ab 1959 gemeinsam mit ihrer Kollegin Ora Guttman in der Fasanenstraße für den Religionsunterricht des jüdischen Nachwuchses verantwortlich war und später in der JVHS vor allem Hebrä-



Die ersten JVHS-Lehrerinnen Ora Guttman (l.) und Shoshana Lapidoth heute



isch unterrichtete, erinnert sich: »Der Andrang war enorm. Vorher unterrichtete ich nur einige Stunden in der Woche. Doch mit der Eröffnung der Volkshochschule hatte ich einen Fulltime-Job. In meine Abendkurse kamen manchmal 80 bis 90 Leute und ich musste die Klassen teilen.«

Wen die aus Israel stammenden Lehrerinnen und die zahlreichen Gastdozenten im Einzelnen unterrichteten und welche Biografien die Schüler mitbrachten, war zweitrangig. Schulleiter Hans Sellenthin schrieb in seinem Grußwort zum Eröffnungstrimester: »Die Jüdische Volkshochschule Berlin öffnet ihre Tore für alle, die guten Willens sind«, und auch Shoshana Lapidoth sagt: »Ich habe die Leute nicht ausgefragt. Wer reden wollte, erzählte ganz allein über sich.« Lediglich einmal schloss die resolute Frau eine erwachsene Schülerin vom Unterricht aus. Dies hatte jedoch nichts mit einer belastenden Vergangenheit als vielmehr mit ungehörigem Benehmen zu tun. »Die Dame kam mit ihren Hunden in den Kurs und Tiere wollte ich wirklich nie unterrichten.« DANIEL HARTUNG

In der nächsten Folge geht es um die neuen Aufgaben der JVHS nach dem Zuzug aus den GUS-Staaten und der Wiedervereinigung der Stadt. Haben auch Sie Erinnerungen an die JVHS? Dann schreiben Sie an moshele@me.com



VERANSTALTUNGEN JANUAR

SCHABBATOT & FESTTAGE

- Fr 6** > 15.64
Sa 7 Wajechi < 17.11
Fr 13 > 16.03
Sa 14 Schemot < 17.21
Fr 20 > 16.15
Sa 21 Waera < 17.29
Fr 27 > 16.20
 Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

JÜDISCHE GEMEINDE-VERANSTALTUNGEN

Gemeindehaus, Fasanenstraße 79-80, 10623 Berlin, T. 880 28-0

- Mo 2 Child Survivors**
 15.30 – 18 Uhr, jeden 1. Mo im Monat
Di 3 Jüdische Chorgruppe
 16.00 Probestunden (jeden Di)
Mi 4 Kinderensemble Bim Bam
 16.30 (+ So 11.30 Uhr)
So 22 Wiederholungswahl zur Repräsentantenversammlung. Einzelheiten auf der Homepage: www.jg-berlin.org und in der Beilage zu dieser Ausgabe
Do 26 Primo Levi : »Ist das ein Mensch?« – »Die Atempause«. Präsentation der Levi-Neuauflage mit Marco Belpoliti, Anna Leube, Friedhelm Ptok – zum Holocaust-Gedenktag

INTEGRATHEK / »BNEJ OR«

Passauer Straße 4, T. 219 12281

- Mo 2 Clubleiterberatung &**
 10.00 -schulung, ganztägig (Mo)
Di 3 Individuelles
 10.00 **Bewerbungstraining**
Mi 4 Treffen der
 14.00 freiwilligen Mitarbeiter
Fr 6 Einbürgerungsberatung/
 10.00 Vorbereitung (Fr)
Mo 9 Lesetheater »Mendel & Söhne«
 11.00 Probestunden und Lesungen
Do 12 Art-Pavillon. »Linolschnitte«
 16.00 Ausstellung von A. Krasnitki
Mi 25 Dom Deribas e.V.
 16.00 Sitzung
Fr 27 Treffen der
 14.00 freiwilligen Mitarbeiter

JÜDISCHE OBERSCHULE

Große Hamburger Straße 27, 10115 Berlin, T. 72 62 65 71 00

- Mi 25 Lernstandserhebung** von neuen Schülern zur Aufnahme in die 5. und 7. Klassen

JÜDISCHES

MUSEUM BERLIN

Lindenstraße 14, 10969 Berlin

- Mo 9 Neukölln Unlimited** (D 2010, 19.30 96 Min.). Montagskino
Sa 14 Weimar, das künftige
 15.00 **Jerusalem?** Podiumsgespräch mit Aktivisten des Komitees »Medinat Weimar«. Eintritt frei
Mo 16 Giorgio Sacerdoti: Falls wir uns nicht wiedersehen...
 19.30 Buchpräsentation mit dem Autor, der aus Briefen der Kölner Familie Klein liest. Eintritt frei
So 22 Mit Arnold Dreyblatt durch
 11.00 **Kreuzberg.** In der Reihe Stadtpaziergänge mit Künstlern der Ausstellung »Heimatkunde«. Treff: Mariannenplatz, Bethanien, 7,-/5,-. Anmeldung: T. 25993 488
Mo 23 Deutschland 09. 13 kurze Filme zur Lage der Nation, D 2009). Eintritt frei, Karten: T. 25993 488, reservierung@jmberlin.de
Fr 27 Jochanan Shelliem: Begegnung mit einem Mörder. 1960 wird Eichmann vom israelischen Geheimdienst gefasst... Jürgen Holtz liest Zeitzeugenaussagen. 5,-/3,- Anmeldung: T. 25993 488
Sa 28 Lange Nacht der Museen
 18.00 (bis 2 Uhr); Führungen durch die Dauerausstellung zu Friedrich II. »Jeder nach seiner Façon...?«. Lange-Nacht-Ticket, 15,-/10,-
KLUB DER KAUKASISCHEN JUDEN
 Passauer Straße 4
Do 5 Nasirut mit
 15.00 M. Furer
So 8 Treffen mit
 14.00 Prof. T. Karayev
Do 12 Schiur mit Rabbiner
 14.00 Ruwen Jaakoubov
So 15 Krankenbesuche
 12.00
Do 19 Bedeutung von Neder
 14.00 im Judentum, mit M. Furer
So 22 Spieleaktivitäten
 12.00
KLUB DER KRIEGSVETERANEN
 Gemeindehaus, Fasanenstr. 79
Di 10 Konzert. A. Kesselhaut singt
 15.00 Opernarien und jüdische Lieder. *Konzert. A. Kesselhaut* *interpretiert arien aus opern und eврејске песне.*
Di 24 Vortrag A. Maniovitch:
 15.00 »Katarina II. und die Juden«. *Лекция. А. Маниович «Екатерина II. и евреи»*

PROJEKT »IMPULS«

Tel. 880 28-404, Svetlana Oranienburger Str. 29, 3. Et.

- Di 3 Englisch für Fortgeschrittene**
 17.30 mit M. Prigozina, T. 01520-468 34 22. Zi. 312 (Di, Do)
Di 3 Tanzgruppe Jachad mit Larissa Schein, T. 880 28166 (Di)
Mi 4 Theaterstudio für junge Erwachsene »Sister Karamasoff« mit Mascha & Daniel, T. 250 99 708, 0152-27 36 09 19 (Mi/So)
Mi 4 Deutsch-Konversation mit
 14.30 Berthold Grimm. Zi. 312. *Занушь по тел. 880 28-404*
Do 5 Fit in jedem Alter! mit Irina
 13.0 Padva, T. 70 20 93 40 (Do)
So 8 Klub Tourist: Humboldt-Schloss, Schloss-Park, »Dicke Marie«, Tegeler See, Fähre nach Tegeler Ort, Bus 222 usw., ca. 10 km. Anmeldung: T. 0176-68269526, W. Geibel. Treff: U6 Alt-Tegel
Mo 9 Nelly Gutina (Israel), Lesung.
 18.30 »Israel Goes Russian« или *«Израильтяне. Сделано в СССР» – это увлекательное путешествие по «русской» улице Израйля, это вызов заскорулым стереотипам, новый мировой бестселлер. Fasanenstr. 79-80. 5/3,-*
Mi Museum Europäischer Kulturen mit Natalia Holler. Nur nach Anmeldung, T. 880 28-404. Treff U-Bhf. Dahlem-Dorf
So 22 Jüdische Orte im Grunewald:
 11.00 Stadtführung mit L. Buditsch. *«Моритц Яндорф (KaDeWe), Эрих Мюзам, Далемская синагога». Treff: U3 Thielplatz. 2,-*
Mo 23 Kinosaal mit Nata Merenkova.
 18.00 *«Последнее воскресенье», Россия, Германия, Великобритания, драма, 2009. Реж.: М. Хоффман. В ролях: Хелен Миррен и др. О последнем периоде жизни Льва Толстого. Oranienburger Str. 29, 1. Et.*
Do 26 Galina Homchik (Moskau).
 19.00 Lieder von russischen Liedermachern. *У нас в гостях Галина Хомчик, «Золотой голос» бардов России. Песни Высоцкого, Визбора, Клячкина, Окуджавы, Якушевой и многое другое. Презентация новых компакт-дисков. Fasanenstr. 79-80. Karten (8,-/5,-), Tel. 880 28-404*

SENIORENTREFF

»ACHVA«

Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

- Mo 2 Computerklasse**
 16.00 mit Gereon Sievi (immer Mo)
Mi 4 Adam R. Kesselhaut:
 15.00 Lieder von Herzen (hebräisch, deutsch, jiddisch)
Mi 11 Ludmila & Emmanuel Sachs
 15.00 (Sopran/Bariton): »Von der Oper zur Operette«
Mi 18 Leonid Nemirovsky:
 15.00 Klavierkonzert
Mi 25 Gedenken an die Opfer des Holocaust. Dokumentarfilm mit Arnold Julius

TALMUD-TORA-SCHULE

Школа »Талмуд-Тора«, Bella Bairamov, Joachimstaler Str. 13 T. 88 62 54 00/0170-9479718

- So 8 Neue Programm:** »Schon wieder Sonntag«. Workshop und Tiul
So 8 Ausflug Imax.
 14.00 Kinobesuch
Mo 9 Lev Leachim. Unsere Volontäre helfen Kindern mit besonderen Bedürfnissen
Di 10 Deutsch & Schulvorbereitung
 16.00 Gruppen und Einzelbetreuung
Di 10 Malerei &
 17.00 Handarbeit
Di 10 Englischkurs für Kinder in verschiedenen Altersgruppen
Di 10 Kinder-Chorgruppe
 18.00 **Sevivonim**
Mi 11 Frauseminar: *«Статус женщины в иудаизме»*
Mi 11 Jüdische Volkstanzgruppe
 18.00 Chaj mit Larissa Schain
Do 12 Schöpferische Entwicklung:
 16.00 Rechnen, Schreiben und Logisches Denken
Do 12 Schach-Unterricht
 17.00
Do 12 Erziehungsberatung
 18.00 (Deutsch, Russisch)
Do 12 Englischkurs für Erwachsene
 18.30 (jede Do)
So 15 Jüdische Traditionen, Gebete, Musik & Theater, Basteln und kreative Entwicklung
So 15 Kindersportgruppe Ha Koach.
 12.00 Oranienburger Str. 31 (Sporthalle)
So 15 Iwritkurs
 15.00 für Kinder
Mo 16 Jazz Club: Film + Gespräch:
 17.00 Standards und Evergreens
Di 17 Kommunikationstraining mit
 15.00 J. Mosmann (Deutsch)
Di 17 Jüdische Musikalische
 16.00 **Erziehung** (Englisch, Deutsch)

TEWET/SCHWAT 5772

Di 17 Kinderbibliothek: Стихи
17.00 *детям. Агния Барто*

Do 19 Neu: Школа доброго слова:
17.00 «Психология межличностных отношений». Беседа с психологами.

So 22 Kunstlektion. Friedensreich
12.00 Hundertwasser. Mit Voranmeldung, T. 88625400)

So 24 Elternklub. Diskussion: »Sollen die Kinder uns dankbar sein?«
17.00 Janusz Korczak für unzufriedene Eltern und Erzieher

Do 26 Musikabend: «Поэзия и
18.00 музыка любви». Стихи и песни еврейских авторов

So 29 Ausstellungsbesuch: Helmut
15.00 Newton: »Polaroids«. Treff in TTS (mit Vormeldung T. 886 25 400)

Di 31 Kinoklub Retro. The Jewish
17.00 Cinema – Anthology: Film: »Dream«. Худфильм «Мечта»
Режиссёр Марк Донской

TRADITIONSKLUB
»MASSORET«
Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245

So 1 **Клуб закрыт!** С Новым годом!

So 8 Konzert S. Sokolskaja,
15.00 M. Zepenjuk: Beliebte jiddische Melodien. Любимые еврейские мелодии

So 15 Vortrag E. Kusnezova. Библей-
15.00 ские сюжеты в мировом изобразительном искусстве

So 22 Konzert E. Hoppmann, G.
15.00 Sperling: Beliebte Lieder. Любимые песни

So 29 Vortrag W. Oks zum Holocaust-
15.00 Gedenktag. День памяти жертв национал-социализма

TREFFPUNKT HATIKWA
Oranienburger Str. 31, T. 2826826

Mo 2 Kunst- & Literaturklub.
17.00 Чтение и обсуждение новых произведений прозы, публицистики, поэзии. К. 214

Mi 4 Klub Leningrad. Собрание
11.00 Правления клуба. К. 214

Mi 4 Klub Bakinez. Собрание
15.00 актива клуба. К. 214

Mi 4 Bildungszentrum. Консультация
15.00 для гимназистов старших классов на тему: «Исследование семейств дробно-рациональных функций», Эстер Шуб. К. 203

Mi 4 Klub Moskau. Музыкальный
17.00 вечер «Рождение и жизнь популярных песен. Музыкальный аукцион. Поем с Эрнестом Городецким». Отв.: Р. Линде. Мифгаш

Do 5 Klub Odessa. День памяти
12.00 первого президента клуба Ю. Курильского, у входа в евр. кладбище

So 8 Bnej Israel. «Традиция Кипа».
15.00 К. 107

So 8 Klub Moskau. Экскурсия в
Дрезден (инф. по тел. 45976699, Людмила Таиц)

Mo 9 Kunst- & Literaturklub.
17.00 Заседание редколлегии по отбору новых произведений в портфель публикаций. К. 214

Di 10 Klub Odessa. Заседание
11.00 совета клуба. К. 214

Di 10 Klub Kiew & Freunde.
15.00 О знаменитых евреях Украины рассказывают члены клуба (продолжение). Фильм «Лекарство от старости» Б. Медовар. Мифгаш

Mi 11 Klub Leningrad. Из цикла
15.00 «Великие евреи XX века». М. Бернес: «Я расскажу Вам песню». Э. Городецкий. Мифгаш

Do 12 Kunst- & Literaturklub
17.00 Заседание редколлегии по подготовке вечера памяти Марка Шейнбаума. К. 214

So 15 Bnej Israel. «Красный, синий,
15.00 голубой... – как правильно подобрать для себя цветовую гамму», часть II. К. 107

Mo 16 Bildungszentrum
15.30 Консультация для гимназистов на тему: «Решение задач по термодинамике», Др. А. Шевченко. К. 210

Mo 17 Kunst- & Literaturklub.
16.00 Заседание Клуба. Организационные мероприятия по подготовке к празднованию 15-летия Клуба. К. 214

Mi 18 Klub Leningrad. Правление
11.00 клуба. К. 214

Mi 18 Klub Moskau. «Феликс
17.00 Мендельсон – Бартольди. Жизнь и творчество». Вед.: Лиля Голод. Мифгаш

Do 19 Veteranenklub Nizachon.
15.00 «Международный день памяти жертв Холокоста» доклад: Д. Призамд. «Положение на Ближнем Востоке» доклад: Р. Розенберг. Музыкальный вечер. Мифгаш

So 22 Klub Moskau. Экскурсия в
Майсен (инф. по тел. 45976699, Людмила Таиц)

Mo 23 Klub Kiew & Freunde.
15.00 «Прогулка по Киеву» фильм Владимира Коппа. Поет Александр Вульфсон – любимые наши мелодии. Мифгаш

Mo 23 Kunst- & Literaturklub. Вечер
17.00 памяти Марка Шейнбаума. Выступление членов Клуба с воспоминаниями и чтением произведений М. Шейнбаума. Мифгаш

Di 24 Klub Odessa. Заседание
11.00 совета клуба. К. 214

Di 24 Klub Odessa. Воспоминания о
15.00 прошлом... Аледорт, Калихман, Столяр. Одесский язык – как говорили в Одессе. Мифгаш

Di 24 Bildungszentrum. Семинар
15.00 для преподавателей центра по физике и математике. Отв.: проф. Ян Бельный. К. 210

Mi 25 Klub Leningrad. «Вам,
15.00 пережившим блокаду посвящается». Мифгаш

Do 26 Klub Bakinez. «Ерих Мария
18.00 Ремарк и его прорыв к советскому читателю» и как всегда угощение, музыка, танцы. Мифгаш

So 29 Klub Moskau. Экскурсия в
Прагу (инф. по тел. 45 97 66 99, Людмила Таиц)

So 29 Bnej Israel. «Еврейские цари:
15.00 «Царь Шауль». К. 107

Mo 30 Kunst- & Literaturklub.
17.00 Заседание клуба. Прослушивание и отбор произведений к вечеру посвященному 15-летию Клуба. К. 214

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT
Научное Общество
Oranienburger Str. 31, Zi 311

Mi 4 Chemie. Konsultationen 8.–13.
Kl. (+18.1.). Dr. B. Lurik. T. 465 79 72

Do 5 Physik, Mathematik für Schüler
+ Studenten (+ 19., 26.1.). Dr. V. Chain. Anmeldung, T. 762 373 91

Fr 6 Schwierige Fragen der
Schulchemie, auch Konsultation für Studenten (+ 20., 27.1.). Prof. V. Mairanowski. T. 465 79 72

Di 10 Sitzung des Vorstands und der
15.00 aktiven WiGB-Mitglieder. Besprechung des Jahresplanes

So 15 Biologie, Genetik für Gymnasi-
asten (+29.1.). V. Kochergin. Anmeldung T. 236 271 32

UND SONST

Di 10 »Verschüttet. Leben, Bomben-
17.00 tod und Erinnerung an die Berliner Familie Jaschkowitz«. Buchpräsentation und Gespräch. Katholische Akademie Berlin. Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

So 15 Antisemitismus in Ungarn –
12.00 **Was tun?.** Ágnes Heller, Prof. Paul Lendvai, Ivan Nagel und Andrés Schiff im Gespräch

Di 17 Ein schwieriges Verhältnis?.
10.30 **Die christlichen Kirchen und der Staat Israel** (Studententagung bis 17.00). Adenauer-Stiftung, Tiergartenstr. 35, Anmeldung: T. 06032-9111-0. GfcjZ, DIG

Di 17 »Im Gedenken der Kinder
19.00 – Die Kinderärzte und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit«. Ausstellungseröffnung, Topographie des Terrors. Niederkirchnerstraße 8

Do 19 György Konrád: Vom Wort zur
19.00 Tat – Das Schicksal meiner Kleinstadt im Zweiten Weltkrieg. Anlässlich des 70. Jahrestages der Wannsee-Konferenz. Eintritt frei. Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

Fr 20 Salon Exil: Doğan Akhanlı
20.00 Lichtburgforum. 10,-/ 5,-€

So 22 Dokumentartheater »Die
12.00 **Wannsee-Konferenz«** (+23., 24., 28., 29.1. 12 Uhr). Haus der Wannsee-Konferenz, Am Großen Wannsee 56-58, 14109 Berlin. Karten: 15/12,-. Bestellung an: sekretariat@ghwk.de, T. 8050010

So 22 Gedenkveranstaltung
16.00 »Wir waren Nachbarn«. Rathaus Schöneberg, J.-F.-Kennedy Platz, 10825 Berlin

Mi 25 Die Frauen von Block 10.
19.00 Medizinische Versuche in Auschwitz. Lesung mit Hans-Joachim Lang. Adenauer Stiftung, Tiergartenstr. 35, 10785

Do 26 Die Rettung. Musikalisch-
19.00 szenische Passion mit Vladimir Danovsky. Adenauer Stiftung, Tiergartenstr. 35, 10785 Berlin

Do 26 Shmuel Barzilai, Oberkantor
19.30 Wien & Paul Gulda (Piano). Konzert zum Holocaust-Gedenktag. Österreich. Kulturforum, Stauffenbergstr. 1. Eintritt frei, Anmeldung: T. 20287-114

Di 31 NS-Medizinverbrechen an
19.00 **Kindern – Das Beispiel Bayern.** Vortrag Prof. Michael von Cranach. Topographie des Terrors, Niederkirchnerstr. 8



IMPULS

Projekt «Impuls»/Kulturabteilung | Oranienburger Straße 29, 3. Etage
Karten: T. 880 28-404 Svetlana Agronik

Mo 9. Januar 2012 | 18.30 Uhr

Jüdisches Gemeindehaus
Fasanenstraße 79-80, Kleiner Saal | Karten 5,- / 3,-

Nelly Gutina (Israel): »Israel Goes Russian«

«Israel Goes Russian» или «Израильяне. Сделано в СССР» – это увлекательное путешествие по «русской» улице Израиля с Нелли Гутиной, книга, которая, судя по реакциям, уже произвела эффект разорвавшейся бомбы. Причина – в вызове, брошенном Гутиной заскоружным стереотипам, в соответствии с которыми при слове «русские» в воображении настоящего израильянина автоматически всплывает серое здание министерства абсорбции и бывший главный инженер крупного российского предприятия, старательно метущий улицы в каком-нибудь периферийном городке. «Экскурсия» по «русской» улице включает в себя места, в которые до сих пор никто не заглядывал, но, в первую очередь, – это путешествие в тот особый склад коллективной личности, который образовался из горючей смеси израильского с советским.



Sa 21. Januar 2012 | 19.00 Uhr

Jüdisches Gemeindehaus Fasanenstraße 79-80 | Karten (8,-/5,-)

Galina Homchik (Moskau)

Lieder von russischen Liedermachern: Vladimir Vysotsky, Juri Vizbor usw.

У нас в гостях певица, участница радио- и ТВ-передач об авторской песне, в т.ч. «В нашу гавань заходили корабли», «Золотой голос» бардов России



ГАЛИНА ХОМЧИК.

Концерт «Бардовская классика и не только...»

Песни Владимира Высоцкого, Юрия Визбора, Евгения Клячкина, Булата Окуджавы, Ады Якушевой и других знаменитых бардов России.

Презентация новых альбомов и песни по вашему заявкам. <http://www.homchik.ru/>

Галина Хомчик родилась в 1960 г. в знаменитом роддоме им. Грауермана на Старом Арбате в Москве, где родились Б. Окуджава, А. Миронов, А. Ширвиндт... Выпускница филфака МГУ им. Ломоносова. Лауреат Московских фестивалей авторской песни 1982-1983 гг., 1-го Всесоюзного

фестиваля авторской песни в Саратове (1986 г.), Грушинского фестиваля (1987 г.), 20-го Рабочего Фестиваля в Берлине (1984 г., золотая медаль). Постоянный член жюри Грушинского фестиваля (с 1989 по наст. время), фестивалей «Петербургский аккорд», Московского фестиваля в Коломенском и других фестивалей авторской песни. Постоянный участник вечеров «День рождения Ю. Визбора» в ГЦКЗ «Россия» и концертов авторской песни в Кремле. Солистка проекта «Песни нашего века». (...) С 1984 по 2007 гг. работала на телевидении. Одна из продюсеров знаменитых телемостов авторской песни конца 80-х – начала 90-х гг. Автор и ведущая телепередач об авторской песне «Я вам спою» и «Наполним музыкой...» на 1-м канале ТВ, а также детских программ «Детское время» (СТС) и «Сказка на ночь» (ТНТ) конца 90-х гг. Режиссер и продюсер видеоклипов на песни Олега Митяева, самые известные из которых – «С добрым утром, любимая», «Лето – это маленькая жизнь», «Мама», «Жизнь замечательных людей». С 2004 по 2009 гг. вела авторскую программу «Давай с тобой поговорим» на радио «Шансон». Неоднократно бывала с сольными гастроями в США, Германии, Франции, Израиле и других странах.

Пять серебряных бокалов и торговля яйцами в Берлине

Судьба семьи Адлер из Берлин-Нойкельн

Покидая родную Галицию в 1905 г., двадцатилетний Симон Адлер надеялся найти свое счастье в Берлине. Если российские евреи переезжали в Германию, чтобы спастись от погромов, то евреи из Галиции (ныне Украина) решались на этот шаг по экономическим причинам. Симон Адлер мечтал преуспеть на Западе, не подозревая о том, что станет жертвой страшнейшего в мировой истории преследования евреев.

Скорее всего, его судьба не открылась бы нам, не будь пяти серебряных бокалов – экспонатов краеведческого Музея в районе Нойкельн. Когда в 30-е годы семья Адлеров решила эмигрировать, чтобы избежать репрессий со стороны национал-социалистов, они подарили свои бокалы для кидуша нееврейской семье Брандт – своим соседям и деловым партнерам. В 1988 г. Маргарете Брандт передала серебряные бокалы во владение краеведческого Музея, где они теперь являются частью постоянной экспозиции.

Эти скромные бокалы напоминают еще и о мало известной главе истории берлинской экономики – торговле яйцами. Как и многие из его соотечественников, Симон Адлер воспользовался связями с крестьянами и птицеводами в Галиции для налаживания успешной торговли продуктами. В 1920 г. две трети торговцев яйцами в Берлине были родом из России или Галиции, почти все они были евреями – «яичными евреями». К этому времени Берлин стал главным рынком яиц на европейском материке. Германский Рейх потреблял более 6 миллиардов яиц, половина из которых поставлялась из-за границы.

На протяжении 26 лет Симон Адлер и его супруга Рахель торговали в собственных магазинах прежде всего яйцами – оптом и в розницу. Свою первую лавку Симон открыл в 1909 году на Фридельштрассе в Нойкельне. Это был классический магазин колониальных товаров: здесь продавали масло, сыр, чай, кофе, сахар, какао, шоколад, консервы, варенье и даже свиной смалец – видимо, Адлеры полностью приспособились к своему нееврейскому окружению. Поручив хозяйство прислуге, Рахель

Адлер зарабатывала деньги в собственном рыночном ларьке.

Трое сыновей помогли родителям в магазине. В 1923 г., когда Германию захлестнула инфляция, Симон Адлер смог приобрести дом на Шенляйнштрассе 17 в Кройцберге.

В декабре 1933 г. был принят «Закон о торговле яйцами», призванный помешать торговле продуктами из-за рубежа и тем самым повредить, главным образом, коммерсантам-евреям. Начиная с 1934 г. производители были вынуждены поставлять



Rachel und Simon Adler 1939

товар в центральные пункты, где на каждое отдельное яйцо наносили пометку о его происхождении. Так как налаженные рыночные структуры оказались полностью разрушенными, привычный товар стал дефицитным. Тем не менее, весной 1936 г. популистская газета «Дер Ангриф» (Атака) ликовала: «Пасхальные яйца вновь стали арийскими!».

В 1935 г. под давлением органов власти Симону Адлеру пришлось закрыть свой магазин. Годом позже семья решила эмигрировать в Палестину, куда уже переселились двое сыновей. Однако веские причины заставляли Симона и Рахель медлить с отъездом: из-за содержания справки о его психологическом и физическом состоянии 21-летний сын Генрих не мог получить въездную визу в Палестину. Будучи пациентом психиатрии, он был убит в Бранденбурге/Гавеле в 1940 году.

Несколько лет Симон Адлер работал на принудительных работах в предприятии Сименс. Потом на какое-то время им с женой удавалось скрываться от фашистов, но в апреле 1940 г. о них донесли в гестапо. Симон и Рахель Адлер погибли в Освенциме. Кропотливый труд культуроведа К. Штайнке помог осветить их судьбу и вернуть их из забвения.

Ю.М.

Fünf silberne Kidduschbecher und der Berliner Eierhandel

Das Schicksal der jüdischen Familie Adler aus Berlin-Neukölln

Als Simon Adler, geboren 1885, seine Heimat in Galizien (heute Ukraine) 1905 verließ, hoffte er in Berlin auf wirtschaftlichen Wohlstand. Während russische Juden im Deutschen Reich Schutz vor Pogromen suchten, kehrten viele Galizier der Heimat aus wirtschaftlichen Gründen den Rücken. Simon Adler wollte im Westen sein Glück machen. Er konnte nicht ahnen, dass er der größten Judenverfolgung der Geschichte zum Opfer fallen würde. Wahrscheinlich wäre seine Geschichte unbekannt geblieben ohne die fünf sil-

bernen Kidduschbecher im Heimatmuseum Neukölln. In den Dreißiger Jahren wollten Adlers emigrieren, um den Repressalien der NS-Herrschaft zu entgehen. Die nicht-jüdische Familie Brandt zählte zu den Nachbarn und Geschäftsfreunden der Adlers, auch sie betrieb einen Laden in Neukölln. Und bekam die Kidduschbecher als Andenken geschenkt. 1988 übergab Margarete Brandt die Silberbecher dem Neuköllner Heimatmuseum, wo sie heute in der Dauerausstellung zu sehen sind.

fast alle waren Juden, »Eierjuden«. Berlin war der wichtigste Eiermarkt auf dem europäischen Festland. Im Deutschen Reich wurden über sechs Milliarden Eier konsumiert, die Hälfte davon wurde aus dem Ausland eingeführt. Simon Adler und seine Frau Rachel verkauften in eigenen Geschäften 26 Jahre lang vor allem Eier im Einzelhandel und en gros. 1909 hatte Simon Adler seinen ersten Laden eröffnet, in der Neuköllner Friedelstraße 47. Es war ein klassischer Kolonialwaren-



Rachel und Simon Adler mit ihren Söhnen Heinrich und Erich (r.), um 1915, Berlin

laden, ein Vorgänger heutiger Supermärkte: Es gab Butter, Käse, Tee, Kaffee, Zucker, Kakao, Schokolade, Konserven und Marmelade. Auch Schweineschmalz gehörte zum Angebot, offenbar hatten sich die Adlers an ihre nicht-jüdische Umgebung angepasst. Später belieferte die Firma auch den Berliner Magistrat. Die Familie machte einen Umsatz von 100 000 Mark und einen Gewinn von 5000 Mark. Während sich Dienstboten um den Haushalt kümmerten, verdiente Rachel Adler Geld mit einem eigenen Marktstand.

Ihre drei Söhne, 1912 wurde Erich geboren, 1914 Heinrich und schließlich 1919 Bernhard, halfen mit im Geschäft. 1923, Deutschland versank in der Inflation, kaufte Simon Adler das Haus Schönleinstraße 17 in Kreuzberg. Der Komplex bestand aus Wohn- und Geschäftsgebäuden mit zwei Hinterhöfen. 1927 kam ein Ferienhaus in Zeu-

then vor den Toren Berlins dazu. Um den Eierhandel mit ausländischen Produkten unmöglich zu machen und vor allem jüdische Händler zu treffen, wurde im Dezember 1933 das »Gesetz über den Verkehr mit Eiern« erlassen. Von 1934 an mussten die Erzeuger die Produkte in Sammelstellen abliefern, wo jedes Ei einen Herkunftsstempel erhielt. Für die Qualitätskontrolle wurden Tierärzte eingesetzt: Einer von ihnen war der spätere TV-Tierschützer und Direktor des Frankfurter Zoos, Bernhard Grzimek. Da die bisher gut funktionierende Marktstruktur völlig zerschlagen war, kam es immer wieder zu Versorgungsengpässen. Dennoch jubelte das NS-Hetzblatt »Der Angriff« Ostern 1936: »Wieder arische Ostereier«. Simon Adler musste sein Geschäft auf Druck der Behörden aufgeben, verwunden hat er diese Demütigung nie. 1936 fasste die Familie den Entschluss, nach Palästina auszuwandern. Zwei Söhne waren bereits emigriert. Es gab aber einen schwerwiegenden Grund, der die Eltern zögern ließ: Der 21-jährige Sohn Heinrich hätte kein Einreisevisum für Palästina bekom-



Die Kidduschbecher der Familie Adler sind heute in der Ausstellung »99 x Neukölln« im Museum Neukölln zu sehen. MUSEUM NEUKÖLLN/FRIEDHELM HOFFMANN

men, denn dafür musste man ein Attest über geistige und körperliche Gesundheit vorlegen. Als Psychiatriepatient wurde er 1940 in Brandenburg (Havel) in einer Euthanasieaktion mit Gas ermordet. Simon Adler musste mehrere Jahre Zwangsarbeit bei Siemens verrichten. Dann konnte er sich mit seiner Frau Rachel eine Weile erfolgreich vor der drohenden Deportation verstecken. Doch im April 1944 wurde das Ehepaar an Gestapo-Spitzel verraten und in das Sammellager im Jüdischen Krankenhaus gebracht. Simon und Rachel Adler starben in Auschwitz. Ihr Schicksal hat die Kulturwissenschaftlerin Karolin Steinke recherchiert und dem Vergessen entrissen.

JUDITH MEISNER

„Karolin Steinke: »Simon Adler – Eierhändler in Berlin«, Hentrich & Hentrich 2011, 88 S., 8,90

„Museum Neukölln: Alt-Britz 81, 12040 Berlin: Di–So 10–18 Uhr U7 (Parchimer Allee), Bus M44, M46 (Britzer Damm/Tempelhofer Weg)

Simantov
Seit 1976

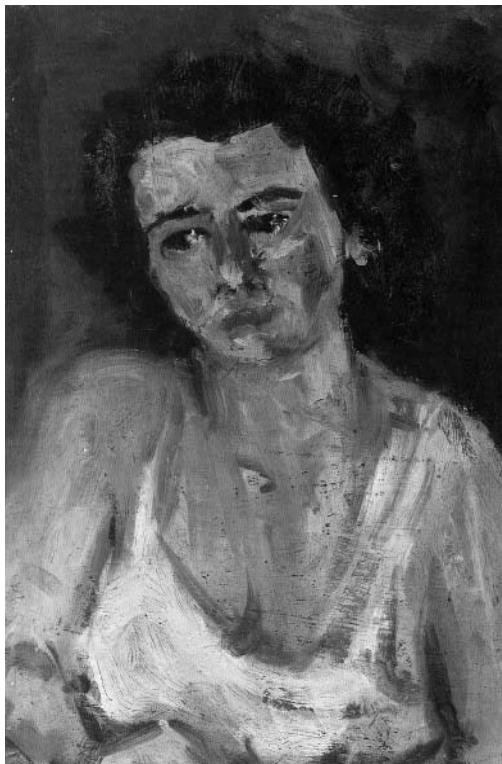
Die internationale, jüdische
**EHE-PARTNER-
VERMITTLUNG**

WEBER José
PF 180182
D-60082 Frankfurt a. M.
Telefon 069-597 34 57
0172-671 49 40
Fax: 069-55 75 95
eMail: weber@simantov.de
www.simantov.de

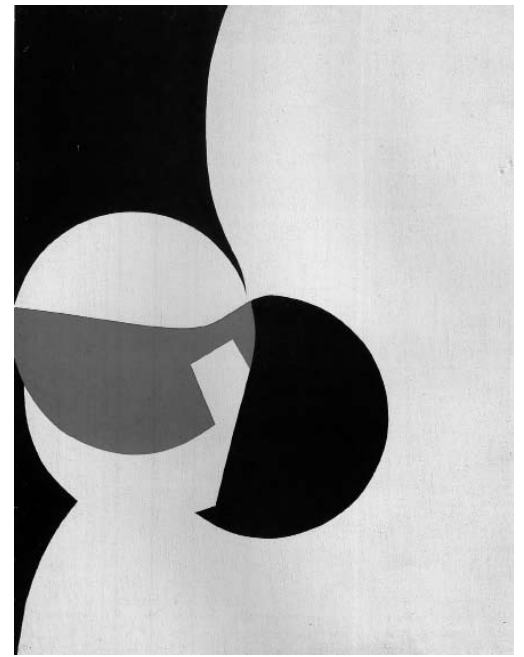
Rogacki
DIE GROSSE HAMBURGER
GÄLTEREI

**DELIKATESSEN
IMBISS
STADTKÜCHE**

Wilmersdorfer Straße 145
(U-Bhf. Bismarckstraße)
Bestellservice: 34 38 25-0
Fax: 34 38 25-66
www.rogacki.de



Petrushka (Ausschnitt), 1975, Acryl auf Papier



*oben: Offene Kreise, Acryl auf Leinwand, 1968
ganz links: Tirza (Kiewes Frau), 1950
links: Chaim Kiewe, 1970er Jahre*

Abstrakter Realist

Chaim Kiewe, einer der ersten abstrakten Maler Israels, wäre in diesem Jahr 100 Jahre geworden

Chaim (ursprünglich Egon) Kiewe wurde 1912 im ostpreussischen Dłutowen (Dłutowo) geboren. Seine Eltern, Luis Lewin Kiewe aus Janowitz und Johanna Toller (verwandt mit dem Schriftsteller Ernst Toller) aus Kletzko, die einzige jüdische Familie im Dorf, besaßen einen Gasthof und züchteten Pferde. Nach dem Ersten Weltkrieg, Anfang der 1920er Jahren ließ die Familie sich in Berlin nieder. Egon Kiewe ging hier zur Schule und schloss sich der zionistischen Jugendbewegung HaHalutz an. Er war auf Haschara auf dem Gut Neuendorf bei Berlin und im thüringischen Obergeißendorf. 1934 emigrierte er mit der Kinder- und Jugendorganisation Alijat Noar nach Palästina. Aufgenommen wurde er im Kibbuz Na'an in der Nähe von Rehovot, dessen Mitglieder eine Schlüsselrolle in der Hagana spielten. Seine El-

tern, die bis zum Krieg in Hermsdorf bei Berlin und dann in einem jüdischen Altersheim in Breslau lebten, waren mittellos und bekamen vom Englischen Generalkonsulat, an das sie sich mehrfach mit Bittbriefen wandten, kein Zertifikat für Palästina. Sie wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert und ermordet.

Chaim Kiewe wollte Malerei studieren, der Kibbuz schickte ihn jedoch zunächst zum Arbeiten in den Hafen von Tel Aviv. Malen lernte er als Autodidakt in seiner Freizeit. Seine ersten Arbeiten sind Porträts von Hafenarbeitern und Kibbuznikim und Landschaftsbilder. »Nebenbei« war Chaim Kiewe in den 1940er Jahren Mitglied der Hagana und wurde 1947 bei der »Operation Agatha« (dem sogenannten »Black Sabbath«) von den Briten verhaftet – überliefert sind seine Kohlezeichnungen aus dem Gefängnis in Rafah. Nach seiner Entlassung war Kiewe während des Unabhängigkeitskrieges Kompaniechef in der Givati-Brigade, bevor er sich wieder der Malerei, in dieser Zeit vor allem Gouachen, widmete, aber auch Bühnenbilder und Kostüme für das Theater entwarf.

1950 fand seine erste Ausstellung als eigenständiger Künstler in der Katz Gallery in Tel Aviv statt. 1951 folgte eine erste von vielen langen Studienaufenthalten in Paris an der Grande Chaumière Akademie, verbunden mit Ausstellungen in der »La Galerie« in der Rue de Seine. Er malte noch immer figurativ, sehr farbig, mit viel Blau und Gelb, »with a sense of mystery and mysticism«, wie ein Kunstkritiker schrieb. Das änderte sich jedoch bald unter dem Einfluss von Inspirationsquellen wie Picasso, Braque und Bissière. Nach seiner Rückkehr nach Israel wurde Kiewe

Mitglied der Künstlergruppe Ofakim Hadaschim (»Neue Horizonte«), mit der er seine Bilder ausstellte. 1953 gründete er gemeinsam mit den Malern Joseph Zaritsky und Avigdor Steimatzky das Gemälde-seminar der Kibbuzbewegung – sie gaben Kurse in Zeichnen und Malen im Kibbuz Na'an.

Gazit, das führende israelische Kunstmagazin dieser Jahre schreibt: »Mehr als alle Mitglieder der »Neue Horizonte« ist Kiewe gesegnet mit einer organischen Affinität zur realen Architektur. Doch zur gleichen Zeit enthält seine Malerei eine erhebliches lyrisches Element und ein hohes Maß an Musikalität...« – und Farbgefühl, möchte man hinzufügen.

Der Maler, dessen Markenzeichen Modernität und Verspieltheit zugleich waren, stellte im Pariser Salon d'Art Moderne aus, in Antwerpen, Stuttgart, Straßburg, Brüssel, New York, Luxemburg und natürlich im Tel Aviv Museum und im Israel Museum in Jerusalem. In dem Jahr, als er den ersten Preis beim Internationalen Festival von Cagnes-sur-Mer für Israel gewann, hatte er immerhin auch Victor Vasarely und David Hockney, die Frankreich und England vertraten, hinter sich gelassen.

Kiewe als einer der ersten abstrakten Maler in Israel hat viele Künstler beeinflusst. Nachdem er mit seiner Familie den Kibbuz verlassen und sich auf Dauer in Bat Yam niedergelassen hatte, wurde er zu einem hochgeschätzten Lehrer an der berühmten Kunsthochschule Bezalel in Jerusalem und am Kunstinstitut Avni in Tel Aviv (unter anderem waren Nava Revital, Shalom Flash und Danielle Sheinman seine Schüler), zweitweise war er auch Direktor des Bat Yam Museums.

Der Maler, der in der Philosophie Kant, Schopenhauer und Watzlawick verehrte und in der Malerei Rembrandt und Zaritsky, starb 1983 in Bat Yam. Er hinterließ seine heute 90-jährige Frau Tirza, zwei Söhne sowie seine Tochter Mona und ein Werk, das nicht in Vergessenheit geraten sollte!

JUDITH KESSLER



»Grüße von meinen Eltern aus dem KZ«, 1972. Die Karte, auf die sich diese Collage bezieht, hatten die Eltern Chaim Kiewes aus Anlass der Geburt ihres ersten Enkelkindes – 1942 wurde Mona Kiewe geboren – aus Theresienstadt nach Palästina geschrieben.

Ein sich erinnerndes Organ

Kolbe-Museum zeigt zeitgenössische Körperbilder israelischer Künstler

Das kleinste Werk der Ausstellung »Body without Body – Körperbilder in der zeitgenössischen israelischen Skulptur« im Georg-Kolbe-Museum ist eine angebissene Tafel Schokolade, eine Arbeit des israelischen Künstlers Danny Yahav-Brown. Das goldfarbene Verpackungspapier ist so gefaltet, dass eine Art Hemdkragen entsteht. So wirkt der gezackte Rand des Zahnabdrucks, als habe jemand einer Schokoladenfigur den Kopf abgebissen. Der Titel »My Angel« (2001) nimmt Bezug auf eine israelische Süßigkeit, die gern als

Gedächtnis. Die Ausstellung eröffnet einen Raum für diese miteinander verschlungenen Körperbilder.«

Das plastische Werk Liav Mizrahi besteht im Wesentlichen aus Papier. Seine Skulptur (Ohne Titel) von 2011 ist eine Papierrolle, deren Inneres zum Teil herausgerutscht ist. Was jeder als ein kleines Malheur kennt und erinnert, wird hier zu einer skurrilen Plastik mit unvorhergesehenem Eigenleben. Ihr Inneres erhellt eine Leuchtstoffröhre, auf der Außenhaut des spitzen Kegels wachsen kleine Stacheln, die der

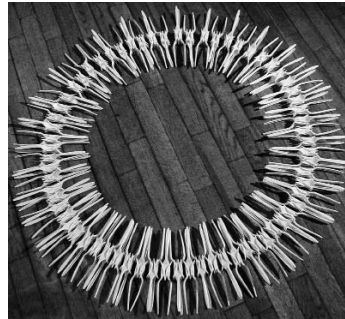
Stühlen. Sie wirken wie das Gesteinsmassiv eines Berges, während das Textile der Vegetation entspricht. Ähnlich scheinbar ungeordnet wie ein Urwald sind die schleierartigen Nylonstreifen ausgebreitet, deren Farben von Braun über Beige bis Dunkelrot und Aubergine ein subtiles Fest für die Augen sind.

Textilien betrachtet Varda Getzow als ein Speichermedium, das sich mit Wärme, Geruch und Energie des umhüllten Körpers auflädt. Vor diesem Hintergrund erhalten ihre Textil-Gebirge den Charakter von Denkmälern, denkt man an die Kleiderberge von Auschwitz.

Auch Amir Fattal, Jahrgang 1978, lebt in Berlin. Seine Arbeit »The last time

sentierte drei fragmentarische Köpfe aus Beton als verzerrte Selbstporträts des englischen Malers Francis Bacon. An den Metallstäben zur Armierung des Betons baumeln Teile einer kleinen David-Plastik von Michelangelo, ein doppelter Hinweis auf Homosexualität, denn sowohl Bacon als auch der Renaissancekünstler waren schwul. Erez Israeli, geboren 1974 in Tel Aviv, möchte mit dem absichtlich unbeholfenen wirkenden Versuch auf die komplizierte Beziehung zwischen Bacon und seinem Partner George Dyer hinweisen.

Wie rätselhafte archaische Fetische wirken die Arbeiten von Gabi Kricheli. Er wurde 1979 in Jerusalem geboren und lebt heute in Tel Aviv. Seine Werke



oben: Elad Armon: *Ration*, 2010
links: Erez Israeli: *Selbstporträt (Hommage an Francis Bacon)*, 2010
rechts: Varda Getzow: *Tel*, 2011

HANS-PETER THEURICH

Bethupferl aufs Kopfkissen gelegt wird. Der Künstler stellt dem Begriff Engel die kindliche Bosheit, einer Figur den Kopf abzubeißen, gegenüber, dokumentiert durch die Bissspuren. Das Konzept der Gruppenschau mit Werken zwölf israelischer Gegenwartskünstler stammt von Liav Mizrahi. Der 1977 in Haifa geborene Künstler nahm 2008 an der Ausstellung »Der Garten im Museum« im Georg-Kolbe-Museum teil. Die Atmosphäre des Museums beeindruckte ihn sehr: »Das persönliche Erlebnis während meines Aufenthaltes und die Erfahrung vor den Plastiken Georg Kolbes brachten mich dazu, über die Repräsentation des Körpers in der zeitgenössischen Kunst nachzudenken. Die Ausstellung »Body without Body« lenkt die Aufmerksamkeit auf abstrakte Skulptur, die vom Körper oder von den mit ihm verbundenen Gegenständen inspiriert wurde. Der Körper kann als Fragment erscheinen oder gänzlich verschwinden. Der Körper ist ein sich erinnerndes Organ, es ruft globale und lokale, private und kollektive Ereignisse ins

Künstler mit Spucke befestigt hat. Dem 1980 geborenen Elad Armon gelingt es, Alltagsgegenständen die Poesie von tierischen Überbleibseln zu verleihen. Kunstvoll zu einem Kreis zusammengesteckte Wegwerfgabeln (»Ration«, 2010) wirken wie das Rückgrat einer fremden Kreatur und verzaubern durch ihre Einfachheit und exotische Eleganz zugleich. Mit geistreichem Witz verbiegt der Künstler die XXL-Version jener Haarklammern, die zum Befestigen von Kippot gedacht sind, zu der Arbeit »Pins« aus dem Jahr 2008. Die schwarzen, beweglichen Elemente erscheinen an der Wand wie merkwürdige, leere Käferpanzer. Varda Getzow, geboren 1953 in Jaffa, sie lebt in Berlin und Tel Aviv, begibt sich mit ihren häufig aus Textilien bestehenden Installationen auf die Suche nach Erinnerungen, die einer Landschaft innewohnen und sich wie Schichten übereinander legen. Für die Ausstellung im Kolbe-Museum schuf die Künstlerin mit »Tel« (hebräisch für besiedelter Hügel) ein Gebirge bestehend aus Nylonstrumpfhosen und

you fell, who was there to catch you?« besteht aus einer kreuzförmigen Lampe aus dem Berliner Palast der Republik. Davor liegt auf einem klinisch wirkenden Metalltisch ein orangefarbener Silikonabguss einer Skulptur des Stadtschlusses. Die Originallampe verweist auf die Zeitgenossenschaft des vor wenigen Jahren abgerissenen Palastes der Republik. Die Silikonhaut dagegen macht die restauratorischen und archäologischen Bemühungen deutlich, die mit dem Neubau des 1951 zerstörten Schlosses verbunden sind. Beide Gebäude wurden quasi politische Opfer von verschiedenen Herrschaftssystemen. Sie wollten der Erinnerung, einerseits an den Adel und seine Prachtbauten, andererseits einem prunkvollen Gebäude für das Volk, keinen Raum geben. Amir Fattal verschränkt diese Gebäude und die Erinnerung an sie in seinem Werk.

Im Sinne der kabbalistischen Idee vom Zerbrechen der Gefäße, um den göttlichen Lichtfunken in der Schöpfung freizusetzen, macht Erez Israeli die Zerstörung zu seinem Thema. Er prä-

entziehen sich bewusst jeder Assoziation und tragen erstaunliche Titel wie »Almostsexual« aus dem Jahr 2006. Aus einer Nylonform, Draht und Holzperlen entstand ein Werk von eigenartiger Ästhetik. Viel vertrauter erscheint die Arbeit »Cover«, 2007: Eine gelbe Tischmatte von Ikea hat der Künstler so an der Wand befestigt, dass eine fächerartige Blüte entsteht. Eines der größten Werke der Ausstellung, »Medusa«, ist die fast verstörend vulgäre Arbeit von Gil Yefman (geboren 1979): Wie ein riesiges Euter hängen gehäkelte pinkfarbene Brüste nebst Milchtropfen aus weißer, fusseliger Wolle wie ein monströses Säugsystem von der Decke. Schwarzweiße Streifen verweisen in den Werken des Künstlers auf Gefängnisbekleidung und thematisieren hier die Gefangenschaft im eigenen Körper.

JUDITH MEISNER

»Body without Body« bis 19.2.2012, Di-So 10-18 Uhr, Georg-Kolbe-Museum, Sensburger Allee 25, Berlin-Charlottenburg. www.georg-kolbe-museum.de

דייטשה & גבאנה

איפה תוכלו לצוד מנת חמין מהבילה בימי שבת הקרירים של ברלין ולהיך תוכלו לשלוח את הילדים לחוגים כחול-לבן בבירה הגרמנית? שמרי טוריס עם התשובות

"בסוף כל מסיבה יש ארוחה משותפת שאליה כל משפחה מביאה את המאכל האהוב עליה שהיא רוצה לשתף עם כולם. הארוחה היא משותפת במהלכה כולם אוכלים ביחד באווירה קלילה, משבר לארדעים והגנים ארחה לאחרונה את הסופר הישראלי אשכול נבו שכתב גם ספר לילדים וקיימנו מפגש איתו ועם הילדים".

המיל: yeladim.berlin@gmail.com

לנגב בסכמה

לחובבי הטעם, בדרך או מסיבוב, נפתחה חוססיה חדשה בבירה הגרמנית, שמה "סכמה" ובראשה עומד חוב אברהם, שהגיע אל ברלין לפני ארבע שנים כעיתונאי "הארץ". מאז נולדה לו ילדה והוא מצפה כעת לכן, ממש לאחרונה הוא השיק בימי נוסף, מקום מפגש קולינרי ש"מהווה חיבור בין העולם הישראלי-יהודי לקרבי מוסלמי, ולכן רוב המזכונים מבוססים על מאכלים שהגיעו עם יהדות ארצות ערב" כך על פי האני מאמין של אברהם ועל כן התפרש מבוסס על חמוס "כתוצאה ממחסור בחמוס טוב" לבריו ולצדו הוא מציג גם שקשוקה, בורגול כמו גם מנת יום מיוחדות כגון קוסקוס, פחיתים, בורקסים ומצולאים ובשבתות הקירות של החוץ המתקרב בשורה משפחת במיוחד חמין. המקום נמצא במרכז לאוארברג על קסטנאן אל מספר 50.



יתר מקוד "פרושטוק"

לפי שטרם מביא החום הקולינרי "הבראנץ' הישראלי" שחישק לפני כשלוש שנים ק"י קרן שחר ובעלה, ממשיך לחפוש אתגור והופך למוסד של חמש עבוד הישראלים ועבור מקומיים שמתעניינים בחוץ ישראל, הרעיון החל מספירה עונות במאחור פארק, חוזה שאפשרה לקרן לחיפש עם לא מנת ישראלים שהגדרו לברלין נמצאו בשלבים שונים של התמקמות בבירה הגרמנית. מכאן הגיע הרעיון ליצור מקום שיהיה ניתן לחיפש בו באווירה שבעית ועמית שתכלול לא רק את הישראלים וחבריהם אלא גם את המקומיים. הבסיס למפגשים הוא שירות הקיסרינג "קרנ'ו באיש קישש" שפועל עד היום ועובד בשיתוף פעולה עם העמותה "המסורת" בשנה חצי האחרונות בין היתר בסעודות פסח וראש השנה.

המפגשים החוסים של הבראנץ' כוללים לא רק תפריט קולינרי של אוכל צמחוני כשר בסגנון יהודי-מוסלמי מקורי אלא גם במה לאומנים ואמנים ישראלים שמעניינים לקדם ולפרסם את מרכולתם. במפגשים הקודמים ניגנו רפי ווישטוק ושנים מתברו להקת יחצן כבן, לצד מוזיקה וקולטורה ניתן למצוא במפגשים גם הפגשות כמו בבראנץ' האחרון שבו העניקה קדי שפיגל סיפורים בשיטת נרטיבר ללא השלום נוסף.

המפגשים מתנהלים לפי שעה כמסגרתם קלאב בפראנצלאוארברג אחת לחודשיים בימי ראשון.

למי שמעוניין להתערך בבראנצ'ים הקרובים הדרך היעילה ביותר היא לכתוב מייל ולבקש להצטרף לרשימת הדיור או לבקש תחנות בפייסבוק ולקחת בכיור באתר המפגשים של קרן: www.facebook.com/kerenskitchen
www.kerenskitchen.com

בימים אחרים וקשה להם ללכת לחוגים אחר הנהגים".

איך למעשה החיים מתקיים?
"פנינו לעירייה על מנת לקבל הכרה בעמותה, כרגע הפרויקט מתקיים רק כמה שהורים משלמים על החוגים. קרן ואני עובדות למעשה בהתנדבות, כל מי שניתן יד אלה הורים ששורים כמה שהם יכולים והשאפה היא לגדול אבל הכל תלוי בעניין הכלכלי, יש שאיפה לא לפעול רק בימי ראשון או רק בבניין הזה אלא להתפתח ולרוץ עם זה הלאה".

מה צריך לקרות?

כאמור, סרנע אנתו בתהליך של רישום לעירייה, חשבו שנקבל הכרה בשכונה הזו שהיא ממש נמצאת באזור מרכזי, נעים. כמעט שילוב של מורה ומערב. מקום עם הרבה ילדים. בקיץ נרא כוף כשנני המשחקים מלאים גם זה שנטצא ליד המרכז. העמותה היא ללא מטרת רווח וכל מי שיוכל לתרום כסף זה מבורך. אנחנו נמנה לכל אדם באופן אישי שיפנה אלינו דרך המייל כי הדבר הזה במתכונת הנוכחית לא יוכל להמשיך עוד לזמן רב. כי למרכז הזה יש כבר את הכוח שלו, יש לו כבר את המרפקים שלו. הוא רוצה כבר לגדול, נראה מוטנטים כזה שפגות אילינו המון משפחות, גם בעזרה של המון תומכים במיוחד לפעילויות בעבריות".

יש בכל זאת תשלום מוסדר לחוגים?

"בוודאי. הורים של הילדים שמשותפים בחוגים משלמים סכום לכל השנה. ונני שישנוק לטכניות משלם כניסה. מי שמעוניין לקחת את ההפגשות שלנו, שייצור איתנו קשר ויצטרף לניוזלטר שלנו. הסכומים לא גבוהים, הם שווים לכל גוש. המטרה היא לכסות את הוצאות כדי שלא נצטרך להוציא מהבית שלנו. אנתו לא משולמת על מנת לא להעמיס על ההורים טעם אחד, מצד שני לא להוציא מהבית שלנו הפרטי. המטרה הגדולה היא שבעזרת התרומות להוריד כמה שניתן מרובל של ההורים, שיהיה שרר החייבות ותו לא. גם משפחות שרוצות להצטרף ואין יום משנת את האפשרות, או הדלת שלנו בהחלט פתוחה גם להם. המטרה היא לא רווח אלא שיהיה לכל הילדים שלומדים בבתי ספר בינלאומיים איזשהו מקום שבו הם יוכלו לתגו את התגים שלהם ובשפה שלהם".

אתן עובדות בשיתוף פעולה גם טפים ממוסדים יותר?

"אנחנו לא מתווכות לשום גוף יהודי או פוליטי שהוא. כרגע יש שאיפה לראות מה אנחנו יכולות לעשות עם הקהילה הישראלית שקיימת כאן. המון חבריה עם משפחות שמגיעות לעיר עם סידרת ויטלות בלתי רגילים, המרכז נולד מתוך צורך של המשפחות".

אם להיות יותר ספציפיים, אילו חוגים אתן כעצם מציעות?

"בימי ראשון כאמור מתקיימים שני חוגים. הראשון מיועד לילדים בני ארבע ומעלה שהם דוברי עברית כשפת אם שנקרא "אותיות במיץ שמיזות". חוג שפועל זו כבר השנה השנייה והוא מיועד להכרת האותיות. הקבוצה הראשונה של אותו חוג עלתה כיתה והשנה היא הקבוצה השנייה שנקראת "ראשית קריאה" והיא לומדת כבר לקרוא על סגן מה שהם למדו בחוג על האותיות".

"כל חוג אורך שעה וחצי, אחרי שהם סיימים לקרוא ולכתוב יש הפסקה ואז הם לומדים תרבות ישראלית, ספרים, שירה והגנים עם המון יצירה ומוזיקה".

מה צריך לקרות על מנת להתקבל לחוגים?

"כף הכניסה סרנע לחוג "אותיות במיץ שמיזות" הוא ילדים דוברי עברית כשפת אם ולקבוצה של "ראשית קריאה" מדובר בילדים מגיל חמש שיועדים את האותיות על ברויין".

"בין ארבע לחמש פגשים בשנה יש אירועים והגנים למשל מסיבת תנוכה, ראש השנה, סדר פסח או ציון של דברים מיוחדים שקורים. לטכניות למעשה כולם מוזמנים למשל למסיבת תנוכה נרשמו לפחות ארבעים ילדים. במסיבות יש חלקים של יצירה, מוזיקה ותוכן. זה באותם שעות של החוגים מאחת עשרה בבוקר. בתנוכה האחרון הייתה גם הצגה קטנה".

במקום ששמו ילדתי דבר כשכונת שנבנה מתנהל זו השנה השנייה מרכז לחוגים בעברית שפועל מדי יום א'. הפרויקט שהוקם ביוזמה המבורכת של שתי אמרות, רויטל סעקל וקרן אורטר בן נון שהכירו דרך הילדים בגן משותף ומשם התפתח הרעיון לסיים המוצלח בשם הקוד: קימין ומתברר שתפוח האדמה הלוהט שהתגלגל לידי הקהילה צובר אתגור בקרב ההורים הישראלים בעיר.

הכיר, קרן – מורה לחינך מיוחד ונני מורה בבית הספר היהודי. שלוש שנים בברלין. רויטל, חמש שנים בבירה הגרמנית, תרפיסטית באומנות בעלת א.א.י. מישראל בתחמחות בפסיכודרמה בעבודה עם ילדים והדרכת הורים. תחום מאוד משיק למה שהן עושות במרכז.

"העשרה בסוף של דבר לעזור להורים וילדים על מנת להתמודד עם הבעיות של העבר, מספרת רויטל. הגעתי לברלין לפני חמש שנים לרגל עבודה. מרגישה מאוד בבית כאן גם מתוקף מה שאני עושה עם קרן במרכז הזה. במיוחד עם המפגש עם הורים וילדים ישראלים והעיסוק בעברית ותרבות ישראלית במדינה זרה – זה מאוד נותן הרגשה טובה. התרבות פה היא מאוד שונה ממה שנדלתי עליה בישראל מהמון בחינות. מצד שני יש פה הרבה מאוד מקומיים שיועדים שאני מישראל ואין להם שום יוקה לתרבות הישראלית ונותנים לי להרגיש מאוד מתווכת אליהם. לילדים שלי אני נתנת תחושה שהיא מוכרת וכמה שפחות תחושה של זרות. גם בגן הבינלאומי של הילדים שלי חוגים כריסטינס וגם תנוכה כי אימא שלהם באה לשם ועושה פעילויות להכרת תנוכה ואני מעודדת גם אמרות ישראליות אחרות להביא משהו לתרבות המערבית זה נותן תחושה טובה גם לילדים".

אז איפה אפשר להפגיש את ילדיכם עם עוד ילדים ישראלים במסגרת הפרויקט?

"המרכז הפיזי הוא מרכז של עיריית שנברג שאנחנו משתמשים בו בימי ראשון". מספרת רויטל, "יש לרשתנו שלושה חדרים. החזן המנטאלי, הרחוב של הסיפור הזה – הוא להקים מרכז תרבותי בעיר. מהודים עד ישראלים ועד גרמנים. משפחות צעירים, ורוקים, משפחות מעורבות. וכל מי שיש לו פנין בתרבות ישראלית".

"כרגע הוא מתקיים במצומם רב גם ספאת חוסר מקום. לעת עתה מתקיימים בו שני חוגים ללימוד עברית. הראשון מיועד לילדים ששפת האם שלהם עברית. על אף הרצון הטוב מצד כאלו שמעוניינים להקנות לילדים שלהם גם את השפה העברית בחור שמה שנייה, כרגע זה לא מיועד להם, בעיקר בגלל חוסר מקום".

"מעבר לחוגים, יש מפגשים מוספים שהם בעיקר מסיבי הגנים דברים שמעניינים אותנו – קרן ואותי כאמרות. זה נהיה אירוע לכל המשפחה. אירוע שבו טורים, משחקים ואח"כ יש ארוחה משותפת וכעצם טגנים האחד מהחברה של השני".

כמה זמן המרכז הזה קיים?

"זה התחיל בסוף 2010. זו הייתה הפעילות הראשונה שלנו. הגיעו 12 משפחות. הוסט רק את התבררים הקרובים. היום אנתו עומדים על עשרות רבות. המשפחות האלה הגיעו בהתחלה לסדר ילדים ומשם המשכנו הלאה. במרכז הפיזי שנמצא בשנברג אנתו נמצאת מאז יולי 2010 וכאמור בימי א' בלבד".

למה רק יום א' ? מה יש בבניין כשאר ימות השבוע?
"במהלך השבוע יש המון קבוצות שזומות לו, יש מה קבוצות סלאביות, עיראקיות, איראניות. קבוצות של לאומים אחרים אחרים. מעבר לכך יש בבניין חוגים רגילים להלוטין של ריקוד עם חלילים ואפילו לימודי גרמנית. זה מרכז של העירייה שפתוח לכולם. יש בו קינדר קפה ולמעשה הוא מרכז שמציל הרבה קבוצות שאין להם סכף או יטלת להשמיד חלל".

"הפעילויות שלנו מתקיימות בימי ראשון בלבד גם בגלל השהיכה שהמרכז הכי מני כיום הזה גם בגלל שהאופולטייה שפגתה אלינו הכי נוח לה בימי ראשון. אלה ילדים שהולכים לנן

»Wir sind Deutschland«

Das jüdische Begabtenförderungswerk Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk feierte im November seinen zweiten Geburtstag. Ein Gespräch zum Stand der Dinge mit Grischa Khislavski (28) aus Frankfurt am Main, Promotionsstipendiat und Sprecher der ELES-Regionalgruppe West.

jb: Grischa, Du promovierst im Fach Geschichte und bist im ELES engagiert. Erzähl doch mal etwas über Deinen bisherigen Lebensweg.

G.K.: Ich bin 1998 mit meinen Eltern aus St. Petersburg gekommen. Geboren bin ich im Fernen Osten auf der Halbinsel Kamtschatka, wo mein Vater Ingenieur war. Schon seit der Grundschule habe ich eine jüdische Erziehung erfahren. Später in Petersburg war ich auf einer jüdischen Schule, wo es sogar israelische Lehrer gab. Diese Schule gibt es mittlerweile nicht mehr, ich habe aber trotz meiner Emigration immer noch gute Kontakte zu alten Schulfreunden. *Deine Doktorarbeit befasst sich ja auf den ersten Blick mit einem kirchengeschichtlichen Thema, das aber auch mit Antijudaismus zu tun hat...*

Ja, ich erforsche die Auswirkungen der Kirchenspaltung von 1054 auf die römische Kirche. Dabei untersuche ich unter anderem, wie durch diesen innerkirchlichen Konflikt dem Antijudaismus im lateinischen Westen Vorschub geleistet wurde. Im Zuge der Kirchenspaltung begann die Kirche des Ostens ihre Glaubensbrüder im Westen erstmals in der Geschichte als »judaisierende Häretiker« zu diffamieren, weil sie etwa die Eucharistiefeier, also das Abendmahl, mit ungesäuertem Brot begingen. Noch nie zuvor war die Kirche von Rom dermaßen »gekränkt« worden. Dessen ungeachtet erscheint die Reaktion Roms aus der Sicht eines Kirchenhistorikers befremdlich: Statt sich gegen die Beleidigungen der Griechen zu wehren griff die lateinische Kirche die Juden an, mit der Feder und sehr viel stärker noch mit dem Schwert. Spätestens 1096 war es mit der friedlichen Existenz der Juden, die bereits im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts getrübt wurde, in Frankreich und im deutsch-römischen Reich vorbei.

Wie sieht es nach zwei Jahren im ELES aus?

Mittlerweile sind wir etwa 180 Stipendiaten, von denen etwa 40 in der Promotionsförderung sind. In der ideellen Förderung gibt es neben zahlreichen Akademien auch viele Angebote des Studienwerks für uns Stipendiaten. Wir sind in vier Regionalgruppen organisiert, die jeweils aus ihrer Mitte Sprecher wählen. Ich bin einer der Regionalsprecher der Gruppe West. Für die Stiftung insgesamt gibt es im Moment auf stipendiatischer Ebene zwei kommissarische Gesamtsprecherinnen. Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus ca. 50 Personen – vor allem Hochschullehrern –, Vorsitzender ist Micha Brumlik. Ich selbst bin erst seit April 2011 Stipendiat beim ELES. Für mich persönlich stellt das Studienwerk vor allem eine geistige Heimat dar, in der ich auf viele Gleichgesinnte getroffen bin.

Nach welchen Kriterien werden die Stipendiaten ausgewählt?

Zunächst geht es natürlich um herausragende akademische Leistungen. Darüber hinaus wird soziales Engagement und Einsatz für die jüdische Gemeinschaft erwartet. Auch Nichtjuden können sich be-

werben, wenn sie z.B. Judaistik studieren, sich in ihren Doktorarbeiten mit jüdischen Themen befassen, in jüdischen Gemeinden aktiv sind oder ein Freiwilliges Soziales Jahr in Israel absolviert haben. Aktuell sind etwa 10% der Stipendiaten Nichtjuden – ein Wert, der unter den drei konfessionellen Förderungswerken seinesgleichen sucht.

Wie lässt sich der dezidiert jüdische Charakter der Stiftung beschreiben?

Das ELES ist für alle Strömungen des Judentums offen, für alle besteht ein Angebot, in dem sie sich mit ihren Bedürfnissen wiederfinden können. Bei unseren wissenschaftlichen Kollegs haben wir Gottes-



ELES-Stipendiat Grigori Khislavski

LACHMANN

dienstangebote für alle jüdischen Denominationen. Das »Jüdische« bei ELES ist jedoch vor allem die Offenheit und die Dialogbereitschaft. Das zeigt sich besonders bei unseren vielen interdisziplinären Akademien, von denen wir in 2011 fünf durchgeführt haben, 2012 werden es weitaus mehr. Was uns alle vereint, ist unser Wissensdurst, die Bereitschaft zur Anerkennung und der Respekt vor dem anderen. Wir gehen Probleme offen an statt sie zu verdrängen. Wir sind nicht gleichgültig gegenüber dem, was in der Gesellschaft geschieht, weil wir uns in ihrer Mitte sehen. Wir sind Deutschland, könnte man sagen, auch weil für uns die jüdische Geschichte in Deutschland schon viel früher als 1933 anfängt, nämlich mit der ersten Ansiedlung in der Spätantike, in den SchUM-Städten usw. Wir sind hier keine Fremden, sondern fester Bestandteil dieses Landes. Wir Stipendiaten sind ein Team, eine Gemeinschaft. Das geht so weit, dass ich zum Beispiel auf der Sommerakademie in Hechingen Anfang August nicht mehr sagen konnte, wer von uns Jude ist und wer nicht.

Wie ordnet sich das ELES im Hinblick auf die Wiederbelebung jüdischen Lebens ein? Welche Rolle spielen Zuwanderer?

Mehr als die Hälfte von uns sind Zuwanderer – darunter viele aus der ehemaligen UdSSR, aber auch aus Israel und sogar aus Brasilien. In unserer Stiftung herrscht trotz – oder gerade wegen – dieser Vielfalt der Perspektiven und Lebenswege ein starkes Gemeinschaftsempfinden. Darüber hinaus teilen wir nicht nur die Begeisterung für die Bildung, sondern auch das Bewusstsein um die Wichtigkeit jüdischen und demokratischen Bewusstseins. Das »neue« deutsche Judentum wird durch das ELES sehr gut repräsentiert. Ich begreife unser Studienwerk als Katalysator für junge, engagierte jüdische Menschen. Wenn wir uns treffen, ist spürbar, dass wir uns trotz verschiedenster Biographien alle in einigen Hinsichten ähnlich sind: Wir sind neugierig, diskussionsfreudig und interessiert an dem, was in Deutschland geschieht.

Wir sitzen hier in den Räumen des Evangelischen Studienwerks Villigst e.V. in Nordrhein-Westfalen. Du bist heute hier, weil Du um eine Kooperation mit dem ELES werben wolltest. Was sind die Motive für eine künftige Zusammenarbeit?

Schon seit der Gründung von ELES gibt es einen regen Austausch zwischen unseren Studienwerken: Wir haben im letzten Jahr eine erste gemeinsame Akademie zum Thema »Gerechtigkeit« durchgeführt, weitere werden folgen. Wir haben auf stipendiatischer Ebene das »Forum Avi« gegründet, das sich besonders dem Austausch zwischen den Stipendiaten der drei konfessionell/religiösen Werke widmet. Im nächsten Jahr wird es sogar eine gemeinsame Schülerakademie geben! Wir sitzen als Stipendiaten der staatlich anerkannten Studienwerke schließlich alle im selben Boot, warum dann kein Austausch über gemeinsame Probleme und Projekte? Zudem ist der Geist unserer Werke gar nicht so unterschiedlich. »Bewährtes pflegen und Neues aufbauen« ist das Motto von Villigst, »Jüdische Begabtenförderung – Eine Geschichte mit Zukunft« lautet das des ELES.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft des ELES?

Wir haben große Hoffnungen darauf, dass wir künftig auch mit anderen Stiftungen, auch nichtkonfessionellen, zusammenarbeiten können. Ich wünsche uns aber in erster Linie, dass wir weiter wachsen können, dass sich die Stipendiaten noch mehr auch in die Belange der jüdischen Gemeinschaft einbringen können.

Und Deine persönlichen Wünsche für die Zukunft?

Ich hoffe, dass ich in etwa eineinhalb Jahren meine Dissertation fertiggestellt habe. Danach würde ich mich gern im Sinne von ELES weiterhin für den Dialog zwischen den Religionen starkmachen – entweder an der Uni oder in der jüdischen Gemeinschaft. Ein persönlicher Traum von mir wäre, dass es eines Tages nicht mehr nötig ist, jüdische Einrichtungen in Deutschland von der Polizei bewachen zu lassen. Abschließend kann ich nur an alle Studierenden und Doktoranden aus dem jüdischen Umfeld appellieren: Traut euch – bewirbt euch bei ELES!

Das Gespräch führte Frank Lachmann.

Informationen zum ELES und zum Bewerbungsverfahren gibt es unter www.eles-studienwerk.de

Добровольцы – вперед!

День Лиммуда в Берлине был посвящен теме еврейской деятельности на общественных началах.

День Лиммуда – известное крупное мероприятие, но в конце ноября в Centrum Judaicum на Oranienburger Straße этот день прошел необычно: на сей раз команда Limmud.de полностью посвятила его вопросам работы на общественных началах в еврейском сообществе Германии и связанным с этим проблемам. Количество участников – неполных 100 человек – вполне отражало реальность добровольной работы в еврейских общинах. Но важно было то, что здесь встретились единомышленники, которые помимо работы, учебы и социальной жизни с большой самоотдачей посвящают себя еврейской добровольной работе – то есть «Тиккун олам», исправлению мира, как это называют раввины.

Опыт и мнения об особенностях работы в еврейском сообществе Германии обменялись Рабочая группа еврейских социал-демократов, организаторы Школы Талмуд-Тора, стипендиаты Службы студенческих услуг имени Эрнста Людвиг Эрлиха (ELES) и представители других еврейских организаций, деятельность которых основана на безвозмездной работе – например, правлений синагог и Международной женской сионистской организации.

Несмотря на все трудности, примеры успешной работы добровольцев найдутся и в рамках Еврейской общины Берлина: чета Байрамовых из Баку работает на общественных началах с момента приезда в Германию в 1995 году. Учитель музыки Белла Байрамова создала Школу Талмуд-Тора и руководит ею. Под ее эгидой квалифицированные учителя

и мадрихим, работающие безвозмездно или за символическую оплату, предлагают детям из эмигрантских семей (и не только им) разнообразные занятия музыкой и искусством, шахматные кружки и уроки самообороны. Еще один по-



Politisches Ehrenamt – JFDA, Hashomer Hatzair, AK Jüdische Sozialdemokraten
NADINE BOSE

ложительный эффект Школы состоит в том, что в ее программе активно участвуют и родители – поколение, нередко объявленное пропавшим без вести.

В гражданской жизни муж Беллы Адил – доктор инженерных наук. В Баку он работал в нефтяной промышленности, а теперь занимается вопросами возобновляемых источников энергии. Помимо этого, он с полной самоотдачей посвящает себя добровольной работе с эмигрантами. Будучи страстным любителем бадминтона, Адил начал с создания спортклуба, а теперь вместе с женой организует для русскоязычных эмигрантов встречи, экскурсии, культурные мероприятия, а также налаживает службу посещения больных членов Общины. Подобным образом работает и группа добровольных помощников Общины под руководством Игоря Зингера, привязанная к Социальному отделу Общины. Ее сотрудники посещают пожилых членов Общины в больницах, домах для престарелых и на дому и оказывают им всяческую поддержку. Работу осложняет то, что большинство добровольцев сами уже достигли пенсионного

возраста, а смены им почти нет. В сфере добровольной работы зачастую не хватает не только добровольцев, но и средств. Большинство проектов держатся лишь на энтузиазме помощников.

И другие сферы выигрывают благодаря поддержке еврейских и нееврейских добровольцев. Созданная два года назад служба ELES обявляет своих стипендиатов (вне зависимости от их вероисповедания) работать на общественных началах.

Среди тех, кто получает стипендии от ELES, есть лица, которые активно задействованы в «классической еврейской добровольной работе» – работают мадрихим в молодежном центре или избраны старостами Еврейской средней школы. Старостой был и Беньямин Фишер, прежде чем поступил в Гамбургский университет на факультет юриспруденции. Его коллега по стипендии, студент политологии Йонас Фегерт, вместе с другими студентами недавно создал Движение еврейских студентов в Берлине «Студентим», а кроме того является активным членом партии «Зеленых». Поддержку от ELES можно рассматривать как своего рода вознаграждение студентов за их добровольную работу, готовность к которой они продемонстрировали уже до соискания стипендии. В то же время она способствует непрерывности этой работы: так формируется активное еврейское студенческое сообщество, а благодаря организации выпускников оно продолжает существовать и за пределами университета. Целью учредителей Службы ELES было укрепление положительного еврейского самосознания и

чувства ответственности членов еврейского сообщества перед окружающим их германским обществом.

Несмотря на то, что еврейская работа на общественных началах недостаточно развита и нуждается во многих критических поправках, само ее существование все же говорит о постепенной нормализации еврейской жизни в Германии. Разнообразие, к которому она стремится, можно рассматривать как признак ее плодотворности. Лучшим примером привлекательности добровольной деятельности является сам фестиваль Limmud.de, крупнейшее еврейское образовательное мероприятие в Германии, на которое собирается от 500 до 600 участников. Лиммуд проходит в различных регионах Германии – во Франкфурте, Мюнхене, Кельне, а с недавних пор и в Гамбурге – и основан исключительно на работе добровольцев. Но потраченные сотни часов их безвозмездного труда все же окупаются: берлинка Яэль Шлезингер, студентка иудаистики, рассказывает о социальном богатстве и новом интеллектуальном круге друзей, которые она обрела благодаря своему участию в Лиммуде. Яэль активно относится к своей жизни, важным аспектом которой является ее роль еврейки в столице Германии. Она не поручает организацию своей жизни Общине или кому-либо другому, а предпочитает руководить ею самостоятельно, так же как она вместе с другими организует и проводит Лиммуд. За это ее вознаграждает еще и чувство ответственности за общее дело, чувство принадлежности и, разумеется, приятное развлечение. Лиммуд – это не только учеба и участие в дискуссиях, но и радость жизни. Радость и веселье на этом «Дне Лиммуд» в Берлине обеспечила своей музыкой молодая израильская группа «Яхцен Бахцен».

Многие евреи, особенно молодые, выполняют добровольные задачи и в рамках германского общества – являются членами партий Германии или сотрудниками добровольной пожарной команды. Как точно подметил Грегор Ветберг, председатель региональной группы еврейских социал-демократов, это можно считать однозначным признаком нормализации еврейской жизни в Германском обществе.

ЮЛИЯ ИТИН

Das 1. jüdisch-deutsche Fernsehprogramm · Offener Kanal SK 8
So 10 Uhr · Mi 22 Uhr (Wiederholung)
BABEL TV www.babel-tv.de

Landesverband
Jüdischer Ärzte &
Psychologen in Berlin

Kontakt & Beratung:
Sahawa Yarom,
T 821 66 18 F 822 0500,
M 0172-306 18 89



All you can volunteer!

Limmud-Tag Berlin widmet sich dem Thema des jüdischen Ehrenamtes

Ein ungewöhnlicher Limmud-Tag Berlin fand Ende November im Centrum Judaicum in der Oranienburger Straße statt. Abweichend von dem bekannten Rahmen einer Großveranstaltung widmete das Limmud.de-Team diesmal den Tag voll und ganz dem Ehrenamt und seinen Herausforderungen in der jüdischen Gemeinschaft Deutschlands. Die Teilnehmerschaft –

falls unentgeltlich oder nur für einen symbolischen Beitrag arbeitende Lehrer und Madrichim bieten den Kindern, überwiegend aus Zuwandererfamilien, ein vielfältiges Angebot von Musik- und Kunsterziehung bis zu Schach und Selbstverteidigung an. Die Schule hat auch einen weiteren positiven Nebeneffekt: Die Eltern – die ständig als vermisst gemeldete Generation



ELES-Studenten diskutieren ihr ehrenamtliches Engagement

NADINE BOSE

knapp 100 Menschen – spiegelte die Realität des Ehrenamtes in jüdischen Gemeinden wider, versammelte dabei also Gleichgesinnte, die sich leidenschaftlich neben Beruf, Studium und ihrem sozialen Leben der jüdischen Freiwilligenarbeit – im rabbinischen Sinne, dem Tikkun Olam, der »Reparatur der Welt« – widmen.

Der Arbeitskreis der jüdischen Sozialdemokraten, die Talmud-Tora-Schule, Stipendiaten des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks (ELES), einer Begabtenförderung für überwiegend jüdische Studenten und weitere internationale und lokale jüdische Einrichtungen, die von ehrenamtlichem Engagement getragen werden, wie die WIZO oder die Synagogenvorstände, diskutierten über Herausforderungen ihrer Arbeit in der jüdischen Gemeinschaft Deutschlands. Trotz aller Schwierigkeiten gibt es auch in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin etliche Erfolgsgeschichten: Wie die des Ehepaar Bairamov aus Baku, das seit seiner Ankunft in Berlin 1995 ehrenamtlich aktiv ist. Bella Bairamov, eine Musikpädagogin, baute die Talmud-Tora-Schule auf und leitet sie bis heute. Deren hoch qualifizierte eben-

– sind hier ebenfalls aktiv dabei. Bellas Ehemann, Adil, im bürgerlichen Leben ein promovierter Ingenieur, der sich mit alternativen Energiequellen beschäftigt und sich in Baku mit Erdölgewinnung auseinandersetzt, ist der Mann hinter der starken Frau. Ehrenamtlich investiert auch er sein Herzblut in Begegnungen mit und Hilfe für Zuwanderer. Als leidenschaftlicher Badmintonspieler fing Adil mit der Gründung eines Sportsklubs an und mittlerweile organisiert er mit seiner Frau Begegnungen verschiedener Landesleute von Odessa bis nach St. Petersburg, Exkursionen, Kunstveranstaltungen und einen Besuchsdienst für kranke Gemeindemitglieder. Ähnlich ist auch die Gruppe der Ehrenamtlichen Helfer der Gemeinde, die unter Leitung Igor Singers an die Sozialabteilung angebunden ist, tätig. Sie besucht betagte Gemeindemitglieder in Krankenhäusern, Heimen und zuhause und steht ihnen vielfach auch im Alltag beiseite. Problem: Die meisten Helfer sind ebenfalls bereits im Rentenalter. Nachwuchs ist knapp. Im ehrenamtlichen Bereich fehlt es nicht nur an Personal, sondern oft an

der Finanzierung, das meiste funktioniert ausschließlich dank des puren Enthusiasmus der Helfer – ganz gleich, ob es sich um einfache per Hand geschnittene Flyer auf Ökopapier handelt, oder um eine schlichte Internetpräsenz.

Von einem jüdischen wie nichtjüdischen Ehrenamt kann inzwischen auch eine andere jüdische Gruppe profitieren. Das vor zwei Jahren gegründete ELES macht seinen (jüdischen und nichtjüdischen) Stipendiaten zur Bedingung sich ehrenamtlich zu engagieren. So sind unter den Stipendiaten diejenigen, die einer »klassischen« jüdischen Freiwilligenarbeit nachgehen – vom Jugendzentrum-Madrich bis zum Schulsprecher in der Jüdischen Oberschule, wie Benjamin Fischer, der jetzt in Hamburg Jura studiert. Sein Mitstipendiat, Jonas Fegert, der neulich mit ein paar anderen »Studentim«, die jüdische Studierendeninitiative in Berlin gegründet hat und hier Politik studiert, ist auch bei den Grünen im Bundestag aktiv. Durch das Stipendium werden die Studenten für ihr bereits früher begonnenes Ehrenamt, quasi auch entlohnt. Gleichzeitig fördert das Studienwerk die Kontinuität dieser Arbeit, die letztendlich der Bildung einer aktiven jüdischen Studentengemeinschaft und mit Alumni-Projekt über das Studium hinaus führt. Die Gründer der Stiftung haben sich durch die ideelle Förderung das Ziel gesetzt, sowohl die positive jüdische Identität als auch Verantwortungsbewusstsein in der jüdischen Gemeinschaft und in der deutschen Gesellschaft zu stärken.

Bei aller Kritik am nicht ausreichenden jüdischen Engagement scheint sich die jüdische Gemeinschaft in Deutschland zu normalisieren. Die Vielfalt, zu der sie sich hin bewegt, ist ein deutliches Zeichen ihrer Vitalität.

Auch im Hinblick auf jüdisches Ehrenamt hat sich einiges getan. Paradebeispiel ist das Limmud.de-Festival selbst, die mit 500 bis 600 Teilnehmern wohl größte jüdische Bildungsveranstaltung Deutschlands. Sie ist regional in Berlin, Frankfurt, München, Köln und seit neuestem auch in Hamburg vertreten und lebt ausschließlich vom Engagement Ehrenamtlicher. Hunderte von Stunden unbezahlter Arbeit zahlen sich aber doch am Ende aus. Die Berlinerin Yaël Schlesinger, die Jüdische Studien studiert, erzählt vom sozialen Kapital und dem neuen intellektuellen Freundeskreis, den sie dank Limmud gewonnen hat. Sie will ihr jü-

disches Leben in Deutschland, in Berlin, und sie fordert es nicht von »den Anderen« oder von der »Gemeinde«, sie macht es selbst, sie macht Limmud. Dazu kommt noch das Gefühl der Verantwortung für eine große Sache, das Gefühl der Zugehörigkeit und natürlich auch der Spaß. Es wird nicht nur gelernt und diskutiert – gefeiert wird auch viel. So beim Limmud-Tag Berlin zusammen mit »Jachzen Bachzen«, einer jungen israelischen Band. Viele, vor allem junge Juden sind auch mit einem Ehrenamt in der Mehrheitsgesellschaft vertreten, sie sind politisch aktiv oder sind bei der Freiwilligen Feuerwehr, was wohl ein gutes Zeichen der Normalisierung des jüdischen Umfeldes in Deutschland sei, wie Gregor Wettberg, der Co-Vorsitzende der Regionalgruppe jüdischer Sozialdemokraten, treffend bemerkte.

JULIA ITIN

ZENTRALER JÜDISCHER RELIGIONSUNTERRICHT FÜR GRUNDSCHÜLER/INNEN (KL. 1–6)

Sonntags jeweils 10 – 15.30 Uhr – an verschiedenen Lernorten!

- 15.1. Wie gehen wir miteinander um – Jüdische Ethik I
- 19.2. Jüdische Ethik II
- 25.3. Wir bereiten Pessach vor
- 22.4. Altes und Neues
- 20.5. Einladung, mit der ganzen Familie an Limmud teilzunehmen
- 10.6. Abschluss – Thema NN

Wir werden basteln, malen, singen und viel Spannendes zusammen lernen!

Ein Einstieg ist jederzeit möglich!

Für Anmeldungen & Rückfragen: T. 880 28 253, religionsunterricht@jg-berlin.org

SOZIALWERK

der Jüdischen Gemeinde
zu Berlin gGmbH · Dernburgstr. 36
14057 Berlin · Telefon 321 35 68 Fax
32 60 98 09 | 24-h-Erreichbarkeit
ambulante-pflege-jgb@web.de

Frau Rouditser, Frau Hampel und Herr Mender freuen sich über Ihren Anruf.

Wir beraten, betreuen und pflegen Sie – zuverlässig, multikulturell, mehrsprachig

Alten- und Krankenpflege
Seniorenbetreuung · Beratung
Hauswirtschaftliche Versorgung
Alle Kassen, Sozialämter, Privatversicherte, Beihilfeberechtigte

Стипендии от ELES TuS Makkabi Berlin e.V.

ELES – Служба студенческих услуг им. Эрнста Людвиг Эрлиха – является одной из 12 стипендиальных программ для одаренных студентов, которые поддерживает Федеральное министерство науки и образования. Эта служба оказывает материальную поддержку особо одаренным еврейским студентам и аспирантам признанных государством вузов Германии, других стран ЕС или Швейцарии.

Желающие получить стипендию должны обладать гражданством Германии или другой страны ЕС либо статусом Bildungsinländer в соответствии с § 8 Федерального закона о содействии образованию (BAföG).

В настоящее время ELES выплачивает стипендию 180 студентам, 50 из которых готовятся к получению степени кандидата наук. Научный совет фонда насчитывает около 50 человек, а его председателем является профессор Миха Брумлик.

Из соискателей Совет выбирает студентов с наилучшей академической успеваемостью. Помимо этого критерия, ELES поддерживает в первую очередь еврейских студентов и докторантов. Но ходатайствовать о стипендии могут и неевреи, например, если они изучают иудаистику, пишут кандидатские работы на еврейские темы, активно участвуют в работе Еврейских общин или провели добровольный социальный год в Израиле.

В данный момент 20% стипендиатов являются неевреями – в этом мы отличаемся от остальных трех конфессиональных служб поддержки студентов.

В области еврейских традиций ELES ориентируется на либеральное течение, что соответствует убеждениям Людвиг Эрлиха.

Более половины стипендиатов – эмигранты. Многие из них приехали из бывшего СССР. Их объединяет не только страсть к учебе, но и понимание особого значения нового еврейского и демократического сознания. Поэтому ELES можно считать хорошим представителем «нового» еврейства в Германии. ELES приглашает студентов и докторантов еврейского происхождения ходатайствовать о стипендии. Более подробную информацию можно получить на странице www.eles-studienwerk.de.

Liebe Freunde des TuS Makkabi Berlin, es ist sicherlich kein Geheimnis mehr, dass nach dem Wegfall der Zuschüsse im Jahr 2011 durch die Jüdische Gemeinde zu Berlin unser Verein in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist und wir das Angebot für unsere Mitglieder nur mit großer Mühe aufrecht erhalten können.

Wir können die schönsten sportlichen Pläne schmieden, wenn das Geld hierfür nicht aufgebracht werden kann. An dieser Stelle ist es uns wichtig zu betonen, dass die guten Beziehungen zur Jüdischen Gemeinde zu Berlin auch die Grundlage aller sportlichen Aktivitäten ist.

Dass der Verein sein Sportangebot noch nicht einschränken musste, ist in erster Linie das Verdienst aufopferungsvoll arbeitender Trainer und Funktionäre und einiger großzügiger Sponsoren und Spender. So konnten z.B. im Sommer 2011 durch ein Benefiz-Fußballturnier Berliner Unternehmen Erlöse erzielt werden, die komplett der Jugendabteilung des Vereins zugute kamen.

Der TuS Makkabi Berlin lebt und erfüllt eine wichtige Aufgabe in unserer Stadt und innerhalb der jüdischen Gemeinde. Er ist Hort für rund 500 Mitglieder und leistet einen wichtigen Beitrag zur Einbindung jüdischer Zuwanderer bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung eines spannenden und für Berlin typischen Mitgliedermixes. Der TuS Makkabi Berlin vereint in sich die schönsten Eigenschaften unserer Hauptstadt: Toleranz, Vielfalt, Internationalität und Offenheit. Auf unserer Julius-Hirsch-Sportanlage in Charlottenburg trainieren und spielen tagtäglich Menschen mit den verschiedensten Konfessionen und Nationalitäten – und all dies in bemerkenswerter Harmonie und bei Wahrung der jüdischen Identität unseres Vereins. Darauf sind wir zurecht stolz!

Die Jugendarbeit stellt einen wesentlichen Grundpfeiler unserer Aktivitäten dar. Umso mehr freuen wir uns, dass neue Zusatzangebote wie die Sommer- und Herbstcamps für Tennis- und Fußball interessierte Kinder auf grossen Zuspruch und positive Resonanz treffen. Vor allem bei unseren »Makkabinhos« – unseren Kleinsten – verzeichnen wir steigende Mitgliederzahlen. Es scheint sich herumgesprochen zu haben, dass sich bei Makkabi wieder etwas bewegt und unser Verein zu

einer echten Alternative zu größeren und etablierteren Vereinen wird. Daran wollen wir auch in Zukunft verstärkt arbeiten und dafür Sorge tragen, dass sich sowohl Eltern als auch Kinder gut aufgehoben fühlen: Wir wollen Spaß am Sport vermitteln, den sportlichen Ehrgeiz in unseren Kindern wecken, Talente gezielt fördern und gemeinsam Erfolge feiern. Wenn diese Ziele konsequent verfolgt werden, wird der TuS Makkabi Berlin ganz automatisch wieder zur ersten Adresse für jüdische Kinder unserer Stadt.

Angesichts der unzureichenden personellen wie finanziellen Ressourcen wird dies kein leichtes Unterfangen. Doch gehen wir mit dem typischen Makkabi-Spirit couragiert an die uns vor uns liegenden Aufgaben und schauen selbstbewusst und optimistisch in das Jahr 2012.

Unterstützen Sie uns in unserem Bestreben, den TuS Makkabi Berlin als sportliche Visitenkarte der jüdischen Gemeinde in Berlin noch attraktiver zu gestalten, erfolgreicher und professioneller zu werden.

Mit herzlichen Makkabi-Grüßen
Makkabi Chai!

TuS Makkabi Berlin
Vorstand



Jugendzentrum
Olam | Joachimstaler Straße 13 |
10719 Berlin |
T. 88028123

SONNTAGS

ab 13.00 Uhr

Kwutza Theodor Herzl | Alter: 5 – 8
mit Raissa und German | **Kwutza Ben Gurion** | Alter: 9 – 10 mit Sharon

Kwutza Ben Yehuda | Alter: 11 – 13
Mit Leni und Manuel | **Kwutza Yitzak Rabin** | Alter: 13 – 15 mit Eyal und Jakob | **Kwutza Ariel Sharon** | Alter: 16 – 19 mit Fanny

Rhythmische Tanzgymnastik ab 4,
mit Natascha (Infos: 0170-3078064)

Chugim: Sport, Fashion & Design,
Experimente, Tanzen, Backen, Photoshooting...

Interreligiöses Theater- und Musikprojekt

Was verbindet uns mit den anderen Religionen, was unterscheidet uns von ihnen und was ist eigentlich so besonders an der eigenen Religion? Was ist, wenn ich überhaupt nicht religiös bin? Prägt mich die Religion trotzdem?

Solche und ähnliche Fragen bewegten den Schauspieler Hans Morgeneyer

und sein kompetentes Team, bestehend aus Canan Korucu-Rieger (Erziehungswissenschaftlerin) und Michael Jenitschonok (Musiker), die gemeinsam die Idee zum Projekt »Adam und Eva« entwickelt haben. Mit dem Projekt soll innerhalb von neun Monaten ein Theaterstück auf der Grundlage der biblischen Geschichte von Adam und Eva erarbeitet werden. Zum einen setzen sich die Jugendlichen, auch in Hinblick auf ihre eigenen Biographien, mit der Geschichte von Adam und Eva auseinander, zum anderen lernen sie, wie mit Mitteln von Theater und Musik künstlerisch gearbeitet werden kann.

Ausgangspunkt bildet die Komödie »Adam und Eva« von Peter Hacks. Das Stück wird jedoch nach und nach angereichert mit den jeweiligen individuellen Hintergründen und alltäglichen Lebenswelten der Jugendlichen. Es entsteht ein von den Jugendlichen geprägtes Stück über eine Geschichte, die in allen drei Weltreligionen Bedeutung hat. Die Jugendlichen werden ermutigt, ihren persönlichen und individuellen künstlerischen Ausdruck zu entwickeln. Als krönender Abschluss wird das Ergebnis der kreativen Theaterarbeit dann in den Räumlichkeiten aller drei Religionsgruppen und im Theater der Öffentlichkeit vorgestellt.

Auch die Jüdische Gemeinde zu Berlin hat sich bereit erklärt, Projektpartner zu sein, neben der Evangelischen Gemeinde Berlin-Mahlsdorf sowie der Sehitlik Moschee.

Das Jugendzentrum der Jüdischen Gemeinde sowie das Bildungsreferat zusammen mit Rabbinerin Gesa Ederberg werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über den gesamten Projektzeitraum begleiten. Ziel ist es außerdem, innerhalb der drei teilnehmenden Religionsgruppen Kontakte zu knüpfen, die über die zeitlichen Grenzen des Projektes hinaus Bestand haben und etwa durch regelmäßige Treffen oder neue Projekte weiter gepflegt werden.

Am **8. Januar 2012 um 17 Uhr** findet im Jugendzentrum in der Joachimstaler Straße 13 ein Treffen mit einem der Initiatoren, Hans Morgeneyer, statt.

Wenn Du Interesse an dem Projekt hast, älter als 16 Jahre bist und einer der 15 Teilnehmer sein möchtest, komme am 8. Januar ins Jugendzentrum oder schreibe eine E-Mail an sarah.serebrinski@jg-berlin.org.

Sarah Serebrinski
Referentin für Bildung, Jugend und Erziehung

»Show ohne Grenzen«

Der DS-Kurs des Abiturjahrgangs bringt eine Satire direkt aus dem Privatfernsehen auf die Theaterbühne der JOS

Die einschlägigen Wörterbücher definieren eine Satire als Spottdichtung, die mangelhafte Tugend oder gesellschaftliche Missstände anklagt. Und dass das neue Stück »Show ohne Grenzen« des DS-Kurses mit einer FSK-16-Freigabe belegt wurde, könnte man noch einen cleveren Marketing-Gag der vielseitig begabten Abiturienten nennen. Aber als die Premiere mit einer kurzen Rede des Spielleiters eröffnet wurde, der dem geneigten Publikum die Funktion von Satire noch einmal in Erinnerung rufen sollte, hofften die einen auf vergnügliches Theater und die anderen auf sensationellste Kritikermeinungen.

Im übertragenen Sinn lässt sich Satire auch mit »bunt gemischtes Allerlei« übersetzen, was hier konsequent umgesetzt wurde. Es erwartete den Zuschauer ein TV-Studio als Bühnenbild, in dem eine Show gezeigt werden soll, die in ihrer Grundidee vermutlich jeder TV-Show privatrechtlicher Sender entspricht und auf Voyeurismus und wohliges »Fremdschämen« abzielt. Vier Menschen wollen ihr bisheriges Leben hinter sich lassen und einen Neuanfang wagen. In der Show, für die sie gecastet wurden, da ihre Geschich-

ten hohe Einschaltquoten versprechen, können sie das notwendige Geld gewinnen. Doch dafür müssen sie ihre Persönlichkeit nach und nach entblättern und immer neu um Sympathien buhlen. Denn das Publikum im Studio und die Millionen vor den Bildschirmen entscheiden darüber, welcher der vier beim Sprung in das neue Leben unterstützt werden soll.

Die SchülerInnen haben mit ihrem Regisseur und Theater-Lehrer Wolfgang Scharke das Drehbuch von Ulrike Winkelmann (taz) für die zehnköpfige Schauspieler-Riege des Kurses bearbeitet. Gemeinsam haben sie drei Semester lang ein Konzept erarbeitet, das zu allererst die Sichtweise der Jugend auf den TV-Alltag im Privatfernsehen reflektiert. Es gelingt ihnen, die Charaktere überzeugend in ihrer vielschichtigen Problematik zu zeigen. Die Konzeption folgt konsequent dem Aufbau einer TV-Show und so haben sich fünf Mitglieder des DS-Kurses zu Experten für Werbespots entwickelt, denn sie haben die immer wieder eingeblendeten Spots selbst geschrieben und gedreht, die zum einen Themen der Show wie Schönheits-OPs aufgreifen und zum anderen den Hype um



Sellenia Dogan als Sektenaussteigerin (l.) und Ajelet Lösche als Unfallopfer (r.) werden von der Moderatorin (Anna Anderson-Hercher) gnadenlos vereinnahmt.

das eine oder andere Szenegerränk satirisch aufnehmen, was das Publikum zu begeistertem Applaus animierte. Die schauspielerischen Darstellungen der 17- und 18-Jährigen überraschten weniger durch die erwartete Spielfreude als vielmehr durch die Tatsache, dass es den Jugendlichen in der fast zwei Stunden dauernden Show immer wieder gelang, die Zuschauer vergessen zu lassen, dass hier Schüler das problemreiche Innenleben von vermeintlich erwachsenen Casting-Kandidaten nachspielten. Gleichzeitig klang in jeder Performance an, für wie sinnfrei und auf Effekthascherei ausgelegt die Jugendlichen die Welt der TV-Shows und des Fernsehens halten.

Erstmalig in der Geschichte der JOS war eine Premiere des DS-Kurses bereits eine Woche vorher ausverkauft und diejenigen, die eine Karte ergattern konnten, amüsierten sich offensichtlich während der Show, die an einigen Stellen verwunderte und in ihrer Offenheit und Kritik manche auch entsetzte. Nicht nur der lange Applaus am Ende, sondern auch die Tatsache, dass die Premiere in den folgenden Tagen heiß diskutiert wurde, ist den Schauspielerinnen und Schauspielern, die Wolfgang Scharke auch mit diesem Stück in bewährter Manier zu einer außergewöhnlichen Leistung führte, Lohn genug. HAUKE CORNELIUS

Auf den Spuren der Geschichte

Über die Zusammenarbeit der JOS mit dem Archiv des Jüdischen Museums

Seit mehreren Jahren organisiert Sabine Thomasius, Kunstlehrerin an der JOS, zusammen mit Aubrey Pomeranz, dem Leiter des Archivs des Jüdischen Museums, Workshops, in denen JOS-Schüler die Arbeitsweise eines Archivs miterleben und mit Hilfe von Originaldokumenten die Emigrationsgeschichte von ehemaligen Berlinern und Berlinerinnen erforschen. Entscheidender Teil jedes dieser ganztägigen Workshops ist aber die Begegnung und das Gespräch mit einem der Stifter der unzähligen Dokumente und Objekte, die sich im Archiv befinden bzw. bis zu einem Drittel der Dauer ausstellung des Museums ausmachen. Ende November machte sich die Klasse 7B auf den Weg, die erfolgreiche Tradition der Zusammenarbeit fortzuschreiben.

Da das Museum diese Workshops erst für achte Klassen anbietet, waren sich die 23 Jungen und Mädchen, die seit

diesem Schuljahr die JOS besuchen, der Ehre und Verantwortung bewusst, als sie sich in mehreren Deutschstunden auf den Tag im Archiv vorbereiteten. Neugierig machten sie sich also auf, einen echten Zeitzeugen zu treffen und löcherten die begleitenden Lehrerinnen mit Fragen zur Biografie und zum Umgang mit solch wichtigen Menschen. Der Stifter, den die Siebtklässler trafen, wurden ihnen dann als der älteste Stifter, der bisher das Archiv und die Workshops der Schüler besuchte, vorgestellt: Joseph W. Eaton, der 1919 als Josef Wechsler in Nürnberg geboren wurde, verbrachte seine Kindheit in Berlin, bevor er als 14-Jähriger allein mit seinem jüngeren Bruder in die USA emigrierte. Nachdem er 1984 bereits im Rahmen seiner Tätigkeit als Soziologe Ost-Berlin besucht hatte, ist dies sein erster Besuch im gesamtdeutschen Berlin. Bevor die Jungen und Mädchen auf



Emma und Sophie mit Joseph W. Eaton, der eigens aus Pittsburg angereist war

Mr. Eaton und seine Frau trafen, bereiteten sie sich in einem Workshop auf die Begegnung vor und erarbeiteten in kleinen Teams unter Anleitung von Archiv-Mitarbeitern Vorträge zum Schulleben jüdischer Kinder im Nationalsozialismus und zur Emigration. Damit gelang es ihnen, sich zunächst selbst ein Bild von der damaligen Zeit zu machen und Fragen zu sammeln, die ihnen der Zeitzeuge im anschließenden Gespräch beantworten würde. Besonders begeistert zeigten sich die Jungen und Mädchen von der Tatsache, dass Joseph Eaton, der mit seiner Familie in Pittsburg lebt, trotz seines

hohen Alters alle ihre Fragen eloquent, ausführlich und oft auch mit einem Witz beantwortete. So drehten sich die Fragen auch bald um seine Ankunft in den USA und sein Leben dort, denn die Jungen und Mädchen konnten und können sich nicht vorstellen, ohne Eltern und völlig auf sich gestellt in ein fremdes Land auszuwandern. Fasziniert hörten sie, dass Joseph Eaton seit über zehn Jahren keine Gelegenheit hatte Deutsch zu sprechen und auch deshalb das Gespräch mit den Teenagern sehr genoss. Wie begeistert die Schülerinnen und Schüler der JOS von der Begegnung mit Joseph Eaton waren, zeigt die Tatsache, dass sie mehr als zwei Stunden ruhig auf ihren Stühlen saßen, jede Information interessiert aufnahmen und immer neue Fragen stellten. Joseph Eaton und der Archivleiter Aubrey Pomeranz waren zum Abschluss auch voll des Lobes und die Klasse wartet nun gespannt auf den nächsten Museumsbesuch. HAUKE CORNELIUS

Трефпункт «Хатиква»

Oranienburger Str. 31,
10117 Berlin, T. 2826826



Компьютерные курсы

для начинающих. Собрание: 13.01.12
в 11.00 ч., к. 110, Oranienburger Str. 31
(вход со двора)

Программа: Windows XP, Office 2003
(Word); электронная почта, поиск в
интернете. Продолжительность: 60 ч.
(2 x в неделю по 3,5 акад. ч.).

Если Вам уже далеко за 35, но Вы
любопытны и открыты для всего
нового, что происходит в мире, то
запишитесь в группу по изучению
компьютера, познакомьтесь с интер-
нетом. Вы сможете без посторонней
помощи найти для себя и членов
своей семьи интересную поездку,
информацию обо всем, что проис-
ходит в мире и в Вашем городе. Вы смо-
жете легко справиться с бессонни-
цей, если найдете страницу Вашего
любимого писателя и почитаете что-
то из его последних произведений.
При помощи интернета Вы сможете
найти себе друзей, узнать часы рабо-
ты музея или расписание сеансов в
кинотеатре.

Торопитесь, ведь в группе всего 10
мест. Информация о начале курсов и
условиях записи в группу по телефо-
ну: 030- 282 68 26 или 0176- 48191231
(Оксана)



Magen David Adom

Liebe Mitglieder und
Freunde, zunächst Ih-
nen allen guten Wün-
sche für das neue bürgerliche Jahr

2012, Gesundheit und Wohlergehen!
Und nun wieder Nachrichten vom
MDA ISRAEL: »MDA plant ein neues
Projekt – Ärzte für MDA. Dieses Pro-
gramm will Ärzte aus aller Welt für ein
fünftägiges Seminar zusammenbrin-
gen zu Vorlesungen, Führungen durch
MDA-Einrichtungen und Schulungen.
Die Ärzte sollen so an Israel gebunden
und so geschult werden, dass sie bei
Notfällen nach Israel zurückkehren
können. Zudem sollen sie mit ausländi-
schen MDA-Gesellschaften zusam-
mengebracht werden. – Zwischen
MDA ISRAEL und dem Jordanischen
Roten Halbmond (JRC) besteht seit
langem eine gute Zusammenarbeit.
Eines der Programm-Highlights ist die
Ausbildung jordanischer Studenten zu
Paramedics an der Ben-Gurion-Uni-
versität und beim MDA. 14 Studenten
waren so Teil einer gemeinsamen Sim-
ulation von MDA und JRC. Szenari-
um war ein Erdbeben, das Aqaba in
Jordanien und Eilat in Israel trifft und
Tausende obdachlos werden lässt. Sim-
uliert wurde eine Isolation vom übr-
igen Land durch Straßenschäden und
die Zerstörung der Flughäfen. Beide
Teams zeigten hohe Professionalität in
ganz unterschiedlichen Disziplinen.
Teilnehmer und Zuschauer waren sich
einig, dass bei dieser hervorragenden
Zusammenarbeit nur wegen der un-
terschiedliche Uniformen zu merken
war, dass es sich um Teams aus zwei
verschiedenen Ländern handelte. Der

Präsident des JRC und der Generaldi-
rektor vom MDA unterstrichen die
Bedeutung dieser Zusammenarbeit
und versicherten, weiterhin zusam-
menarbeiten zu wollen. Wegen der
politischen Situation im Nahen Osten
scheint Zusammenarbeit für Außenstehende
noch eine Utopie zu sein, für
MDA und JRC aber ist die Zusam-
menarbeit notwendig und alltäglich.
Nach Expertenmeinung sind Erdbeben
für alle Bewohner Israels eine reale
Bedrohung. Älteren Bewohnern Je-
rusalems wurde ein Spezialtraining zu
Vorsichtsmaßnahmen und Vorberei-
tungen auf Erdbeben empfohlen. Erd-
beben und Tsunami unlängst in Japan
haben gezeigt, dass es meist die jün-
geren schaffen zu entkommen, während
Ältere ausharren und oft nicht überle-
ben. Gemeinsam mit dem MDA start-
et das Ministerium für Senioren ein
nationales Programm, um Bewusst-
sein und Bereitschaft zur Krisenbe-
wältigung unter der älteren Bevölke-
rung zu wecken. Es soll möglichst
vielen Personen vermittelt werden, wie
man sich bei Erdbeben schützen kann,
wie man den sichersten Platz im Haus
findet, Vorräte an Wasser, Nahrung
und Medikamenten anlegt und so
durch gezielte Vorbereitung Panik und
Angst bei einem realen Erdbeben zu
verringert. »Die Gefahr eines Erdbe-
bens in Israel ist keine pure Einbil-
dung, wenn man sieht, was in Nach-
barländern geschieht. Wir müssen jede
Anstrengung unternehmen, um die
Bevölkerung gut vorzubereiten. Wir
können Schaden begrenzen und das
Ausmaß der Tragödien verringern durch
korrekte Planung im Vorfeld, beson-
ders mit Personen, die Probleme mit der
Bewältigung von Zeitdruck und Stress
haben. Gute Vorbereitung und prakti-
sche Übungen werden unseren Senio-
ren in Krisenzeiten helfen – mögen
diese nie eintreffen!«, sagte die stell-
vertretende Ministerin, Dr. Leah Ness.

Liebe Freunde,
herzlichen Dank für Ihre Spenden an
den MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin
e.V.! Durch Ihre Hilfe ermöglichen Sie,
dass der MDA ISRAEL seine vielfältigen
humanitären Aufgaben erfüllen
kann. Seit Gründung des Berliner För-
derkreises trage ich sämtliche Kosten
des Vereins, so dass jede Spende in voller
Höhe an den MDA ISRAEL über-
wiesen wird.

Es grüßt Sie mit herzlichem Schalom
Ihre Sylva Franke

MDA ISRAEL, Förderkreis Berlin e.V.,
Berliner Volksbank, Kto: 853 133 7000,
BLZ 100 900 00

Sozialabteilung

Oranienburger Str. 29, 3. Et., 10117 Bln
_Allgemeine Beratung + Betreuung
Buchstaben A–K, tägl. außer Mi
9–12.30 + Do 14–16 Uhr, Tanja Koroll
(Dt., Russ., Engl.) T. 88028-143;
_Buchstaben L–Z, Anat Bleiberg
(Dt., Engl., Iwrit), T. 88028-144
_»Rund um's Alter«: Mo, Di, Fr 9–12
Uhr; Mo 14–16 Uhr, Renate Wolff
T. 88028-142 (9–12.30 + Do 14–16);
Bella Kalmanovich T. 88028-157
(außer Mi, 9–11, Do 14–16); Senioren-
heime / Hausbesuche: Eva Nickel
_Familien & Jugend: Esther
Gernhardt (Di 9–12 Uhr + nach
Vereinbarung), T. 88028-165
_Ehrenamtliche Helfer (Mo + Do
13–14 Uhr), T. Igor Singer, 88028-145

Beratung

_Dipl.-Psychologe Nicolai Stern:
Mo 16 Uhr, Sozialabt. Anmeldung:
T. 88028-144/165, sozial@jg-berlin.org
_Rechtsanwalt W. Rubinstein,
kostenlos für Gemeindemitglieder:
1. Di/Monat 15–17 Uhr, R. 10,
Gemeindehaus. T. 88028-0
_Bесплатные юридические
консультации проводит адвокат
В. Рубинштейн каждый первый
вторник месяца с 15 до 17 ч., к. 10,
Fasanenstr. 79/80, Запись: 88028-0

Социальный отдел

_Ораниенбургер Штрассе 29:
пн., вт., чт., пт. (9–12.30), чт. (14–16).
Для членов Общины, фамилии
которых начинаются с букв от А до
К, тел. 88028-143; от Л до Я, тел. -144
_Консультации, выездная служба
для больных и пожилых людей:
Белла Кальманович, тел. 88028-157,
пн., вт., чт., пт. (9–11), чт. (14–16);
Рената Вольф, тел. 88028-142, вт.+
пт. (9–11), вт. (14–16)
_Семейные консультации:
Эстер Гернхардт, тел. 88028-165.
_Координация общественной
работы: И. Зингер, тел. 88028-145

Bildungsfreizeiten für Senioren in Bad Kissingen

23.1. – 6.2., 6.– 20.2., 20.2. – 5.3., 5.– 19.
3., 19.3. – 1.4. für Schoa-Überlebende,
4. – 18.4., 18.4.– 3.5. für Veteranen,
3.–17.5. für Alteingesessene, 17.–31.5.,
31.5. – 14.6., 14.–17.6., 17.6.– 1.7., 1.–
16.7., 16.– 31.7., 31.7. – 15.8., 15.–30.8.,
30.8. – 13.9. 13.–27.9., 27.9. – 11.10.,
11.–25.10. für Veteranen, 7.– 21.11.,
21.11. – 5.12., 5.–19.12.

_Anmeldung: Sozialabteilung, T. 880
28-143, T. Koroll

28

Liebe Chawerot,
Wir treffen uns am
Di 3. 1. um 18.30 Uhr
im Gemeindehaus in
der Fasanenstr. 79-80
zum einem gemütlichen
Beisammensein.

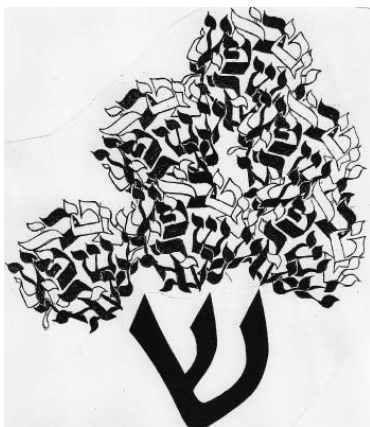


**JÜDISCHER
FRAUENVEREIN
ZU BERLIN**

Der Vorstand Lilli Rosenfeld, Irith
Rozanski, Yael Frankfurt, Rita Agaba-
baeva, Jehudith Olbrich



Die Raoul Wallenberg Loge e.V. hat einen neuen Vorstand gewählt (v.l.n.r.):
Nathan Kotek – Kultur, Dr. András Kain – Präsident, Irith Rozanski – Vize-
Präsidentin, Conny Jarosch – Politik, Claudia Löw – Schatzmeisterin, Garry
Wolff – Soziales, Narziss Margulies – Schriftführer



Ausstellung: Alla Krasnitski

Alla Krasnitski wurde in St. Petersburg geboren, wo sie auch mit Diplom ihr Studium der Bildhauerei an der Kunstschule absolvierte. Seitdem arbeitet sie als Bildhauerin, nimmt an Ausstellungen und internationalen Wettbewerben in Russland, Polen, Lettland, Italien und Deutschland teil und führt Auftragsarbeiten auf dem höchsten Niveau aus.

1994 kam Alla Krasnitski als jüdische Zuwanderin nach Kassel. Nach der Anerkennung ihres Diploms vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur übte sie dort jahrelang ihre freiberufliche Tätigkeit als Künstlerin – Bildhauerin, Pädagogin, Dozentin bei der Volkshochschule (Bildhauerei, Aquarell) – aus. Seit 2010 lebt und arbeitet Alla Krasnitski in Berlin und hilft sehr aktiv bei verschiedenen Veranstaltungen des Integrationsbüros. In Kassel (Statue »Kurfürst Wilhelm der I.« 2004), Lohfelden, Frankfurt am Main, Vellmar (Internationales Bildhauersymposium 1999), Bad Wildungen, Espenau, Wolfhagen, Münster (Skulpturensalon 2009) und Berlin konnte man ihre Arbeiten bereits sehen und genießen.

Neben ihren schönen und philosophisch geprägten Steinskulpturen macht Alla Krasnitski sehr gerne auch Linolschnitte. Ihre Gravuren zeigen ihre filigrane Technik.

Wir laden alle Kunstinteressenten und Kunstliebhaber ein, die Ausstellung »Linolschnitt« von Alla Krasnitski zu besuchen und würden uns sehr freuen, Sie am 12. Januar um 17 Uhr bei der Ausstellungseröffnung im Integrationsbüro, Passauer Straße 4, (HH,EG) unter unseren Gästen begrüßen zu dürfen! Eintritt frei!

CrossKultur2011

Im November/Dezember fand bereits zum dritten Mal das interkulturelle Festival »CrossKultur 2011« statt, eine Initiative der Museen Tempelhof-Schöneberg und der Integrationsbeauftragten von Tempelhof-Schöneberg, Gabriele Gün Tank, hervorgegangen aus dem Modellprojekt »Demographischer Wandel – Strategien für Berliner Bezirke«. Wie in den Vorjahren fand die Reihe zwischen dem Tag der Toleranz und dem Internationalen Tag der Migranten statt. Multikultur, Interkultur, Transkultur – mit diesen Schlagwörtern wird heute ein Zustand beschrieben, der vielerorts Normalität



geworden ist: Deutschland ist vielfältig. Zweck des Festes war, die Vielfalt der in Berlin lebenden Kulturen sowie die gute Zusammenarbeit von Vereinen und Gemeinschaften zu präsentieren. Gemeinsam mit lokalen Akteuren aus dem Bezirk, Bildungs- und Kultureinrichtungen und Künstlern wurde ein facettenreiches Programm aus Konzerten, Lesungen, einer Fachtagung, Diskussionsforen, Workshops und insgesamt 40 Veranstaltungen erarbeitet.

Das Integrationsbüro der Jüdischen Gemeinde war vom Anfang an aktiv beteiligt bei diesem Festival. Diesmal war der Beitrag ein Konzert für Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Büro der Integrationsbeauftragten und Gangway e.V. Die Gemeinde wurde durch junge Musiktalente unter Leitung von I. Babaeva sowie begabte Mitglieder des Kinderensembles »Bim-Bam« unter Leitung von M. Gamal und R. Blekhova vertreten. Die jungen Künstler begeisterten das Publikum mit populären Liedern auf Englisch, Hebräisch und Russisch. Es traten auch junge türkische Hip-Hoperin-



Integrationsbüro / Info- & Jobbörse

Eleonora Shakhnikova T. 21 91 22 81, F. 21 91 22 82, Sprechzeiten nach Vereinbarung. E-mail: integration@jg-berlin.org

nen, ein Schlagzeugsensemble, eine Mädchentanzgruppe mit türkischem Volkstanz sowie eine Tanzgruppe aus dem Kaukasus auf. Zu dem bunten Konzertprogramm gaben jüdische, türkische und deutsche Spezialitäten dem Fest eine köstliche Note – insgesamt ein großes Vergnügen und ein großer Erfolg.

Театр чтецов «Мендель & сыновья» приглашает!

Однажды писатель-любитель Михаил Верник написал ряд коротких историй, которые с юмором и одновременно некоторой печалью повествовали о судьбах маленького затерявшегося украинского местечка. Профессиональная актриса Светлана Лучко открыла для себя эти истории и показала их известному берлинскому театральному режиссеру Дмитрию Борисову. Дмитрий Борисов решил объединить эти отдельные истории в единый спектакль. Иосиф Малкиель подготовил инсценировку для театральной постановки. Так из этой идеи возник моноспектакль »Шейндл. История забытого местечка«.

17 августа 2011 состоялась премьера этого спектакля.

Где-то в Украине находится почти забытый городок – на языке идиш такие городки называются штеттеле. Из поколения в поколение его жители всегда с одинаковой стойкостью переносили все события: и общие для огромной страны, и то, что называлось »еврейским вопросом«. Они женились, рожали детей, теряли на войне своих отцов и сыновей, и все же всегда хранили традиции еврейской жизни – в дни праздников и печалей – все, что сохранила бытовая культура идиш. Жизнь семьи, ее родственники и соседи, дети и старики, юмор и слезы – все это оживает в монологах Шейндл.

Шейндл – это еврейская женщина, судьба которой – с детства и до старости – неразрывно связана с этим городком, с этим оазисом еврейства в большой стране. Шейндл в исполнении Светланы Лучко – это очаровательная женщина, в характере которой прекрасно сочетаются веселая хитрость, сила духа и воли и,



самое главное, доброта, в которой так нуждаются люди.

Автор рассказов – Михаил Верник
Автор инсценировки – Иосиф Малкиель

Режиссер – Дмитрий Борисов
Исполнительница главной роли – Светлана Лучко.

Располагаете ли Вы одним часом Вашего времени и хотели бы Вы провести его хорошо, интересно и увлекательно? Приходите и посмотрите этот спектакль Театра чтецов »Мендель & сыновья«. Вы откроете для себя новый мир или, может быть, просто погрузитесь в свои воспоминания. Неважно! Главное – Вы обязательно получите удовольствие!

ZIONISTISCHE ORGANISATION

Deutschland / Snif Berlin
Beratung & Kontakt: Sahawa Yarom,
T. 821 66 18, M. 0172-306 18 89,
F. 822 0500

Берлинская группа Всегерманской ассоциации «ФЕНИКС ИЗ ПЕПЛА»

приглашает бывших узников гетто и фашистских концлагерей на регулярные встречи в зале клуба »Ахва« на Фазаненштрассе 79/80: каждый последний четверг месяца в 15:00. Тел. 215 14 97

CHILD SURVIVORS

(Überlebende Kinder der Schoa)
Wir treffen uns jeden 1. Montag im Monat, 15.30–18 Uhr, Gemeindehaus Fasanenstr. 79 / 80, Kontakt: 29003657

Badminton-Club

Oranienburger Str. 31, Turnhalle:
Di 18.55 – 21 Uhr | Do 18.55 – 20 Uhr
Änderungen vorbehalten!

Gratulationen

Поздравления



Unsere Glückwünsche gelten ehrwürdigen Geburtstagskindern mit runden, hohen Geburtstagen.

Наши искренние поздравления уважаемым именинникам с круглыми и большими датами:

- 1.1. Boris Sandler, Igor Gofshtand, Svetlana Bachmachnikova, Alexandre Nadgornyi, Sinaida Scharpowalowa, Liza Chisiniowskaia, Dora Maizelman
- 2.1. Lev Botvinikov, Noach Jörg Klockow, Victor Sheinkerman
- 3.1. Alla Krasnitskaya, Siegrid Höfig, Bella German
- 4.1. Jossif Mikhalevitch, Igor Fichman, Solomon Kazatchkov
- 5.1. Boris Flikchtein, Evelyn Kofman-Sejnina, Gisela Fliegel, David Basin, Ursula Poetke, Wladimir Lepstein, Moissei Gimpeliovski
- 6.1. Iraida Mariantchik, Rita Erna Devletian, Riva Gorodetska
- 7.1. Galina Komanova, Mark Moroz
- 8.1. Eduard Radwan, Polina Reife
- 9.1. Evgeni Fischmann, Oleg Kaufman, Ludmilla Wainer, Dora Manevitch
- 10.1. Alla Lenz, Rita Taube, Grigorij Risker, Polina Bin, Lioudmila Vernik, Zoya Vasylyeva, Rosa Goldman, Rosalie Orde, Magda Pollai
- 11.1. Lilia Beniaminova, Adel Kalougina, Arkadi Knobelman
- 12.1. Leonid Rabinovych, Svetlana Sokolskaja, Oleksandr Beresynskiy, Irina Kosinskaia, Dina Podlubnaja
- 13.1. Raissa Krouglikova, Sofia Sluzkaja
- 14.1. Roza Chalmiewa
- 15.1. Boris Grinberg, Ruth Zydra, Oleg Chevelko, Lilia Kassube
- 16.1. Tamara Lipovetskaia
- 17.1. Etela Stein, Günter Neumann
- 18.1. Peter Jacoby, Roza Guelfer, Hildegard Diener
- 20.1. Mirjam Dornacher, Motja Olschanskij, Svetlana Lapitskii, Valentina Kurskaja
- 21.1. Iraida Patlis

- 22.1. Chirch Dimant, Wladimir Karpow, Boris Rochlin
- 23.1. Raissa Chakhnikova, Boris Iofiev
- 24.1. Rayisa Lundina, Micha Guttman, Zhanna Filipchuk, Mozous Guirch Schadhin, Frania Kunz
- 25.1. Ilia Kozatchkov, Gerhard Jarosch
- 26.1. Swetlana Gilik, Alexander Hase, Martin Sanders
- 27.1. Nicolette Jeana Iranyi
- 29.1. David Goldberg, Vadim Mindelson, Polina Breslav
- 30.1. Gerhard Rosenthal, Anna Pertchenok
- 31.1. Ruvin Reznik, Reuven Zarhin, Feliks Royzenman

Masl tow für die Simches

_Geboren wurden

Aviva Rebecca Lucas (21.9.2011)

Rebecca Breslavs (23.10.2011)

_Bar und Bat Mizwa werden

Lola und Nathan Giwerzew (7.1.2012)

Ronen Rudmann (14.1. 2012)

_Unter der Chuppa standen

Mordechai Naftaliev und Istir Naftaliev (26.11.2011)



Das »Who is who« des Vormauer-Berlins war anwesend, als am 23. November Sharon Levinson (rechts, mit Albert Meyer und Julius Schoeps sowie Ruth Jakubowsky) zu einer Geburtstagsfeier für ihren Vater, Rabbiner Nathan Peter Levinson bat. Lala Süsskind, Jael Botsch-Fitterling, der Generalsekretär des Zentralrats der Juden, Stephan Kramer, Kantor Oljean Ingster und einige Dutzend Wegbegleiter, Freunde und Familienmitglieder (wie der frühere Gemeindevorsitzende Meyer) waren in die Seniorenresidenz Tertianum gekommen, um Levinson, der seit Jahren an den Rollstuhl gefesselt ist, zu seinem 90. Geburtstag die Ehre zu erweisen. Sharon Levinson ließ in Auszügen aus ihres Vaters Büchern dessen stürmisches Leben als Emigrant und »reisender Rabbiner« Revue passieren, das den in Berlin Geborenen über China, die USA, Japan, Israel und diverse Stationen in Deutschland – Leo Baeck hatte ihn 1949 auf Wunsch der World Union of Progressive Judaism zuerst nach Berlin geholt – bis nach Mallorca führte. Mimi Sheffer sang dazu passende Arien und Lieder, und anschließend hatten die Gäste (unter ihnen »etliche Damen, die von ihm eingeseget wurden«, wie Sharon Levinson bemerkte) unter anderem die Gelegenheit, Baumkuchen, eine der Lieblingsspeisen Nathan Peter Levinsons, zu verkosten. (jk) MARGRIT SCHMIDT



Herzlich willkommen, Aviva Rebecca Lucas!

Suchen Sie noch einen schönen und vor allem auch leckeren Hingucker für Ihr nächstes Event? Dann sind Sie bei uns genau richtig! Egal ob Bar/Bat Mizwa, Geburtstag, Hochzeit oder jedes andere Event, wir haben für Sie die passenden Cupcakes!



Kontaktieren Sie uns für Ihr unverbindliches und individuelles Angebot!
www.cupcakeladen.de oder Daniel Levitan Tel. 0177/ 2191168

Masal tow, Ora!

Ora Guttman, meine Religionslehrerin, wurde im Dezember 80 Jahre alt... Das ist eine Aussage, die sicher viele BerlinerInnen und Berliner, die seit Ende der 50er Jahre von ihr unterrichtet wurden, wider besseres Wissen anzweifeln: Diese junge dynamische Israelin mit dem typischen Akzent und der rauhen Stimme, die mit soviel Engagement in unserer Gemeinde tätig war und bis heute nicht müde wird in vielen gesellschaftlichen Bereichen, im Dialog, im Trialog ihr Wissen zu teilen und insbesondere die Stellung der Frau im Judentum zu verteidigen, ist in ihren Einstellungen so jung geblieben, dass niemand glauben möchte, dass sie überhaupt schon das Rentenalter erreicht hat. Von ganzem Herzen wünsche ich Masal tow bis Hundertzwanzig, Gesundheit und Freude – dass Du noch lange, so wie im letzten Jahr meinem Sohn, das Alef-Bet lehren wirst. Marguerite Marcus

Gottesdienste**Богослужения на****_Fraenkelufer 10**

konservativer Ritus

Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Herbartstraße 26

liberaler Ritus, mit Chor

Fr 17.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Hüttenweg 46 (Sukkat Schalom)

reform-egalitärer Ritus

Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr

_Joachimstaler Straße 13

orthodox-askhenasisch

Fr 6.1. 16 Uhr, 13.1. 16.10 Uhr,

20.+27.1. 16.20 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Oranienburger Straße 29

konservativ-egalitärer Ritus

Fr 18 Uhr · Sa 10 Uhr

_Passauer Straße 4

orthodox-sefardischer Ritus

Fr wie Joachimstaler Str. · Sa 9.30 Uhr

_Pestalozzistraße 14

liberaler Ritus, mit Chor und Orgel

Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

_Rykestraße

konservativ-liberaler Ritus

Fr 18 Uhr · Sa 9.30 Uhr

Nichtinstitutionelle Synagogen:**_Brunnenstraße 33 (Yeshivas Beis**

Zion) orthodoxer Ritus

Fr zum Lichtzünden · Sa 8.15 Uhr

_Grolmanstraße 20 (Lev Tov)

Fr und Feiertage, siehe www.lev-tov.de

oder erfragen unter: T. 88472290, 0177

32 84 186, synagoge@levtov.de ·

Sa 9.30 Uhr

_Münstersche Straße 6 (Chabad)

orthodoxer Ritus

Fr wie Joachimstaler Str. · Sa 10 Uhr

_Ohel Hachidusch

1. Fr im Monat 19.30 Kabbalat

Schabbat | 3. Sa im Monat 10.30

Schacharit Schabbat

Detmolder Str. 17/18, 2. Et., Wilmers-

dorf, www.ohel-hachidusch.org

_Rykestraße 53 (Yeshurun Minyan,

VH) orthodoxer Ritus

Fr zum Lichtzünden · Sa 9 Uhr

_Tucholskystraße 40 (Adass Jisroel)

orthodoxer Ritus Fr 18 Uhr · Sa 9.30

Sprechzeiten Rabbiner Tovia Ben-Chorin

Außer zu den Schabbat-Gottesdiensten in der Synagoge Pestalozzistraße ist Rabbiner Ben-Chorin an folgenden Tagen zu erreichen:

4.1., 11.1., 18.1., 25.1., 1.2., 5.2., 8.2.

Sprechzeiten nur nach

telefonischer Terminabsprache:

0151-27 06 80 27

Jahrzehntlang hat er mit seinem Geschäft »Schalom« die koschere Lebensmittelversorgung in Berlin sicher gestellt.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin trauert um

Alexander Kalisch sel.A.

4.8.1921 – 23.11.2011

Seiner Familie gilt unser Beileid.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin trauert um ihr Mitglied der ersten Stunde

George Lippmann sel.A.

2.7.1928 – 11.12.2011

Seiner Familie gilt unser Beileid.

Notdienst für Sterbefälle

während der Schließzeiten der Kultusverwaltung bei Fa. Brehme, T. 469 09 40 (24-h-Notdienst).

Для регистрации случаев

смерти вне часов приема культового отдела просим обращаться в похоронное бюро БРЕМЕ по тел. 469 09 40 (круглосуточно).

jüdisches berlin

Wenn Sie nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinde sind, aber über jüdisches Leben in Berlin informiert sein wollen, können Sie »jüdisches berlin« für 25,- Euro im Jahr per Lastschrift-einzug abonnieren. Das Magazin erscheint monatlich (keine Ausgabe im Juli und August).

Senden Sie uns bitte eine Anfrage unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse an:

Redaktion »jüdisches berlin«**Oranienburger Straße 29****10117 Berlin****E-Mail: jb@jg-berlin.org**

*Mit Trauer mussten wir Abschied nehmen von
Мы скорбим по поводу кончины*

Ida Shuster 1933 – 2011

Maja Halfin 1940 – 2011

Yuriy Pshenychnyiy 1933 – 2011

Izrail Sikar 1939 – 2011

Soia Kouchnir 1935 – 2011

Michael Berschader 10.6.1924 – 23.11.2011

Alexander Kalisch 4.8.1921 – 23.11.2011

Vladimir Jaschin 9.12.1953 – 23.11.2011

Monia Ekdeschman 12.9.1945 – 26.11.2011

Genya Karasik 7.11.1930 – 27.11.2011

Rita Belozerkowskaja 17.3.1932 – 30.11.2011

Georg Kassube 2.6.1932 – 2.12.2011

Tetiana Kessel 30.3.1913 – 5.12.2011

Georg Lippmann 2.7.1928 – 11.12.2011

Arkadi Rybak 23.9.1927 – 11.12.2011

Elic Nudemann 16.10.1925 – 12.12.2011

Alexander Davidov 2.11.1946 – 17.12.2011

Gisela Jacobius 2.11.1923 – 18.12.2011

Den Hinterbliebenen gilt unser Beileid.

Выражаем наше искреннее сочувствие родственникам.



ДОМ ПРЕСТАРЕЛЫХ ИМЕНИ ГЕРМАНА ШТРАУСА

Дом престарелых имени Германа Штрауса при Еврейской общине Берлина находится по адресу Herbartstraße 24 (14057 Berlin) и является **единственным еврейским домом для престарелых в Берлине и Бранденбурге.**

Наш дом престарелых находится в одной из красивейших местностей Берлина в Шарлоттенбурге у озера Литцензее. Вокруг дома расположен великолепный парк и сад для отдыха. Мы предлагаем нашим клиентам возможность проживания в еврейской атмосфере (кошерная еда, шаббат и еврейские праздники, богослужения в синагоге).

Мы оказываем круглосуточно уход и медицинскую помощь, а также заботимся о духовной жизни каждого жителя.

Наш высококвалифицированный персонал говорит на многих языках (немецкий, русский, иврит).

Мы будем вам очень рады!

Наши контактные телефоны: Старшая медсестра –

Ирина Цилевич (030) 32 69 59 50 15, 0160-90 58 01 38

Зам. старшей медсестры – Людмила Агабабаева 0160-883 31 26

